IMPRESSUM: Carlo Sponti-
Redaktion, Plöck 32 a,
6900 HEIDELBERG, Tel. 28958
Verantw. iSdP: Männe Metzner
Blumenstr. 26, 6900 HD
Druck: deutschland
Auflage: 3 Millionen

Freie Universität Berlin
Zentralinstitut
für sozialwissenschaftliche
Forschung (ZI 6)
Archiv

Novemberzt

CARLO SPONTI

1.- DM
AUSSERHALB HEIDELBERGS 1,20 DM

NR. 38-39

Sechs Wochen... und ein paar Gedanken...

Es ist in den letzten Wochen viel zu Stammheim und Mogadischu geschrieben worden. Wir wollen hierzu nicht eine weitere Erklärung anschließen. Die folgenden Gedanken beziehen sich vielmehr auf Gespräche und Diskussionen unter uns und mit anderen über die letzten Ereignisse, aber auch über die Politik der RAF sowie die Reaktion der Linken (oder zumindest vieler Spontis) hierauf. So sind denn die folgenden Ausführungen über Stammheim, die Frage der revoltionären Moral und die Konsumentenhaltung der Linken nicht im direkten Kontext zueinander geschrieben worden; es ging uns lediglich darum, diese Fragen, die uns in letzter Zeit viel beschäftigt haben, in irgendeiner Form niederzuschreiben. Ihre Antworten haben sicherlich miteinander inhaltliche Verbindung.

I. Auch wir glauben nicht an „Selbst"mord

Die Umstände, unter denen Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Jan-Carl Raspe und nun auch Ingrid Schubert starben, sind mehr als dubios. Wir wollen nicht über die verschiedenen Möglichkeiten, die sich da auftun, spekulieren.
Sicher ist: Nachdem, was da alles angeblich in Nischen und Ecken an Waffen, Sprengstoff und Telefondrähten gefunden worden sein soll, liegt jedenfalls die Vermutung sehr nahe, daß die Gefangenen noch posthum zu unzähmbaren Bestien stigmatisiert werden sollen: sie waren sogar fähig, mit Fingernägeln 90 cm große Verstecke in harte Gefängniswände einkratzen zu können. (vgl. FR vom 9.11.77).
Ziel dieser Verleumdungskampagne noch über den Tod hinaus: Je widerwärtiger und abartiger die kriminelle Energie der Gefangenen, umso aussichtsloser sind die Bemühungen des Staatsapparates zu beklagen, "Sicherheit und Ordnung" im Knast auf legale Weise zu garantieren.
Hans Karl Filbinger erklärte denn auch vor Landtag und Bundesrat: "Die absolute Sicherheit im Gefängnis ist ohne Verletzung der Menschenwürde nicht möglich." Man merke also: Von diesen Menschen geht die Gefahr für den Staat aus - so, wie sie jahrelang im Knast eingelocht worden waren. Trotz Totalisolation, trotz Kontaktsperre, trotz, trotz, trotz... Was dürfen sich diese wackeren Herren mit ihrer ungestraften Nazivergangenheit noch an Verunglimpfung des Andenkens der verstorbenen Gefangenen leisten ?!
Doch hören wir noch mal genau hin - was heißt das eigentlich: die Sicherheit im Gefängnis ist ohne Verletzung der Menschenwürde nicht möglich ? Heißt das: die Menschenwürde wurde deshalb bereits verletzt ? Oder muß sie noch mehr verletzt werden ? Bezieht sich der Satz Filbingers auf Vergangenheit oder Zu-kunft ?
Ist der Satz Rechtfertigung oder Anklage ?

Stammheim - so oder so - wirft ein Bild auf diesen Staat. Was immer tatsächlich passierte, jede Lesart der Ereignisse bringt letztlich nur graduelle Unterschiede. Daß die Geheimdienste dieses Landes nicht gerade auf den Kopf gefallen sind, hat nicht nur die Traube-Affäre gezeigt. Andererseits wäre es vermessen zu glauben, die Gefangenen hätten ihrem Leben nie selbst ein Ende bereiten können. Dazu war ihre Situation zu hoffnungslos.
Die Verantwortung für ihren Tod aber - selbst wenn durch eigene Hand ausgeführt - liegt bei politischer Führung und Staatsschutz.
Ob so oder so - die Umstände der Totalisolation waren, sind und bleiben mörderisch, das Kontaktsperregesetz ist Tatwerkzeug. So oder so: diese Umstände haben den Tod der Gefangenen verursacht.

„Herr Justizminister können ganz beruhigt sein, der Häftling will wirklich keine Beschwerde äußern!"
Pardon 10/Okt. 77

II. Die leidige Geschichte mit der Moral

Ein wichtiger Einwand gegen die letzten Aktionen der RAF war immer wieder: sowas verstößt gegen die Prinzipien der revolutionären Moral. Gegenargument: Scheißmoral, letztlich übt sie gleiche Funktionen wie Religion aus.
Um was geht es ? Offensichtlich ruft der Schrekken vieler über die Kaltblütigkeit, mit der in Karlsruhe und Köln Menschen umgemäht wurden, weil sie in Kommandopositionen oder in Risikostellungen (Sicherheitsbeamte) saßen, etwas Sittlich-

Menschliches auf den Plan, das über politischer Strategie und politischem Alltag zu stehen scheint: Bei allem guten Willen - da hörts auf, Mord ist kein Mittel zur Veränderung der Welt.

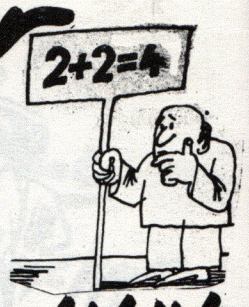
Revolutionäre Moral erscheint plötzlich als oberster Checkpoint linker Politik. Die Analyse der Verhältnisse, die Ableitung der Notwendigkeiten, die Bestimmung des strategischen Vorgehens - und nun als letzte Stufe die moralische Prüfung ?
Woher kommt diese Superinstanz, wer bestimmt ihre Inhalte, wer entscheidet ?

Zunächst: die Vorstellung von einer über der politischen und gesellschaftlichen Realität schwebenden Moral ist eine zutiefst bürgerliche Vorstellung. Ihre Kennzeichnung liegt in der Verallgemeinerung von den gesellschaftlichen Verhältnissen: ein Beispiel - "Eier sind keine Argumente - Eierwerfen ist gewalt - ich lehne Eierwerfen ab!" Dabei gibt es Situationen, in denen Eier gerade die richtigsten Argumente sind, die es gibt - nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig. In der Studentenbewegung hat zuweilen ein bekleckerter Professor mehr Energien bei Studenten freigesetzt und Veränderungen herbeigeführt als die besten Worte. Trotzdem waren viele schockiert: sie fanden es unmoralisch und erniedrigend, zu solchen Methoden zu greifen. Für sie hatte Moral sowas wie: Pfui, das tut man nicht.
Hier wird die Verbindung von Moral und Religion deutlich: beides erscheint als unveränderbar über gesellschaftlicher Wirklichkeit schwebend, der unerschütterliche Glaube an Gott, die ewigen sittlichen Werte...
Wenn mancher Linke gegen bestimmte Aktionen den Einwand der Moral führt, ist also berechtigter Zweifel am Platz. Wer sagt: das kann ich moralisch nicht mitmachen, dem ist zunächst zu entgegnen: was läßt du mit dir geschehen ?
Moralische Skrupel sind an gesellschaftlicher Realität zu messen. Eine Gesellschaft, die mich in meiner eigenen Entfaltung zunehmend einengt, mir fortwährend ihre eigene Unmoral aufdrängt und schließlich alles mit ihr zersetzt hat - dieser Gesellschaft komme ich bestimmt nicht mit meinen moralischen Spinnereien bei.
Das alte Argument: wir haben die Gewalt nicht erfunden, wir haben sie tagtäglich vorgefunden.

Dennoch besteht zwischen revolutionärer Strategie und eigener moralischer Zielvorstellung ein Wechselbezug: unsere politischen Ziele sind Utopie, bleiben zunächst Gedanken - sie bestimmen, was uns lebenswert erscheint. Hieraus ergeben sich - ganz vereinfacht ausgedrückt - unsere eigenen Wertvorstellungen und unsere Prinzipien. Nenn es wie du willst - manche jedenfalls nennen dies auch "Moral". Diese Prinzipien sind Mittel und Zweck unseres Handelns zugleich, und: sie selbst sind ständiger Veränderung unterworfen - oder sollten es jedenfalls sein.
Jede gesellschaftliche Situation kann viel Mist mitproduziren, die die Veränderung eigener Vorstellungen notwendig macht. Was z.B. die Bewußtseinsindustrie aus der sexuellen Freizügigkeit 67/68 mit der Sexwelle gemacht hat, machte andere Ziele notwendig für die Linke...
Ebenso beeinflussen z.B. die Geschehnisse in den "sozialistischen Ländern" unsere Vorstellungen.

Hochtrabend ausgedrückt: Revolutionäre Moral als gesellschaftsverändernde Lebenseinstellung bleibt mit der Realität in Kontakt, schwebt nicht über ihr, sondern entwickelt sich in ständiger Reibung mit und aus ihr. Moralische Vorstellungen dieser Art sind sicher nicht als Religion abzutun, denn sie orientieren sich an der gesellschaftlichen Wirklichkeit, dem eigenen Ziel und der Möglichkeit des Kampfes hierfür. Uff...

III. Konsum + Realität



Wesentliche Schwäche der RAF ist, daß alles, was sie macht, nur konsumierbar bleibt. Entweder es schmeckt oder es stößt auf. Guerilla fürs Volk hier ist das eigentliche Dilemma. Weil die Guerilla für das Volk kämpft (was selbst entweder zu blöd oder zu träge ist) , kann die Guerilla auch ein feed-back des Volkes nicht mehr interessieren. Die Sponti-Linke fällt auf diese Stellvertreterpolitik zum Teil herein.
Eifrig wurden während der fünf Horrorwochen Fernsehmeldungen und neueste Entwicklungen registriert, neue Einschätzungen abgegeben. Die Linke saß mal wieder vor der Glotze wie der Rest des "Volkes" - zum

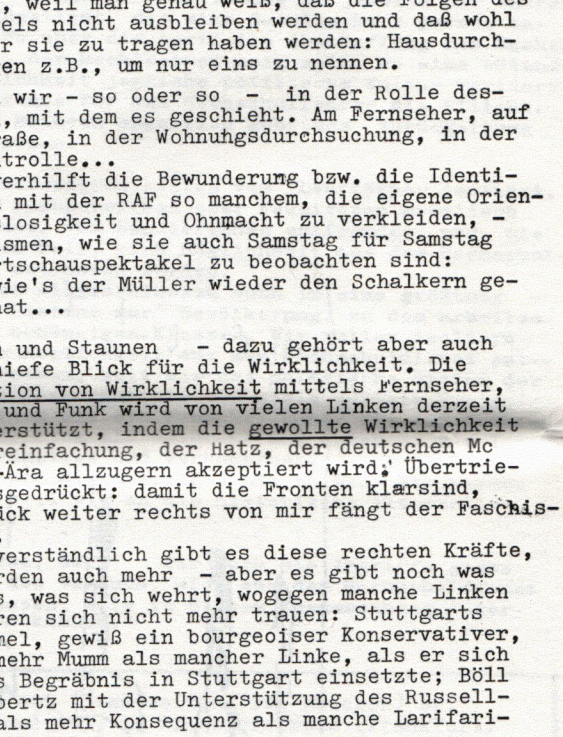
Zuschaun verdammt. Was wir eigentlich erlebten, war nicht viel mehr als ein ziemlich langweiliges Spektakel, dessen offensichtlicher Erfolg lediglich darin bestand, Krsienmangement und präventiver Konterrevolution zu neuen Sympathisanten zu verhelfen.

Dennoch: Die Versuchte Gefangenenbefreiung versetzte manche Linken in den Zustand des Zitterns und Staunens.
Staunen, weil es immer noch welche gibt, die solche Aktionen durchführen - ein bißchen Bewunderung bis totale Identifikation spielte dabei den emotionalen Part.
Zittern, weil man genau weiß, daß die Folgen des Spektakels nicht ausbleiben werden und daß wohl auch wir sie zu tragen haben werden: Hausdurchsuchungen z.B., um nur eins zu nennen.

So sind wir - so oder so - in der Rolle desjenigen, mit dem es geschieht. Am Fernseher, auf der Straße, in der Wohnuhgsdurchsuchung, in der Autokontrolle...
Dabei verhilft die Bewunderung bzw. die Identifaktion mit der RAF so manchem, die eigene Orientierigslosigkeit und Ohnmacht zu verkleiden, - Mechanismen, wie sie auch Samstag für Samstag im Sportschauspektakel zu beobachten sind: toll, wie's der Müller wieder den Schalkern gezeigt hat...

Zittern und Staunen - dazu gehört aber auch der schiefe Blick für die Wirklichkeit. Die Produktion von Wirklichkeit mittels Fernseher, Presse und Funk wird von vielen Linken derzeit mitunterstützt, indem die gewollte Wirklichkeit der Vereinfachung, der Hatz, der deutschen Mc Carthy-Ära allzugern akzeptiert wird. Übertrieben ausgedrückt: damit die Fronten klarsind, ein Stück weiter rechts von mir fängt der Faschismus an.
Selbstverständlich gibt es diese rechten Kräfte, sie werden auch mehr - aber es gibt noch was anderes, was sich wehrt, wogegen manche Linken zu wehren sich nicht mehr trauen: Stuttgarts OB Rommel, gewiß ein bourgeoiser Konservativer, hatte mehr Mumm als mancher Linke, als er sich für das Begräbnis in Stuttgart einsetzte; Böll und Albertz mit der Unterstützung des Russell-Tribunals mehr Konsequenz als manche Larifari-Spontis...

Doch der Blick für die Wirklichkeit ist noch aus einem anderen Grund schief: Auch das, was wir in unseren Köpfen haben, ist Wirklichkeit - und das ist oft nicht mal wenig.
Die undogmatische Linke hat sich in letzten Jahren ein Bewußtsein angeeignet, das die Keime neuer Bewegungen insich trägt. Die behutsamen Pflänzchen müssen bloß ab und zu mal begossen werden. Es gibt nicht in jeder Situation immer gleich ein Handeln, eim Agieren. Allein das Denken, das aktive Überlegen und Beobachten kann Wirkung erlangen und zu einer Wirklichkeit werden, die der Realität des Horrors wieder offensiv



entgegentritt..

Es gehört zum schiefen Blick für die Wirklichkeit, sich solcher Anschauung der politischen Situation vom 1977 - der eigenen miteingeschlossen - zu widersetzen.

El Tam u. Ren Rew
aus der Carlo-Red.

Leserbrief:
Die Gefängnis-mauern werden immer stummer

Ich glaube im ersten Moment, als die Nachricht von den Selbstmorden in Stammheim kam, da wußten wir, daß es so nicht stimmen kann. Gegen das kalte Grauen konnte sich wohl niemand erwehren. Nur um mit diesem Grauen fertig zu werden, wählten die Leute verschiedene Wege. Die, die es nicht aushielten, ließen sich von den Medien wieder einlullen - die können ja nicht alle lügen. Die ablehnende Einschätzung der RAF-Politik wurde benutzt, um die Version in den bürgerlichen Medien zu untermauern, um sich vor der Erkenntnis zu wehren, daß so was möglich war. Als wäre das entsetzliche nicht mehr so entsetzlich, wenn es sich um Leute handelt, deren Politik man nie unterstützt hat. Die Flugzeugentführung wurde rangezogen, um das was in Stammheim geschehen war zu relativieren:

Da die Flugzeugentführung eine neue Qualität von Brutalität darstellte, können wir uns über Stammheim nicht mehr empören, und außerdem wars wahrscheinlich eh Selbstmord, das hat doch dieser Staat nicht nötig, ich würds denen ja auch zutrauen, das so zu arrangieren, daß es wie Mord aussieht, aus Rekrutierungsgründen und so, und die Aussage von der Möller - na ja, ich mein wieso sollt ich der gleich glauben, die nehmens mit der Wahrheit ja nicht so genau - Im Gegensatz zu unseren freiheitlichen Presse?

All diese Verdrängungstrategien kommen mir vor, wie verzweifelte Versuche, die Decke übern Kopf zu ziehen und weiter zu schlafen. Ich bin mit so gutem Schlaf nicht gesegnet, ich will auch nicht allein wach sein, deshalb erlaubt, daß ich mich bemühe euch zu wecken:

Ob man die Politik der RAF richtig findet oder nicht, kann nicht dazu dienen, die Tatsach des gewaltsamen Todes von 3 Gefangenen aus der RAF zu relativieren. Das war ja der Zweck der Hetzpropaganda der letzten Monate - die öffentliche Meinung so weit zu präparieren, daß sich keine Stimme des Protestes regen kann. Erstens warens Unmenschen, zweitens wars ja Selbstmord und drittens, wer das bezweifelt, ist selber so einer und kann dann auch was erleben.

Dieser Methode durch Stigmatisierung bestimmter Gruppen rechtloses Freiwild zu schaffen, fallen wir soch selber - in weniger extremen Weise - zum Opfer. Für Hausdurchsuchungen bei uns werden keine Hausdurchsuchungsbefehle mehr benötigt, für Ausweiskontrollen, Abtasten nach Waffen kein Tatverdacht, wenn wir gegen eine unrechtmäßige ED-Behandlung protestieren, kriegen wir nur ein müdes Grinsen als Antwort. ("Was der Jude denkt ist einerlei, in der Rasse liegt die Schweinerei.")

Keine Kritik an der RAF ändert was an der Tatsache, daß da Gefangene 6 Wochen lang total von der Außenwelt abgeschnitten wurden, von einander isoliert wurden, und dann im Augenblick eines politischen Triumphes der Bundesregierung ums Leben kamen. Das Kontaktsperregesetz macht die Gefängnismauern noch stummer, Gefangene können gequält werden, ohne daß etwas davon nach außen dringen kann. Von anderen Gefangen ist bekannt, daß sie während der Kontaktsperre verhört und geschlagen wurden.

Die Öffentlichkeit ist schon seit längerem gegenüber allem, was mit den politischen Gefangenen geschieht, immunisiert worden, da systematisch von den gleichgeschalteten Medien nur Informationen in der Version der Polizei und Staatsanwaltschaft nach außen drangen. So konnten z.B. alle Informationen über die Vorgänge, die zum letzten Hungerstreik führten unterschlagen werden. (Brutaler Überfall auf die Gefangenen in Stammheim, nachzulesen z.B. im Brief von der Ingrid Schubert in Courage 10)

Die Nacht des GSG 9 Einsatzes war ein äußerst günstiger Zeitpunkt. Durch die irrsinnige Flugzeugentführung ist das politische Klima noch mehr angeheizt worden. Der GSG 9 Erfolg war ein großer Prestige-Coup der Bundesregierung. In dem Moment, wo die Geiselbefreiung gelungen war, wurde der Schleyer zum ersten Mal öffentlich abgeschrieben - Bölling erklärte, daß die Regierung nie die Absicht gehabt habe und auch weiter nicht hat, die Gefangenen auszutauschen. ("Meine Damen und Herren, die Bundesregierung hatte nur scheinbar eine Wahl...") Die Strategie des Hinhaltens wurde fallengelassen, die Gefangenen brauchte man nicht mehr, um noch Verhandlungsbereitschaft vorzutäuschen. Und wer würde sich angesichts der Befreiung einfacher unschuldiger Menschen noch den Kopf über den Tod dieser Terroristen in Stammheim zerbrechen.

Die Strohalme, die jenen angeboten wurden, welche sich mit dem letzten Rest der Naivität ihren Glauben an den Rechtsstaat bewahren wollten, waren äußerst widersprüchlich und unglaubwürdig. Eine Pistole, nein 2 Pistolen, weil die Gefangenen ja keinen Umschluß hatten, Irmgard Möller hat sich mit einer Glasscherbe die Pulsadern aufgeschnitten, nein Messerstiche in die Brust, mit einem Brotmesser, nein mit einem Besteckmesser, die raffinierten Verbrecher haben "vorgefertigte Mordanschuldigungen" hinterlassen - nein also doch nicht, die Zellen wurden jeden Tag durchsucht, nein, sie wurden nicht jeden Tag durchsucht. Baader hatte Schmauchspuren an der rechten Hand, also doch nicht, er war ja Linkshänder, der Schily faselt was von einer "Geheimtür", ein paar Tage später wird die Tür doch "entdeckt". Alles was man brauch wird gefunden - Pistolen, Verstecke, Kabel, Radio, sogar Sprengstoff, fehlt nur noch der Hubschrauber. Baader starb durch einen Genickschuß - raffiniert was die alles machen, um den Staat zu verleumden.

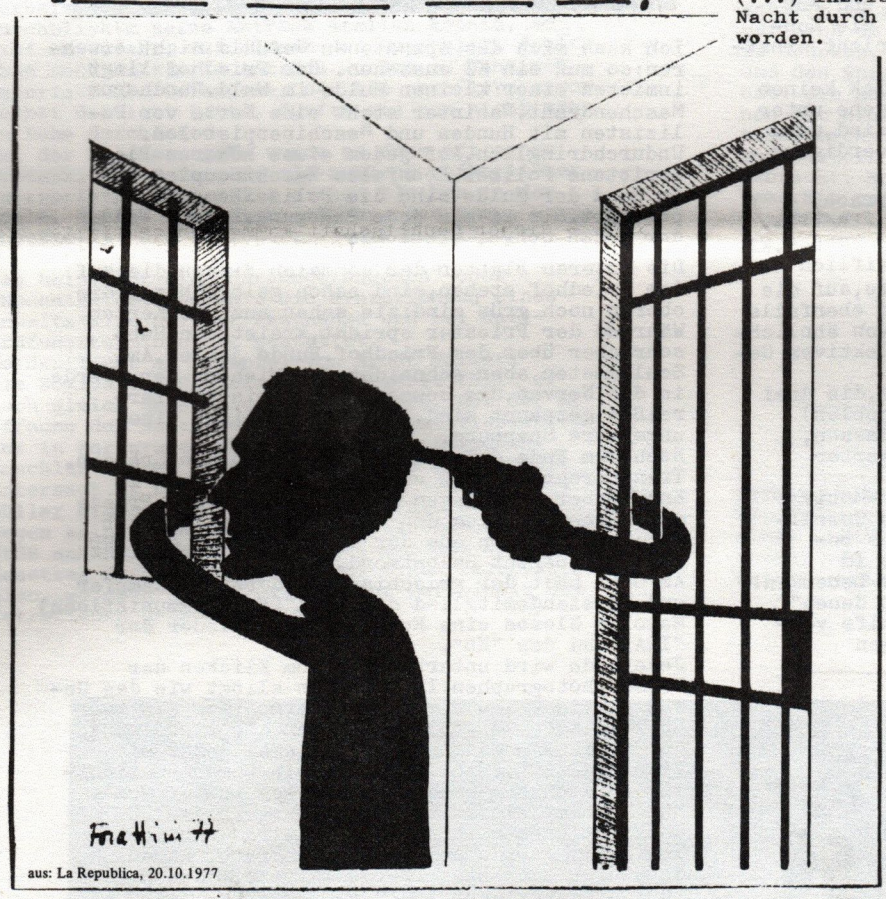
Da die ganzen mit Mühe geflickten Konstruktionen doch Zweifel zuließen, wurde eine Grundannahme lanciert - die wollten ihren Selbstmord als Mord tarnen, um den Staat ins schlechte Licht zu rücken - auch wenns aussieht wie Mord, ist es nur ein Beweis mehr für deren Perfidie. Diese Konstruktion wird an Gemeinheit nur noch durch die späteren Versuche, den dreien auch noch den Friedhofsplatz zu verweigern, überboten. Es wird dadurch unterstellt, sie hätten zu ihrem Leben nur ein taktisches Verhältnis gehabt, sie seien bereit gewesen, es als Propagandamittel wegzuwerfen. Damit spricht man ihnen alle menschlichen Züge ab, und schafft auch für die Zukunft die Grundlage für solche Selbstmorde.

Die Aussage von Irmgard Möller müßte eigentlich den Glauben an die Selbstmordversion endgültig erschüttern. Wenn dies nicht geschieht, müssen wir uns fragen, was los ist, daß wir den offensichtlich gleichgeschalteten Medien, der Polizei und Staatsanwaltschaft eher glauben, als der Irmgard Möller, die durch so eine Naivität einer möglichen Öffentlichkeit noch mehr in Lebensgefahr gerät.

Wir müssen uns damit konfrontieren, daß das ganze für uns erstmal undurchschaubar bleibt. Wir haben diesen Staat noch zu wenig unter dem Gesichtspunkt von Geheimdienstoperationen betrachtet, was nicht heißt, daß solche Operationen nicht möglich sind. Was die CIA kann, können bestimmt auch deutsche Geheimdienste, zudem sich die BRD zum Ausbildungszentrum für Polizeikräfte der ganzen Welt entwickelt. Wir müssen in diese Richtung hellhöriger werden.

(Sarah Rosenblum)

Diese Artikel sind Opfer qualvoller Selbstzensur geworden - denn es sind Zeiten in denen die Tat zur Un-Tat wird.



aus: La Republica, 20.10.1977

richtigstellung

der gesetzgeber muss sich
jetzt endlich
dazu entschliessen
militanten terroristen
die die demokratie
bewusst bekämpfen und
dafür bedenklos
morden und entführen
die berufung auf
grundrechte nicht länger
zu gestatten

sagte der rheinland-pfälzische
FDP-landesvorsitzende
Dr.Hans Scholl
zum 'fall' Schleyer

und vergass dabei
zu erwähnen wo
ganz unverschleyert
mit den alten ss-nummern
anzutreffen sind
die terroristen

(c) werner schlegel 9/77

unwiderlegbar

man kann sich selbst
durch genickschuss töten
sagt Maihofer

machen sie uns das vor
herr minister
das hätte beweiskraft

(c) werner schlegel 1o/77

die vielen kurzen beine der langen lüge

als in Stammheim die rede war
selbst von geräuschisolation
nannte die justiz dies gelogen

dann fielen dort schüsse
die niemand gehört haben will
wegen schalldichter türen

(aber ein kollektiver selbstmord
wäre möglich gewesen
absprache durch schreien ...)

(c) werner schlegel 1o/77

werner schlegel

WERNER SCHLEGEL WEITER TEILISOLIERT
Brief von den Anwälten an den Justizminister Nordrhein-Westfalens - nach ID 2o2; 5.11.77

"Sehr geehrter Herr Minister,
unter dem 24.1o. 77 teilt uns unser Mandant werner schlegel z.Zt. JVA Rheinbach, mit, daß aufgrund Ihrer Anordnung für die Durchführung seiner Haft folgendes gelte:
"Auf unbestimmte Zeit ist während der Nachtzeit alle fünf Minuten die Zellenbeleuchtung einzuschalten und zu kontrollieren, ob der Gefangene noch lebt." Wir wissen im Moment nicht, aufgrund welcher Anhaltspunkte Sie zu der Anordnung gekommen sind. Ganz unabhängig davon ist die Anordnung einer deratigen Maßnahme unter keinem rechtlichen oder sonstigen Gesichtspunkt zu rechtfertigen. Sie ist ein klarer Verstoß gegen Art.3 MRK(Menschenrechtskonvention), in der es heißt:" Niemand darf der Folter unter unmenschlicher oder erniedrigender Strafe oder Behandlung unterworfen werden." Sie wollen diese Maßnahme offenbar dennoch mit der Behauptung eines möglichen Suizides des Gefangenen begründen.
Dazu stellen wir folgendes fest:
1. Die von Ihnen persönlich angeordnete nächtliche, alle fünf Minuten durchzuführende Zellenbeleuchtung und Kontrolle wirkt sich als Psychoterror aus, der gerade das provozieren könnte, was Sie verhindern wollen.
2. Wenn Ihnen an der Erhaltung des Lebens von Gefangenen gelegen ist, dann verbieten sich derartige Maßnahmen, die wir bisher nur aus diktatorischen Ländern kennen und die dort unter Mißachtung der MRK durchgeführt werden.
3. Ihnen und uns ist bekannt, daß es in der gesamten Bundesrepublik tausende suizidgefährdeter Gefangene gibt. Uns ist nicht bekannt, daß alle mit den zumindest auf den Gefangenen Schlegel zutreffenden Anordnung "am Leben gehalten" werden.
4. Uns ist hingegen bekannt, daß es für den Fall der ernsthaften Sorge um das Leben von Gefangenen zumutbare und geeignete Maßnahmen gibt, die eine Suizidgefahr ausschließen.
Wir fordern sie daher auf, die von Ihnen angeordnete Maßnahme der nächtlichen Zellenbeleuchtung im Abstand von fünf Minuten sofort aufzuheben.
(...) Inzwischen brennt das Licht die ganze Nacht durch und Teilisolation ist angeordnet worden.

18. 1o. 1977

für alle

" es gibt tage
die tun nicht mal richtig weh"
da ist alles tot
auch in dir
nichts mehr was sich bewegt
kein magen der rebelliert
keine fibrierenden nerven
leere nur
leere sonst nichts
keine verzweiflung
kein hass
kein wütendes beissendes tier
das sich verkrallt
in deinen eingeweiden
nein nichts
empfindest du
beim anblick
selbstzufriedener LKA-Bullen
die da sind plötzlich
gegen 11 uhr
von dir fotos machen
und du wehrst dich nicht
nur einen moment
zuckt irgend etwas
lässt dich die augen schliessen
das blitzlicht
war es bestimmt nur
und immer noch nichts
bei pausenloser wiederholung
faschistoider freudenkommentare
bei der formulierung
" auf dem boden VERENDET "
(südwestfunk war's)
auch kein nebel
nein gar nichts
tot leere
unbeteiligt sein
am rande stehen
schlimmer noch
du bist geteilt
stehst neben dir
ein ich registriert
die meldungen fakten und
das andere steht daneben
fühlt roboter
fühlt nichts
das macht es so schlimm
dieses denken ohne zu fühlen
tut weh an solchen tagen
die nicht einmal
richtig weh tun
wenn du lebst
und trotzdem gestorben bist

erst am abend dann
immer flammender brennend
steigt es auf von den zehen
in die augen
dieses gemeine etwas
genannt schmerz

widerlegt Dein gedicht
vom 16.1o.1976
- und auch meines
genosse Zahl -
diese verdammten gedichte
von den tagen
die nicht mal richtig weh tun

(c) werner schlegel 1o/77

Bericht über die Stuttgarter Beerdigung

"Über Felder und Städte kriecht die Angst
und bringt zum Schweigen eine nach der anderen
die Stimmen der Lebenden und der Toten
und die Menschen,halb Geste und halb Schweigen."

(Raimon,ein katalanischer Sänger)

In der Nacht vom 17. auf den 18.10. wurden in Mogadischu die Geiseln aus dem Flugzeug befreit. Deutschland jubelte und hatte seine neuen Helden: "unsere Jungs von der GSG 9." Das Thema der Geiselbefreiung war damit zum Wildweststück verkommen. Ohne einen einzigen kritischen Kommentar der Öffentlichkeit wurde der Einsatz solcher Kommandos insgesamt legitimiert.Die Lösung von Konflikten wird in Zukunft noch weiter auf ihren militärischen Aspekt beschränkt werden.
Trotz all dieser Umstände vernahm ich die Befreiung der Geiseln natürlich mit Erleichterung.
Am selben Morgen dieses 18.10. wurden Gudrun Ensslin,Andreas Baader und Jan-Carl Raspe tot in ihren Zellen aufgefunden.Ich hörte die Nachricht über ihren Tod mit Bestürzung: jahrelang war der Bezug auf die gemeinsame Vergangenheit als Linke in den Hintergrund getreten gegenüber der Kritik an ihrer Praxis.Ihr Tod aber wurde als Erfolg gegen die gesamte Linke empfunden :all die,die ihn feierten,drückten das ganz direkt aus. Dadurch war es mir auch gefühlsmäßig nicht mehr gleichgültig,daß gerade sie es waren,die umgekommen sind.
Schon wochen vorher hatte der Bundestag das "Kontaktsperregesetz" in noch nie dagewesener Eile verabschiedet :es bedeutet die völlige Isolierung der des Terrorismus verdächtigen Gefangenen von jedem Kontakt zur Aussenwelt und die völlige Ausschaltung ihrer Verteidigung. Nach dem Tod der in Stammheim Inhaftierten wurde bekannt,daß sich täglich in der Zeit von 16h bis 8h nicht einmal die Wärter um die Gefangenen gekümmert hatten.
Der Hergang der Tat ist bis heute ungeklärt. Pfarrer Ensslin sprach in einem Interview mit der italienischen Zeitung "Lotta Continua" von Mord.Daraufhin drohte die protestantische Kirche, ihn auszuschließen;inzwischen ist gegen ihn auch ein Strafverfahren wegen Verunglimpfung des Staates und übler Nachrede eingeleitet worden.
Wie konnte in das bestbewachte Gefängnis Deutschlands eine Pistole hineingebracht werden? war die einzige Sorge,die SPD und FDP öffentlich äußerten.Ihre Konsequenz : die Kontaktsperre war von der CDU-Regierung nicht ernsthaft genug betrieben worden.
Je klarer mir wurde,daß es im Augenblick keinen Menschen in der BRD stört,daß 3 Gefangene unter solchen Umständen ums Leben gekommen sind,umso klarer wurde mein entschluß,auf die Beerdigung zu gehen.
Viele Freunde,mit denen ich darüber sprach, blickten mich mit großen Augen an und fragten, ob mir denn die Toten so nahegestanden hätten.Wie schwer war es schon unter Linken,begreiflich zu machen,daß ich ganz andere Gründe hatte,auf die Beerdigung zu gehen.Andere Freunse,die ebenfalls nach Stuttgart wollten,erzählten mir von ähnlichen Erfahrungen.Daraus erwuchs ein kollektives Gefühl :"Jetzt erst recht!"
Der Entschluß von Stuttgarts OB Rommel,die drei auf Antrag Pfarrer Ensslins auf dem (noblen) "Dornhalden - Friedhof" beerdigen zu lassen, hatte einen Sturm des Prtoestes stuttgarter Bürger zur Folge.
Ich habe nie gewußt,daß das "Antigone"-Motiv so aktuell sein könnte : denen,die die Gesellschaft ausgestoßen hat,ein menschliches Begräbnis zu ermöglichen - und das nicht im Interesse der Toten,sondern in dem der Lebenden!
"in die Kläranlage mit denen" und "Kopf ab,Schwanz ab und dann zu Seife verarbeiten,genau wie beim Hitler" schlugen Stuttgarter Bürger vor.

Ich spürte starke Gefühle von Angst und Wut in mir:überall war das zu hören,ich konnte nur versuchen,es zu überhören,so gut es ging.
Mich betrifft diese Stimmung auch zugleich in meiner spezifischen Geschichte als Jude:im gleichen Atemzug mit den Terroristen wurden auch "juden ins Feuer nachgeschoben" und Seife wurde zu "Judenseife".
Weil ich all dem nicht einzeln widersprechen konnte,wollte ich nach Stuttgart zur Beerdigung,um zu zeigen :es gibt Menschen, die all das nicht mitmachen.
Die Nacht vor der Beerdigung ist lang,trotz aller Decken friere ich.
Die Massenmedien haben das Terrain gut vorbereitet:ich sehe vor meinen geistigen Augen Massen johlender Bürger,die nur auf uns warten, um uns durch die Strassen zu treiben.Im Hintergrund steht die Polizei und schaut wohlwollend zu .Nur indem ich immer wieder an die Gruppe von Freunden denke,mit der ich zusammen fahre, gelingt es mir,ruhig zu werden.
Im Zug nach Stuttgart kontrolliert Bahnpolizei die Ausweise.Eine alte Frau beschwert sich,daß ihr Ausweis nicht auch Kontrolliert wird.
Wenn wir Leute nach dem Weg fragen,antworten sie freundlich,doch ohne uns anzusehen.In der Strassenbahn zum Friedhof sehe ich die ersten älteren Leute,die auch zur Beerdigung fahren. Einige tragen Blumen.

Der Eingang zum Friedhof liegt mitten im Wald. Zuerst Leibesvisitation ,flankiert von Polizisten mit Maschinenpistolen im Anschlag und Hunden.
Näher am Friedhof sitzt eine Staffel Polizisten auf Pferden.Symbol der Staatsmacht.Sie halten sich zurück,zeigen diskret ihre Präsenz.
Circa 1200 Leute sind anwesend,die meisten der Jüngeren haben ihr Gesicht vermummt.Kein einziger der irgendwie bekannten "Liberalen"ist anwesend. Einige der älteren Leute weinen.Die stimmung ist gedrückt - man begrüßt sich stumm durch Blicke.
Am Anfang sehe ich vor allem auf den pfarrer, der eine Rede hält und die vermummten Gesichter um mich herum.Doch dann schaue ich mir auch den Friedhof insgesamt an.

Ich kann mich des sponatenen Gefühls nicht erwehren:so muß ein KZ aussehen. Der Friedhof liegt inmitten einer kleinen Mulde im Wald.Rundherum Maschendraht.Dahinter steht eine Kette von Polizisten mit Hunden und Maschinenpistolen. Undurchdringlich.Auf jedem etwas höheren Fleck berittene Polizei.Ebenfalls Maschinenpistolen. Am Rand der Mulde sind die Polizeikameras postiert.Sie filmen jede Bewegung.Rundum Wald, der jeden Schrei erstickt.

Die unteren Blätter der schmalen Birken,die auf dem Friedhof stehen,sind schon gelb,während die oberen noch grün sind:sie sehen aus wie Kerzen. Während der Priester spricht,kreist ein Hubschrauber über dem Friedhof.Hunde jaulen.Am Schlimmsten aber schneidet das Wiehern der Pferde in die Nerven,die sowoeso schon bis zum Zerreißen gespannt sind.In der Luft liegt eine ungeheure Spannung.
Nach dem Ende der Rede gehen wir zu den Gräbern. Transparente werden entrollt :"gegen Mord im Knast-aber auch gegen Flugzeugentführung.Friede den Hütten - Krieg den Palästen!""Solidarität mit den Kämpfern aus der Guerilla""Wer die BRD angreift,begeht Selbstmord.(Leber)".
Am Grab hält der griechische Widerstandskämpfer und Vorstandsmitglied der "EDA"(Eurokommunistisch) Manolis Glezos eine Rede,dann Mitglieder der "IRA" und des "KB".
Jede Rede wird unterbrochen vom Klicken der Pressephotographen:Ihr Klicken klingt wie das Geräusch eines Heuschreckenschwarmes,der ein Dorf überfällt.So überfallen sie nun die Beerdigung.
Beim Ausgang wird nocheinmal jeder mit Video gefilmt.Es bildet sich ein Demonstrationszug in Richtung Stadt.Auf dem Weg runter vom Hügel kommt ein VW hoch und fährt in den Demonstrationszug rein.Das Auto wird demoliert.
Ich komme gerade aus dem Friedhofstor heraus, da stürzt sich eine Pferdestaffelmit dem Ruf "auf Jungs,es geht los!" auf den Zug.
200 Meter weiter ist eine Kontrolle,durch die jeder durchmuß.Die Ausweisdaten werden in den zentralen Computer eingefüttert.Wer im ganzen Gelände versucht,durch den Wald zu entkommen, wird mit Hunden gestellt.Auf sämtlichen Autobahnen wird man noch einmal mit gezogenen Maschinenpistolen kontrolliert und in den Zügen kontrolliert die Bahnpolizei.
Eine Gruppe macht noch eine Demonstartion durch die Stuttgarter Innenstadt.Der Zug wird aufgelöst,40 Leute werden festgenommen und erkennungsdienstlich behandelt."Bemerkenswert ist dabei die noch nicht aufgeklärte Sache:alle erkennungsdienstlich behandelten haben auf der Innenseite ihres Personalausweises ein mit Kuli eingraviertes D.(Nein,ihr habt richtig gelesen-keinen Stern.)"(ID,202)
Ich brauchtelange Zeit,um die Angst zu verarbeiten, die ich seit dem Begräbnis in mir spürte.

ALLTÄGLICHE VERÄNDERUNGEN

(die folgenden 4 Charakteristika stammen aus Fahndungsblättern)

"Sensible Jugend"
"Protestantische Erziehung"
"Eine Kopf größer als Freundin"
"Muttermal auf der linken Wange"

Aus der Einsamkeit des Einzelnen
gerinnt die Gemeinschaft der Jäger

Man muß sich doch etwas um seine Nachbarn kümmern
in dieser Zeit

4

der 18.oktober 1977
ein tag, wie jeder andere
nebel steigt aus dem wald
drei gefangene sind ermordet
auf dem weg zur schule wird ein kind überfahren
die konzertierte aktion findet nicht statt - in der schweiz treffen sich bda und dgb hier wird überzeugende partnerschaft praktiziert
von knapp 18ooo geburten liefen nur 4o risikofrei, es wurden 117 totgeburten und 168 sterbefälle bis zum 7.lebenstag gezählt
unser wohlstand beruht auf florierenden internationalen wirtschaftsbeziehungen, und auf einem freien welthandel
tausende demonstrieren in südafrika gegen die ermordung von genossen
662 personen sind ohne verfahren in südafrikanischen gefängnissen
mondale: wir verstehen die komplexität der beziehungen zwischen rassen
im iran wird ein zum tode verurteilter genosse hingerichtet
durch die bonner entwicklungspolitik sollten die entwicklungsländer davon überzeugt werden, daß privatinvestitionen in ihrem eigenen interesse seien und daß ein gutes investitionsklima zusammen mit einem völkerrechtlich abgesichertem investitionsschutz den privaten kapitaltransfer fördern müsse
im oktober 1977 gibt es in der brd 954.4oo arbeitslose
in heidelberg wird eine frau beim spazieren gehen vergewaltigt
drei gefangene wurden ermordet
der wind bläst die welken blätter von den bäumen
der 18.oktober 1977
ein tag, wie jeder andere
ich lege feuchten gips auf mein gesicht
und lasse die schale hart werden

Mittwochabend - vor der Beerdigung

je mehr argumente ich finde,die dafür oder dagegen sprechen,daß ich auf die beerdigung fahre, desto klarer wird mir,daß das letztlich nicht nur eine sache von echten oder vorgeschobenen argumenten,sondern auch stark eine sache meines gefühls ist.vom gefühl her find ich's richtig und weiß,daß ich etwas in mir aus dem weg gehe, wenn ich nicht nach stuttgart fahre.-und dagegen verblassen viele argumente.
-es erscheint mir zwar absurd,grade beim tod zu reagieren und ein bißchen als alibi oder ohnmachtsgeste,weil ich zu einer offensiveren reaktion nicht fähig war---aber mindestens ebenso absurd die wut,die trauer nicht zeigen zu dürfen.
-es ist wohl unvernünftig,denen bei so einer(noch dazu defensiven gelegenheit)meine personalien zu liefern und erschwert weiteres engagement-aber was ist das um himmels willen für ne zeit,wo's gefährlich ist,auf 'ne beerdigung zu gehen?
-ich wehre mich dagegen,ständig risikokalkulationen anzustellen,die mit inhaltlicher auseinandersetzung nichts mehr zu tun haben.diese zeit ist, glaube ich,entscheidend für mich und für viele. Entweder ich geh langsam und oft unbewußt dazu über, meine Angst unter dem Mäntelchen rationalpragmatischer Argumente überwiegen zu lassen und passe mich unweigerlich an, werde langsam in diesen Apparat der gleichgeschalteten Lüge integriert, weil ichs auf die Dauer nicht aushalten kann, ständig meinen Widerstand zu ersticken. Ich will mir auch nicht vormachen, meine politische Identität dadurch erhalten zu können, daß wir uns nur noch privatissime in der gemeinsamen Ablehnung dieser Verhältnisse bestätigen.

Konkret bei diesem Anlaß will ich zeigen, hoffentlich mit vielen anderen zusammen, daß ich traurig, wütend, aber auch entschlossen bin, daß ich nicht hinnehmen will, was mit der Ausschaltung des "harten Kerns" wohl bezweckt werden soll. Und ich wills nicht nur im vertrauten kleinen Kreis zeigen. Insofern hat der Besuch der Beerdigung für mich persönlich auch was offensives und ehrliches an sich.
Die Auseinandersetzung mit der RAF und ihre Rolle im Kampf gegen die Faschisierung in der BRD ist für meine Entwicklung wichtig, wobei mein "Erwachen" an die verselbstmordeten Gefangenen als zentrale Figuren im aktiven Widerstand gegen den Staat gebunden war.

Diese Auseinandersetzung mit bewaffentem Widerstand und dessen Möglichkeit im Kampf um ein anderes Leben ist zwar von der Fragwürdigkeit und meiner Kritik an neueren Aktionen der RAF-Nachfolgeorganisationen nicht völlig getrennt; Diese Fragen wollen aber nichts zu tun haben mit den Vorwänden, die jetzt überall hervorgekramt werden, um das verdrängen können staatlicher Entwicklung und den eigenen Rückzug zu legitimieren.

Abgesehen davon, daß die Stammheim Kommandozentralen-Theorie, nach der Gefangene für die Aktionen anderer Kommandos verantwortlich gemacht werden, ohnehin platt ist, können Fragen und Skepsis der RAF-Politik gegenüber nie benutzt werden, um die vernichtenden Haftbedingungen zu legitimieren.

- ob sie nun direkt ermordet wurden oder ob sie den tödlichen Ausgang solcher Haftbedinggungen selbst vorwegnahmen - an der Beurteilung der Bedingungen, die dazu führten, ändert das für mich wenig.
Deshalb will ich auch nicht meine Angst mit pseudo-rationalen Argumenten verbrämen, deshalb ist es für mich auch wichtig - als ein kleiner Schritt unter vielen - nach Stuttgart zu fahren.

KONTAKTSPERRE

Am 5.9.77 wurde Schleyer entführt. Gleich im Anschluß daran wiesen die Justizminister der einzelnen Bundesländer die Leiter der Vollzugsantalten an, ab jetzt "Verteidiger einsitzender Personen, die nach Auffassung der Minister (bzw. des Bundesjustizministers) zum Kreis terroristischer Gewalttäter gehören, einstweilen weder schriftlich noch mündlich mit ihren Mandanten verkehren zu lassen". Betroffen waren davon wie sich später herausstellte ca. 7o Gefangene und deren Anwälte.
Ziel: Jeglichen Kontakt der Gefangenen untereinander und zur Außenwelt über die Anwälte zu unterbinden.
Am 6.9.77 hatte der Ermittlungsrichter des BGH als Haftrichter eine Verschärfung der Haftbedingungen angeordnet und u.a. bestimmt:

> "jeglicher Besuch, auch soweit bereits genehmigt, entfällt. Dies gilt nicht für Verteidigerbesuche."

Auf Beschwerde des Generalbundesanwalts hin, änderte der BGH seine Entscheidung mit Beschluß vom 23.9.77 dahingehend ab, daß vorerst auch jeder mündliche und schriftliche Kontakt der Gefangenen mit ihren Verteidigern untersagt sei.
Zwar stehe die angeordnete Einschränkung des Verteidigerverkehrs im Widerspruch zu § 148 StPO, sei jedoch unter dem Gesichtspunkt des rechtfertigenden Notstands im Interesse des Schutzes höherrangiger Rechtsgüter nicht zu beanstanden. Sollte wegen der Strafverfahrenssituation der einzelnen Gefangenen jedoch ein Verteidiger notwendig sein, so müsse dem Betroffenen auf Antrag oder von Amts wegen ein anderer Verteidiger bestellt werden.

Gegen diesen Beschluß reichten die davon Betroffenen und deren Anwälte ebenso wie gegen die Erlasse der Justizminister Rechtsbehelfe ein, bis hin zur Verfassungsbeschwerde, erfolglos.
Es sei denn ein konkreter Zusammenhang der Antragsteller zur "Terrorszene" hätte sich nicht nachweisen lassen.

Dazu Justizminister Bender (f. Bad.-Württ.):
Bei den angegriffenen Maßnahmen handele es sich um nur kurzfristige Maßnahmen und Beschränkungen, die den Betroffenen angesichts der gegebenen Umstände zumutbar seien. Der Gesundheitszustand der Gefangenen (die wohlgemerkt erst einige Tage davor den Hungerstreik abgebrochen hatten!) erfordere wegen der vorhandenen ärztlichen Betreuung keine Verteidigerbesuche - zumal die Verteidiger ja ihre Mandanten auch nicht zum Abbruch des selbstzerstörerischen Hungerstreiks bewegt hätten.
Auf der anderen Seite bestände die Gefahr, daß die Inhaftierten über ihre Vertrauensanwälte Kontakt zu den Geiselnehmern herstellen könnten.
Ebenso argumentierten der Generalbundesanwalt und der Bundesjustizminister.

Alle diese Maßnahmen wurden zwar juristisch richtig subsumiert, auch als Vertoß gegen § 148 StPO erkannt, der lautet:

> "Dem Beschuldigten ist, auch wenn er sich nicht auffreiem Fuß befindet, schriftlicher und mündlicher Verkehr mit dem Verteidiger gestattet".

Bedenken wurden jedoch mit dem Rechtfertigungsgr und des § 34 StGB (rechtfertigender Notstand) weggefegt. Dessen Anwendung wurde trotz erheblicher Zweifel, die sonst bei Anwendung des § 34 in Fällen des Staatsnotstands auftauchen, voll bejaht.
Ohne konkrete Tatsachen wurde die Erforderlichkeit der Maßnahme von der Exekutive bestimmt.
Mir geht es hier aber nicht um eine reine juristische Argumentation, mir kommt es vielmehr darauf an den zweifelhaften rechtlichen Hintergrund aufzuzeigen.
Die Regierung bzw. der sie legitimierende Krisenstab waren deshalb gezwungen schnell und gründlich zu handeln: So entstand innerhalb von 4 Tagen ein Blitzgesetz, das Kontaktsperregesetz, das sicher nur den Anfang für eine weitere Sondergesetzgebung signalisiert.
Die §§ 31 ff. wurden neu in das EGGVG (Einführungsgesetz zum Gerichtsverfassungsgesetz) eingefügt.
Und zwar in einem Zeitpunkt totaler Nachrichtensperre, als Informationen über das, was tatsächlich geschehen war nicht durchsickerten, sondern nur einem wohl auserlesenen Kreis von "Wichtigtuern", dem Krisenstab zugänglich waren.
Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes am 2.1o.77 hat sich die Exekutive eine gute Eingriffsmöglichkeit ohne jede Kontrolle (es sei denn auf gerichtlichem Wege, was wie wir gesehen haben nicht sehr effizient ist)geschaffen.
Die §§ 31, 32 ermächtigen die Exekutive, die Feststellung zutreffen, daß eine gegenwärtige Gefahr für Leben, Leib oder Freiheit einer Person (also in jedem Entführungsfall) besteht, und bestimmte Tatsachen den Verdacht begründen, daß die Gefahr von einer terroristischen Vereinigung ausgeht, und es zur Abwendung der Gefahr geboten ist, jedwede Verbindung von Gefangenen untereinander und mit der Außenwelt, einschließlich des schriftlichen und mündlichen Verkehrs mit dem Verteidiger zu unterbrechen.
Ist dieFeststellung erfolgt, so treffen die zuständigen Behörden der Länder die Maßnahmen, die zur Unterbrechung der Verbindung erforderlich sind (§34 EGGVG).
Das Gesetz ist am 2.1o.77 in Kraft getreten, noch am selben Tag wurde diese Feststellung von Bundesjustizminister Vogel getroffen. Ab da begann also die "legale Kontaktsperre".
Dieses Gesetz wurde von der Rechtsprechung sofort angewandt, so daß Rechtsbehelfe gegen das Besuchsverbot erfolglos bleiben mußten.
Noch am 29.9., als das Gesetz noch in Vorbereitung war, folgte schärfster Protest der von diesem Besuchsverbot betroffenen Anwälte. Im Vergleich dazu der Vorsitzende der Anwaltskammer: ein unliebsames Gesetz, ein schwieriges Gesetz, aber wir sehen uns gezwungen es hinzunehmen.
Mir scheint hier ein ganzer Berufsstand zu schlafen!

Faktisch ist das ein Aufhebung des Gewaltenteilungsprinzips, eine Rechtsnorm wird zur bloßen Ermächtigungsnorm, die Anwendung wird von der Exekutive bestimmt, vom BGH bestätigt, das erinert an die Notverordnungen der Weimarer Republik!

Konkret Auswirkungen

Das heißt konkret für alle Gefangenen:
1. Abbruch der Verbindung zur Außenwelt, als eine Art kollektiver Bestrafung für Aktionen anderer draußen. Bei den damals noch in Stammheim Inhaftierten wurde am 8.9. noch zusätzlich eine 4-wöchige Hausstrafe wegen angeblicher Gefangenenmeuterei verhängt, dh, sie durften noch nicht mal ihren Plattenspieler in der Zelle benutzen.
2. Der Gefangene ist in einem rechtlosen Zustand Menschenwürde, Achtung der Persönlichkeit vergessen, niemand kann nachprüfen, was mit den Gefangenen tatsächlich in dieser Zeit (die Kontaktsperre dauert 3o Tage und kann um 3o Tage verlängert werden)geschieht. Den Gefangenen dürfte es schwer sein hinterher den Nachweis zu führen für etwaige Mißhandlungen, etc.
3.Der Gefangene ist ohne Rechtsbeistand.
Das lief z.T. dann so ab: Der Anstaltsleiter persönlich kam und erklärte, so jetzt ist Kontaktsperre, geben sie ihr Radio heraus, ohne weiteren Kommentar. Ein paar Tage später wurde dann das Gesetzblatt überreicht, der Gefangene solle sich das mal durchlesen. Wurde dann der zuständige Haftrichter meist ein Richter beim Amtsgericht herbeizitiert, damit der Gefangene, wenn er durchblickte seine Anträge stellen konnte, so lief er Gefahr, daß diesem der Durchblick fehlte, eben noch diktierte Anträge wurden zu geheimem Material, der Gefangene, der sie noch kurz zuvor selbst diktiert hatte, durfte sie nun nicht mehr in Ruhe durchlesen.
Bei der Essensausgabe wurde es dann oft schon grotesk, der Gefangene als nunmehr gefährlicher Terrrorist, mußte still stehen bleiben in der Zelle, sollte sich nicht rühren, das Essen wurde abgestellt, die Zellentür wieder verriegelt.

Das heißt für die "Geradegefangenen" oder "Nochnichtgefangenen": Die Hinzuziehung eines Anwalts wird bei der Festnahme und bei Haftprüfungstermin nicht gestattet.
Verdeutlicht am Beispiel von Arndt Müller:
Als Sozius von Croissant und Newerla fällt er auch gleich unter die Kontaktsperre. Bei der Eröffnung des Haftbefehls vor dem Ermittlungsrichter in Karlsruhe, wurde durch richterlichen Beschluß seinem Anwalt die weitere Anwesenheit untersagt.Er bekam keine Kenntnis von dem, was Müller eigentlich vorgeworfen wurde, außer, daß gegen seinen Mandanten ein Verfahren nach § 129a StGB anhängig sei. D.h., die Anwendung dieses Gesetzes wurde vorverlegt, auf einen Zeitpunkt also, wo noch über Freiheit oder Unfreiheit des Betroffenen entschieden wird.

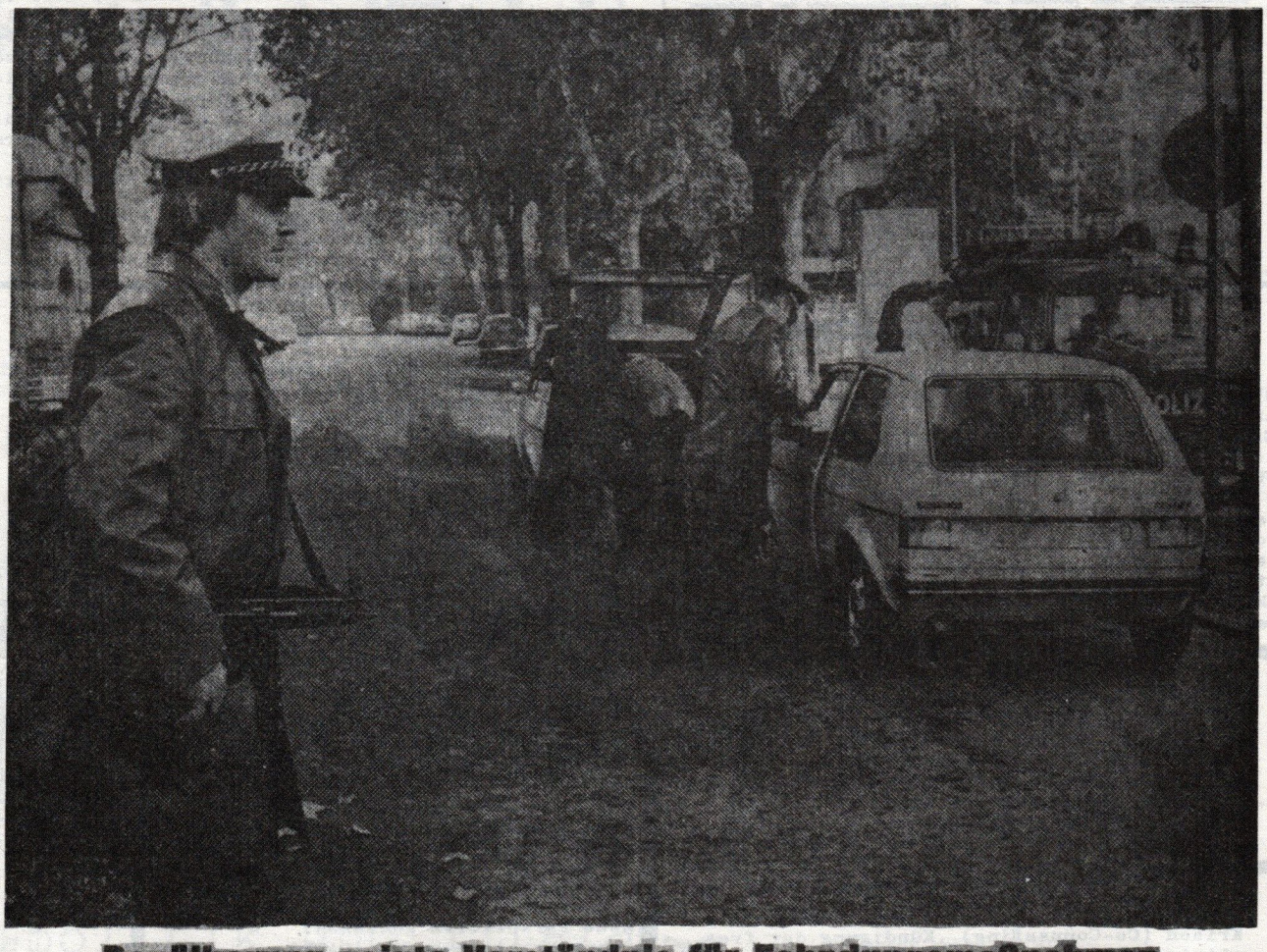
Für die mehr oder weniger willkürlich, aufgrund von Denunziation, Observation, vorsätzliche Sympathiisierung Festgenommenen heißt das, daß nur der Zufall entscheidet, wann sie wieder rauskommen, daß ihr Verschwinden vielleicht gar nicht bemerkt wird.
Das ist natürlich auch Teil psychologischer Kriegsführung, der Widerstand des einzelnen soll gebrochen werden, indem ihm der einzige menschliche Kontakt in einer sonst feindlichen Umgebung, die nur auf Fertigmachen, Geständniserpressen etc aus ist, bewußt genommen wird. So haben manche schon ausgesagt, auch wenn nicht das Gewollte, die vorher keine Aussagen machen wollten.
Für den Verteidiger heißt das:
Das Kontaktverbot ist die Unterstellung, daß der Anwalt beim verkehr mit seinem Mandanten einen anderen (hier Schleyer) konkret an Leib und Leben gefährdet. Von vornherein wird eine konspirative Anwaltstätigkeit vermutet, wo es nur noch eine Frage der Zeit ist bis auch der Anwalt im Knast sitzt. Der Anwalt schafft das für die Aktionen draußen erforderliche Informationsnetz.
Das bedeutet andauernde Ehrengerichtsverfahren und Ermittlungsverfahren, obwohl nach 5 Jahren Unterstellung dieser Art von Tätigkeit, keinem Anwalt bisher die konkret gegen ihn erhobenen Vorwürfe nachgewiesen werden konnten.
So wurdenauch jetzt wieder (am 1o.11.) in Berlin Anwaltskanzleien durchsucht, 4 Anwälte wurden vorübergehend festgenommen und ED-behandelt, weil sie ähnlich wie die Verteidiger in Stammheim ein Informationsnetz zu ihren Mandanten aus der Bewegung 2.Juni aufgebaut hätten.
Das geht soweit, daß in der Presse die These von der dritten Terroristengeneration aufgebaut wird, die sich laut HT vom 21.1o.77 "im Umfeld der Advokatenscene ansiedelt."
Daß Anwälte wie jetzt vor kurzem geschehen, weil sie den in Frankreich Inhaftierten Croissant verteidigt haben, bzw. bei seinem Auslieferungsverfahren in Paris dabeiwaren, bei ihrer Rückkehr an der Grenze 3 Stunden festgehalten wurden, sich nackt ausziehen mußten, und nach Waffen und ähnlichem heißen Material untersucht worden sind, während der Massenmörder Kappler anscheinend unbemerkt die Grenze passieren konnte.
Weiterhin heißt das,daß wir in bestimmten Verfahren vielleicht allen Verfahren, bald keine Wahlverteidiger nehmen dürfen, denn diese werden uns laut BGH-Beschluß(s.o.) genommen, esxgibt nur noch Pflichtverteidiger nach Wahl des Gerichts.
Filbinger, dessen Stuhl mehr als wackelig ist, schafft es aber vor der Öffentlichkeit ganz gut sich um seine Verantwortung für Stammheim zu drücken, indem er eben sagt, wer die Waffen und den Sprengstoff nach Stammheim transportiert hat: die Anwälte. "Die Untersuchung bei Anwältinnen ist nicht ohne Tangierung zumindest des Intimbereichs möglich", das heißt Waffen und Sprengstoff wurden über die Möse nach Stammheim gebracht. Berichte von Anwälten darüber:
Immerhin mußten die Verteidiger den Hosenbund entriegeln, den Reißverschluß entriegeln und

Aufgespießt FR 3/11

„Wir können Terroristen nicht nach normalen Maßstäben eines Menschen messen. Wir müßten für diese Art von Elementen Gesetze schaffen, die an das Kriegsrecht erinnern."

Der niedersächsische Landwirtschaftsminister Gerhard Glup (CDU) in einer Veranstaltung seiner Partei in Grabstede, wo er sich zur Frage „Todesstrafe — ja oder nein?" äußerte.

öffnen, hinnehmen, daß ihnen die Wärter an die Wäsche gingen, nachdem sie zuvor bereits mit einem elektrischen Metallsucher von oben bis unten, von hinten bis vorne alles abgetastet hatten (alles aus der Spiegel Nr.45/77 S.32).



Bevölkerung zeigte Verständnis für Fahndungsmaßnahmen

Forts. KONTAKT-SPERRE

Und NACHHER:
Verschiebung der Verantwortlichkeit von einer Stelle zur nächsten (niedrigeren versteht sich).
So die Verschiebung der Schuldfrage hinsichtlich Stammheim: Von der Bundesebebene zur Landesebene, ein Minister geht, alle anderen bleiben.
Die toten RAFler sind immer noch allem Schuld, sie haben den VZA-Beamten solche Angst eingejagt, daß die sich trotz Abwesenheit der RAFler (z.B.$ wenn diese ins "Bad" gingen) nicht getraut haben deren Zellen gründlich zu durchsuchen. Außerdem waren die RAFler solche Chaoten und Drecktypen, daß ein normaler Mensch in so einem Chaos überhaupt nicht durchblicken kann, was da jetzt zum Zelleninventar gehört, und was nicht.
Und überhaupt sind die Sauereien ja schon viel früher passiert mußte ein CDU-Landtagsabgeordneter bei der nachträglichen Besichtigung feststellen:
Mit welchem Material dieses Stammheim gebaut worden sei, sei einfach unglaublich, da könne man einfach mit dem Fingernagel Verstecke in den Mörtel kratzen; hinsichtlich der Bauplanung muß wohl auch einiges schief gelaufen sein, erst jetzt wurde zufällig zu aller Verwunderung ein 2er Zugang zum 7. Stockwerk entdeckt.
Der Faden ließe sich beliebig weiterspinnen, nur stellt sich die Frage, wer ist denn nun verantwortlich für das alles.
Das hat die Kontaktsperre bewirkt: Spekulationen, Gerüchte, Verdächtigungen und Tote. Wo die Regierung eine Dokumentation herausgibt, die als Legitimationsversuch gedacht von Anfang an wertlos ist, im Prinzip nicht neues an Informationen der Öffentlichkeit zuträgt.Trotzdem als Sensationslektüre vom Goldmann-Taschenbuchverlag vermarktet wurde (die 3. Auflage zu 5o.ooo ist in Vorbereitung und wohl schon jetzt wieder vergriffen).
Auch darüber wird nichts geschrieben bzw. gesagt: Was nach der Kontaktsperre mit den Gefangenen geschieht, die sich in totaler Isolation befinden, bei denen Tag und Nacht das Licht in den Zellen brennt, die Tag und Nacht sich in einem Belagerungszustand befinden, permanent der Kontrolle und Überwachung durch das Gefängnispersonal ausgeliefert sind, keinen Moment zur Ruhe oder Selbstbesinnung kommen. Was heißt da noch Kurzschlußreaktion, wies im Fall von Ingrid Schubert geheißen hat, wo ist da eigentlich die Grenze?

Fragen, 1.ooo Fragen haben wir, die wir den Verantwortlichen stellen, gleichzeitig wissen, daß wir auf sie wohl keine Antworten erhalten werden.

Hier nur einige, die wir von der Fragestellung her richtig fanden und deshalb auch so abdrucken wollen:

Der Terror gegen die Terroristen

„Wenn wir Anwälte nicht wären, sähen die Gefangenen nur alle zwei Monate einen Menschen"

Baader-Verteidiger Hans-Christian Ströbele

Sie verteidigen die Mitglieder der Baader-Meinhof-Gruppe: die Rechtsanwälte Klaus Eschen, Hans-Christian Ströbele, Professor Ulrich Preuß

Der Stern v. 4. Okt. 1973
Damals herrschte noch Terror gegen die Häftlinge, die Anwälte kamen zur Sprache: sie sind die einzigen, die die Unmenschlichkeit der Isolationshaft mildern. 4 Jahre später nichts mehr...

Weswegen gibt es keine Feststellungen zu den Todeszeitpunkten? Gehört nicht zur Aufgabe des Obduzenten die Todeszeitbestimmung immer dann .wenn Fremdtötung nicht auszuschließen ist? Gingen die Obduzenten MALLACH und RAUSCHKE und ihre Auftraggeber schnurstracks davon aus, Fremdtötung sei auszuschließen? Begründeten nicht verschiedene Stadien von Leichenstarre und Leichenflecken an den Körpern BAADERS und ENSSLINS die Annahme eines um Stunden früheren Todeszeitpunkts von BAADER?

Trug nicht Andreas Baader erstmals in seiner Zelle Lederschuhe, an deren Kreppsohlen breitflächig Sandspuren hafteten - hellen, feinkörnigen Sandes? Weswegen schweigen die Behörden dazu?

Gab es nun eine Schmauchspur an der rechten Hand des ausgeprägt linkshändigen Baader? Gab es Schmauchspuren an Raspes Händen?

Weswegen antworten nicht ernsthaft die Behörden auf die Fragen:
Wie kommen Schußwaffen und Munition in das bestbewachte Gefängnis, wo nicht einmal eine Büroklammer in einer Jackentasche unbemerkt geblieben ist?

Weswegen die offensichtliche öffentliche Lüge, Rechtsanwälte "vermutlich" hätten Schußwaffen in die Zellen transportiert- per anum und per vaginam?

Weswegen Zellenuntersuchungen ohne neutrale Zeugen oder Rechtsanwälte, welche angeblich Kopfhörer, Radios, Morseapparate, Plastikmassen, Sprengstoffe, Atombomben, etc, etc, etc, zutage fördern?
Weswegen verschweigen hierzu die Behörden, daß Baader, Ensslin, Raspe und Möller während der Kontaktsperre mehrfach die Zellen wechsel mußten?

Weswegen wird den Anwälten der Familien Baader, Ensslin und Raspe der längst öffentlich erörterte Obduktionsbericht vorenthalten?

Weswegen Verautbarungen öffentlich und offiziell: Fremdtötung sei auszuschließen? Hat nicht zumindest einer der beteiligten Obduzenten sich verwahrt dagegen, daß auch in seinem Namen Fremdtötung als eine von zwei Möglichkeiten verneint wurde?

Weswegen eigentlich wird Irmgard Möller weiterhin unter Kontaktsperre gehalten, isoliert, von Außenwelt-Informationen - alleingelassen mit ihrer Aussage, am "Suicid-Komplott" sei kein wahres Wort?
Weswegen sitzt rund um die Uhr ein Bewacher neben ihr: vielleicht, damit keiner einen Suicid-Versuch an ihr wiederhole?

Diese Fragen wurden gestellt von
Jutta BAHR-JENDGENS und Hans Heinz HELDMANN
(Bremen, Darmstadt 7.11. 1977).
Angelika

Aufgespießt FR 4/11/77

„Wenn Minderjährigen mehr Rechte eingeräumt werden, als sie verkraften können ..., dann ist es nicht verwunderlich, wenn Jugendliche in den Dunstkreis der Terroristenszene abrutschen. Erleichtert wird dieser Vorgang noch durch die Möglichkeit, sich über BAföG (Bundesausbildungsförderungsgesetz) die erforderlichen Mittel zu beschaffen, um sich vom Elternhaus abzusetzen und in zweifelhaften Wohngemeinschaften zu leben ... Bei Mädchen kommt meist noch sexuelle Hörigkeit hinzu. Hier liegt auch der Schlüssel für den hohen Anteil an weiblichen Terroristen."

Thesen zur geistigen Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Terrorismus, vorgelegt von der Jungen Union aus Steinbach bei Frankfurt.

Neues vom Fall Empell

Im letzten CARLO (Nr 36/37, okt.77), haben wir S. 15 darüber berichtet, daß Michael Empell, der 1973 sein jur. 1.Staatsexamen abgelegt bisher in keinem Bundesland in den jur. Vorbereitungsdienst übernommen worden ist, wegen "verfassungsfeindlicherGesinnung". Damit ist das 1.Staatsexamen für in praktisch wertlos, seine Berufsperspektive als Jurist beendet.
Bisher hatten sich insbesondere die Länder, die den Referendaren den Beamtenstatus während der Ausbildung geben, geweigert ihn zu nehmen, weil ihm ja geheimes Material, das er an die RAF oder ähnliche Organisationen weitergeben könnte, zugänglich sei.
Nunmehr hat das Bundesverfassungsgericht entschieden, daß trotz Ausbildungsmonopol des Staates für Juristen auch die Länder, Referendare in den jur. Vorbereitungsdienst auch ohne Berufung in das Beamtenverhältnis übernehmen, nicht dazu verpflichtet sind, bei verfassungsfeindlichen Bewerbern.
Wer mehr darüber wissen will, lese die Dokumentation zum Fall Empell!

Extremisten-Urteil des Bundesverfassungsgerichts:

Kein Anrecht auf Referendarzeit

Die von Hamburg und von anderen Bundesländern geschaffene Möglichkeit den juristischen Vorbereitungsdienst auch ohne Berufung in das Beamtenverhältnis absolvieren zu können, öffnet keine Hintertüren für politische Extremisten. Dies ist die Konsequenz einer am Donnerstag veröffentlichten Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts.

Die Karlsruher Richter stellen fest, daß auch eine Beschäftigung im öffentlichen Dienst außerhalb des Beamtenverhältnisses, einschließlich einer vorübergehenden Beschäftigung zum Zweck der Berufsausbildung, nicht jedermann zugänglich ist. Die in diesen Konstitutionsprinzipien unserer Verfassung enthaltenen Wertentscheidungen, so heißt es weiter, würden es ausschließen, daß der Staat seine Hand zur Ausbildung derjenigen leiht, die auf die Zerstörung der Verfassungsordnung ausgingen.

Das Normenkontrollverfahren war von einem Rechtskandidaten ausgelöst worden, der wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs in der psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg im Zusammenhang mit dem „sozialistischen Patientenkollektiv" zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. In einem anderen Fall wurde er wegen Widerstandes gegen Polizeibeamte, Körperverletzung und Beleidigung verurteilt. Zusätzlich lief gegen ihn ein inzwischen eingestelltes Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Unterstützung einer kriminellen Vereinigung. Er hatte dennoch unter Berufung auf die Hamburgische Juristenausbildungsordnung beim Verwaltungsgericht eine einstweilige Anordnung durchgesetzt, die den Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts zwingen sollte, den Kandidaten in den Vorbereitungsdienst aufzunehmen. Auf die Berufung des Senats der Hansestadt hatte das Oberverwaltungsgericht dem Bundesverfassungsgericht die einschlägigen Vorschriften der Ausbildungsordnung zur Prüfung vorgelegt.

Das Bundesverfassungsgericht stellt fest, daß nach den Vorschriften dieses Gesetzes eine Einstellung von Bewerbern, die sich verfassungsfeindlich betätigen, zwar nicht ausdrücklich untersagt ist. Wortlaut und Sinn der Vorschrift ließen jedoch eine Auslegung zu, die den verfassungsrechtlichen Mindestanforderungen zum Schutz der freiheitlich-demokratischen Grundordnung in jedem Einzelfall Rechnung trüge. (Aktenzeichen: 2 bvl 10/75) Claus Donath (Karlsruhe)

sozialmagazin

SOZIALMAGAZIN will einen Kommunikations-Zusammenhang zwischen Sozialpädagogen und Sozialarbeitern aus verschiedenen Arbeitsbereichen herstellen, indem es
- neue Praxis-Ansätze vorstellt
- Praxis theoretisch aufarbeitet
- Ansätze öffentlich macht, die bisher unpubliziert sind, bzw. die keine Chance haben, publiziert zu werden
- theoretische Beiträge zur Diskussion stellt.

SOZIALMAGAZIN braucht deshalb die Leser als Autoren: als Informationsträger, als Theoretiker, als Kritiker.

Dazu erscheinen als ständige Rubriken in SOZIALMAGAZIN:
- Projekte - Selbstdarstellungen aus der Praxis
- Modelle - exemplarische Aufarbeitungen von Alternativen zur traditionellen Sozial-Arbeit: Gruppendynamik, Familientherapie, Ästhetische Erziehung, Gemeinwesenarbeit ...
- Magazin aktuell - die Redaktion wertet alle Fach- und Verbandszeitschriften aus und faßt die wichtigsten Informationen zusammen. Dazu: sozialpolitische Nachrichten, die in anderen Medien oft nicht erscheinen (dürfen)
- Medienteil - vollständiger Überblick über alle Neuerscheinungen.
- Rezensionen
- Enzyklopädie der Sozial-Arbeit: In dieser ständigen Rubrik werden neue Fachbegriffe bzw. wichtige Termini stichwortartig erklärt

Themen aus den ersten Heften:
- Das Elend der Kinder
Über die offene und versteckte Gewalt im Alltag von Kindern? Thesen, Materialien ... Auswege
- Neustrukturierung der sozialen Dienste
"Reform von Oben" soll die Aktivitäten der Basis einbinden, kanalisieren. Sozialarbeiter berichten
- Tagebuch aus dem Knast
Selbsterfahrung eines Strafgefangenen, der darum gekämpft hat, in drei Jahren Knast nicht kaputt zu gehen
- Solidarität lernen, Leben lernen, Kämpfen lernen. Arbeitsvorschläge u. Perspektiven aus dem Unabhängigen Jugendzentrum Kornstraße in Hannover - ein Bericht von Alvons Diemer
- Was wir bei den Nonnen erlebten. Über die Zustände in einem Erziehungsheim, über ihre Versuche, dem Heim zu entkommen und ihre Situation zu verändern, berichten Mädchen aus dem Dortmunder Vincenz-Heim

Ich möchte die neue Zeitschrift SOZIALMAGAZIN kennenlernen und bestelle

☐ **ein Jahresabonnement zum Einführungspreis von DM 28,-** (statt DM 40.-) inkl. Versandkosten und MwSt. Voraussetzung für diesen vorteilhaften Preis: Die Bestellung muß bis 31. 12. 76 erfolgen. Wenn ich nach Erhalt des ersten Heftes feststelle, daß mir das Magazin nicht gefällt, schicke ich Ihnen die unbezahlte Rechnung zurück und der Fall ist für mich erledigt.

☐ **ein Probeabonnement** (4 Hefte) zum Vorzugspreis von DM 10,- inkl. Versandkosten und MwSt.

Bitte beachten: Nach Ablauf des verbilligten Jahresabonnements und des Probeabonnements liefern wir zum regulären Bezugspreis (Jahresabonnementspreis DM 40,- inkl. Versandkosten und MwSt) weiter, falls 8 Wochen vor Ablauf der verbilligten Abonnements keine Abbestellung bei uns erfolgt.

Bitte nicht ausfüllen: 10 11 12 15 16 17 18 18a 19a 20

Unterschrift

Absender:
Name
Vorname
Straße
PLZ/Ort

Schreiben Sie an:
Beltz Verlag
Postfach 112o
694o Weinheim

KLEINANZEIGEN

BUNDESWEIT GEGEN DES NUMERUS CLAUSUS !
Arbeitsgruppen,,Initiativen, Vereine und Einzelkämpfer, gebt uns ein Lebenszeichen, schreibt möglichst bald an die NUMERUS CLAUSUS Initiative,e.V., Anglerstr.17, 8 MÜNCHEN 2
Jetzt gibt's auch die 2.Ausgabe unserer Zeitschrift "Numerus Clausus" mit 2o Seiten über Zulassungssystem, Schleichwege wie Klagen,Auslandsstudium,Quereinstieg, Studienplatztausch, Herbstaktion gegen NC.Bestellungen mit DM 2 in Briefmarken an obige Adresse.

Wir suchen Kinder, Frauen und Männer die mit uns nach Italien (Toscana) aufs Land ziehen und Ideen zur Selbst-Reproduktion einer Landkommune verwirklichen wollen. Elisabeth, Esther (7) 6 Frankfurt, Niedenau 51, 728534 Jürgen 6 Ffm. Böhmerstr. 62

Psychiatrie-Streit in Frankfurt, Kontakt in Krisen (Co-Counselling) ,Kündigung der free clinic Heidelberg etc.
Erhältlich gegen 2,00 DM in Briefmarken bei:
AG SPAK, Elsässerstr.9, 8 MÜNCHEN 8o

Dokumentation über den Fall Empell
Der Asta der Uni Heidelberg hat jetzt eine Dokumentation über den Fall M. Empell veröffentlicht unter dem Titel:

"BERUFSVERBOTE in der BRD- BERUFSVERBOTE in WESTEUROPA?"

sie enthält:
1. eine Darstellung der Bewerbungsverfahren in Karlsruhe und Hamburg
2. eine umfangreiche Zusammenstellung von Justizentscheidungen zu dem Fall
3. einen analytischen Beitrag zur Diskussion über die Frage nach den Gründen der aktuellen Repression in der BRD:
"Präventive Konterrevolution des US-Imperialismus in Westeuropa".

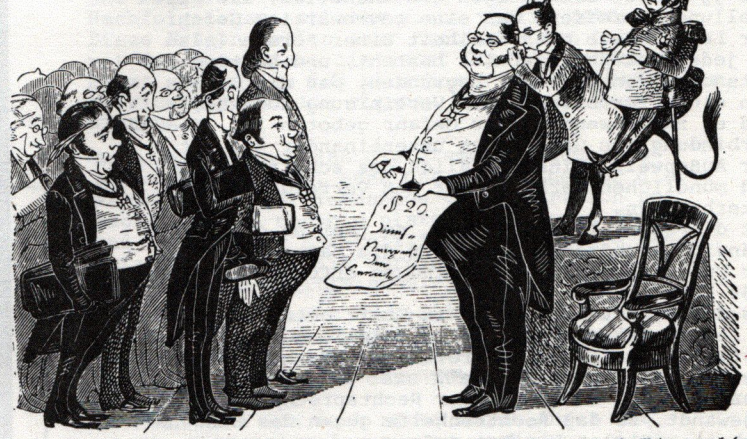
Die Dokumentation gibts bei Jörg Burckhard, im Buchladen in der Marstallstraße in HD. Sie kostet DM 4.-

M.E.

SUCHE (als selbst Betroffener) Männer,die mit sog."PHIMOSE - Operationen (für Unkundige/Neugierige: Beschneidung) ",schlechte/gute Erfahrungen gemacht haben. (Vor allem,wenns nicht mehr gerade im Kindesalter war.) Zwecks "Erfahrungsaustausch"; vielleicht läßt sich so für mich auch eine neue Perspektive gewinnen.
Schreibt bitte an den CARLO.

6

Unabhängigkeit des königlichen Beamten.



„Meine Herren, Sie kennen §. 20., wonach Ihnen nicht gestattet ist, eine andere politische Meinung zu haben, die des jedesmaligen Ministerii. Sollte Ihnen derselbe nicht recht im Gedächtniß geblieben sein, so erlaube ich mir, Sie daran zu erinnern: Im ersten Betretungsfalle erfolgt ein Gehaltsabzug von 50 Thlr., im zweiten Gefängniß oder andere körperliche Strafe, beim dritten werden Sie cassirt und standrechtlich bestraft. Sie haben Sich danach zu richten.

Karikatur aus der Oppositions-Zeitschrift „Deutsche Reichs-Bremse" (1849)

Eine Aufgabe unserer Zeit:

ANTI-TERRORISMUS

– Arbeitsgemeinschaft für den inneren Frieden –
in der ★ BRD

Jawohl, wir haben es begriffen. Gewalt darf nicht länger als Mittel politischer Auseinandersetzung propagiert werden. Ob bürgerliche, ob sozialistische Moral: es gilt endgültig Schluss zu machen mit der Vorstellung eines Legitimen Terrors, der Gutheissung von Gewalt.
Die Lage ist ernster als Schmidt, Maihofer oder Strauss sie sehen: Von wegen „die Universität ist das Vorfeld des Terrorismus". Von wegen „die K-Gruppen" oder so! Der Sumpf reicht weiter – ungeahnt viel weiter! Wir fragen uns: Schlafen denn unsere Politiker? Sehen Sie nicht wohin unsere deutsche Jugend getrieben wird? Was wird an Deutschlands Schulen gelehrt?
Wir haben uns umgesehn; Die Ergebnisse sind erschütternd: Bis in die entlegendste Provinzoberschule, ob Geschichte, Heimatkunde oder Deutsch: Nichts als Gewalt!
Von Robin Hood bis Andreas Hofer, nichts als Attentäter
Vom Schinderhannes bis zu den Geschwistern Scholl, nichts als Staatsfeinde!
Hier nur einige Szenen, wie sie auch Ihren Kindern in der Schule ständig vor Augen geführt werden:

Damit muss Schluss sein!

– Oder wollen Sie dass ihr Kind davon träumt mit einer Armbrust auf Staatsbeamte zu schiessen?
– Oder ist es Ihnen gleichgültig, dass Ihr Kind, das heute noch „Tell" aufsagt, vielleicht morgen schon den Geburtstag von Andreas Baader auswendig wissen muss?

Helfen Sie mit! Fordern wir die Verantwortlichen in Politik u. Kultuswesen auf, endlich einzugreifen!
– Schreiben Sie uns:

„AG für den inneren Frieden"
„1 Bonn
Ochsengasse 5

CHILE
DER MUT ZU ÜBERLEBEN

KALENDER 1978

Vierfarbiger Kalender mit Stoffbildern aus den Elendsvierteln von Santiago, die vom alltäglichen Kampf des chilenischen Volkes gegen Elend und Unterdrückung erzählen.

Seit dem Militärputsch von 1973 haben Hunderttausende von Chilenen ihren Arbeitsplatz verloren. In den Arbeitersiedlungen beherrscht der tägliche Kampf um Nahrung, Kleidung und Behausung, gegen Krankheit und gegen die überall gegenwärtige Repression das Leben der Menschen. Gegenseitige Hilfe wird hier zur Überlebens-Notwendigkeit. So haben sich in einigen dieser Siedlungen Gruppen von Frauen zusammengefunden, die ihren Alltag auf Stoffbildern („Applikationen") darstellen. Durch den Verkauf dieser Bilder können sich die Frauen einige Pesos verdienen. Über die gemeinsame Näh- und Stickarbeit gewinnen sie Einsicht in die Ursachen ihrer Situation und entwickeln Formen von solidarischem Zusammenhalt. Und schließlich geben ihnen diese Bilder auch die Möglichkeit, der Außenwelt ihr Elend, ihren Kampf und ihre Hoffnungen mitzuteilen. Die zumeist indirekte Form, in der die Frauen das Leiden des chilenischen Volkes abbilden, ist eine notwendige Vorsicht angesichts der Repression. Dabei kommt in der fast heiteren Farbigkeit dieser Stoffbilder etwas von dem Mut und der Zuversicht zum Ausdruck, diese Zeit der Unterdrückung zu überwinden.

Der Kalender hat das Format 30 X 45 cm
Endverkaufspreis: DM 14,-
Auslieferung: ab 10. November 1977

Vorbestellungen an: Chile-Komitee, c/o FDCL, Savignyplatz 5, 1000 Berlin 12

Der Erlös aus dem Verkauf der Kalender wird zur Unterstützung der Familien von politischen Gefangenen und Verschwundenen verwandt.

Gedichte von Werner Schlegel

... und morgen die ganze welt
(zivilisierte version)

unterbrochen eilfertig
wie sonst nur
bei nationalen katastrophen
die laufenden radioprogramme
im europäischen ausland
für neueste nachrichten
von der Lufthansa-Schleyer-front
dagegen fand statt
unter ferner liefen nur
die berichterstattung
von der entführung eines jets
der Japan-Airline
wenige tage vorher

zu startbasen werden
Nikosia/Ankara
für Entebbe-invasionskommandos
bundesdeutscher prägung
"natürlich nur
wenn die regierungen dort
einverstanden sind"
(ansonsten man ihnen
die kredite sperrt)
und Wischnewski
pflanzt sich diplomatisch
wie ein Leopard-panzer
in kontrolltürme
arabischer flughäfen
übernimmt
das kommando
natürlich nur
wenn die regierungen dort
einverstanden sind
(ansonsten man sie
terroristenfreunde nennen müsste)

erwiesen untertänigst
wie zu zeiten eines Bismarck
die solidaritätsbekundungen
ausländischer regierungschefs
mündlich
gegenüber dem neuen
eisernen kanzler
dem die staatsräson
über leichen geht
und bei aller
verurteilung der flugzeugentführung
bleibt natürlich festzustellen
dass sich bestätigt haben
die behauptungen der entführer
vom deutschen imperialismus
oder regierungsamtlich
und gut teutsch
auf den begriff gebracht:
wir sind wieder wer

anm. : entstand VOR erstürmung der maschine

(c) werner schlegel 1o/77

definitives

gewidmet allen weltlichen
und geistlichen titelträgern
die dem lauschenden volke
gar schröcklich ergötzliche
erklärungen über die ursachen
des ' terrorismus' zum besten geben

1
philosophie ist wenn jemand
in einem dunklen zimmer
mit verbundenen augen eine
schwarze katze sucht

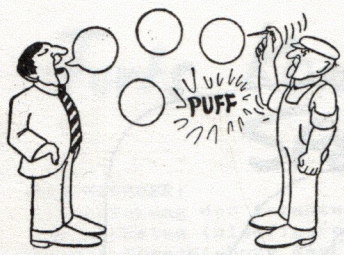
2
sucht aber jemand
in einem dunklen zimmer mit
verbundenen augen eine
schwarze katze die
gar nicht da ist handelt
es sich um metaphysik

3
wenn nun jemand
in einem dunklen zimmer mit
verbundenen augen
eine schwarze katze sucht
die gar nicht da ist und
plötzlich ruft " ich
hab sie gefunden " dann
nennt man's theologie

4
auf den begriff gebracht:
könnte es sein dass
die propagandistische antwort
auf die frage nach den
ursachen des 'terrorismus'
die ursache selbst ist

(c) werner schlegel 9/77

buchhandlung an der mensa
(bücher die man sonst nicht
findet) politik und litera
tur marstallstrasse ★ 11 A



Free Clinic

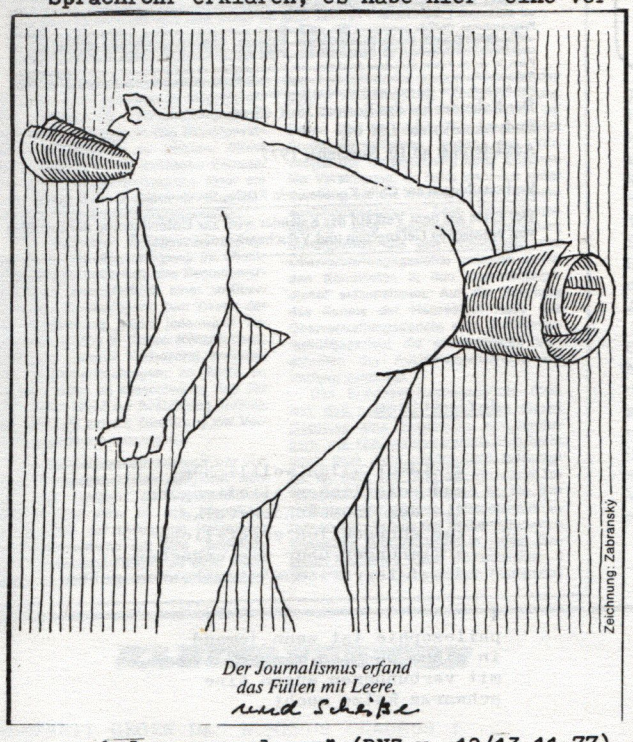
Bild: C. S. elbstauslöser

Neulich legten sich je ein Auserwählter der Carlo-Sponti-Redaktion und der Free-Clinic zusammen, um endlich der Frage auf den Grund zu gehen: quo vadis Free Clinic???

Wir dokumentieren im folgenden - in Wort und Bild - den Verlauf dieser leidenschaftlichen Auseinandersetzung, die wir euch selbstschreibend weder vorenthalten können noch wollen!!!!!!

C.S.: Wie steht der Prozeß Stadtverwaltung/free clinic? Wie sieht's mit der Räumungsklage aus?

FC: Die Stadt hat uns ja - wie bekannt - am 20.9. ihre 58-seitige Räumungsklage zustellen lassen. Wir haben inzwischen unsere Erwiderungsschrift formuliert. Das war angesichts der zahlreichen Vorwürfe nicht unter 69 Seiten machbar (hinzukommen auf ca. 30 Seiten die Sammlung wissenschaftlicher Zitate sowie sonstiger, fachkompetenter Aussagen zur Drogenproblematik). Angesichts dieser umfangreichen Unterlagen ist bis jetzt noch kein Termin für eine mündliche Verhandlung seitens des Gerichtes bestimmt worden. Der Termin vom 31.10., an an dem wir nach den Vorstellungen der Stadt in der Klageschrift raussollten, ist damit verstrichen.
Durch diesen mittlerweile heftig angeschwollenen Umfang an Aktenmaterial wird es gleichzeitig wohl auch nicht zu umgehen sein, daß der Räumungsprozeß sich über längere Zeit hinziehen und im 1. Durchgang wohl kaum vor Ende des Jahres abzuschließen sein wird.
Da wir uns gleichzeitig gegen die zum 31.12.77 ausgesprochene fristgerechte Kündigung gewandt haben, gehen wir davon aus, daß wir noch längere Zeit in der Brunnengasse sind. Wie es dann im Zusammenhang mit der Sanierung weitergehen wird, ist derzeit noch unklar. Hier stellt sich dann evtl. die Frage von Ersatzräumen.
Zum Prozeß noch folgendes: Die Stadt hatte ihre Räumungsklage beim Amtsgericht eingereicht. Dies war unseres Erachtens unzulässig. Wir haben beantragt, die 1. Verhandlung vor dem Landgericht stattfinden zu lassen. Die Stadt mußte gleich in der 1. mündlichen Verhandlung erkennen, daß sie die Klage am falschen Gericht erhoben hatte.
Auch sonst hat die Stadt inzwischen zurückstecken müssen: - in einem wichtigen Urteil, in dem dem OB Zundel u.a. verboten wird, Mißbilligungen nicht mit ehrenrührigen, nicht erweislich wahren Behauptungen zu tun, untersagte das Gericht dem OB bei Androhung eines Ordnungsgeldes von 50.000.- DM, weiterhin zu behaupten, Chuck habe sich sich von Dr. Höhne vom SPK nur unter ultimativen Druck des OB getrennt. Der OB läßt inzwischen durch sein Sprachrohr erklären, es habe hier "eine Verwechslung vorgelegen" (RNZ v. 12/13.11.77). Inzwischen hat er die Behauptung auch aus der Klageschrift zurückgenommen. Es wird u.E. nicht die letzte falsche Behauptung sein, die der OB zurücknehmen muß.



Der Journalismus erfand das Füllen mit Leere.
und Scheiße

C.S. Wie sieht eure finanzielle Situation derzeit aus?

F.C. Finanziell kommen wir derzeit noch mit unseren Geldern hin. Im übrigen wissen wir, daß die Bundesgelder für 1977 (die wir ja rückwirkend kriegen) bereits an die Stadt als Treuhänder überwiesen worden sind. Mit diesen Geldern werden wir auch noch 1978 weitterarbeiten können. Insofern droht uns wohl ganz kurzfristig keine größere Gefahr. Längerfristig wird die Sache dann allerdings schwieriger.

C.S. Wie stellt ihr euch vor, kann die Arbeit der Free Clinic fortgesetzt werden, wenn wir einmal davon ausgehen, daß die Räume in der Brunnengasse geräumt werden müssen?

F.C. Im Vorfeld eines Prozesses halten wir es n nicht für sinnvoll, evtl. an dieser Stelle ein neues Konzept vorzulegen. Natürlich wäre es uns am liebsten, wenn wir weiterhin in der Brunnengasse arbeiten könnten.
Wir sind jedoch nicht so naiv, erst auf eine gerichtliche Entscheidung zu warten und danach - je nach Ausgang - zu überlegen, w wie's weitergehen soll.
Fest steht, daß wir weitermachen werden.Kl Klar ist auch, daß die finanziellen Unterstützungen von Bund und Land nicht mehr so wie bisher sein werden. Wenn wir darüber hinaus gezwungen würden, aus der Brunnengasse auszuziehen, wäre zu überlegen, welche organisatorischen Möglichkeiten und Konstruktionen es gibt, die eine effektive Weiterarbeit gewährleisten. Wir sollten dabei die positiven Erfahrungen, die wir in der Free Clinic gerade bei der inhaltlichen Arbeit und in der Kooperation der verschiedenen Teams gesammelt haben, in ein solches Modell einfließen lassen.
Über die Machbarkeit und Finanzierbarkeit finden derzeit Diskussionen nicht nur in der Free Clinic, sondern auch mit Außenstehenden und möglichen Geldgebern statt.

„Oh Gottogott, und das alles nur wegen der Free Clinic ...“

C.S. Wie stellt ihr euch vor, könnt ihr von Interessierten von außen unterstützt werden? Wollt ihr überhaupt eine Unterstützung von außen? Man hört immer wieder, die Free Clinic sei eine 'in-group' und kapsele sich nach außen ab. Wie seht ihr das?

F.C. Wir wollen mal den 2. Teil dieser Frage zuerst beantworten. Uns ist nicht ganz klar, was ihr hier angesichts der großen Anzahl von Betroffenen, Besuchern und dem riesigen Interesse an der Free Clinic unter"Abkapselung" versteht. Wenn ihr damit meint, wir hätten uns zu wenig an den Diskussionen innerhalb der verschiedenen Heidelberger Gruppen beteiligt, kann das schon sein. Andererseits kennt ihr den Vorwurf des Stadtoberhaupts, der ja genau das Gegenteil behauptet.
Wie dem auch sei, wir haben ja gerade erwähnt, daß wir unsere neuen Vorstellungen mit Außenstehenden diskutieren (wollen). D.h., einige von uns haben es in der Tat seit langem wieder einmal geschafft, mit anderen Personen hier in Heidelberg über Perspektiven und Inhalte gemeinsam zu diskutieren. Solche Diskussionen sind in der Vergangenheit in der Tat vernachlässigt worden, wobei allerdings zu fragen ist, ob das nur ein 'Phänomen' der Free Clinic ist (war).

Das sind nur drei Möglichkeiten, hier konkret mitzuarbeiten. Es gibt sicher noch mehr und auch die Leute, die sich bisher durch die Arbeit der Free Clinic nicht direkt angesprochen fühlten, sollten Ideen zur Unterstützung beitragen.

C.S. Wie läuft euer derzeitiger Betrieb in der Free Clinic? Können nach wie vor Menschen zu euch kommen und bei euch Hilfe, Rat, Behandlung ... bekommen?

F.C. Unser derzeitiger Betrieb läuft immer noch und zwar genauso wie früher. Wir haben auch während der heftigsten Auseinandersetzungen

Übrigens, diese "Abkapselung", wie ihr sie seht, kann sich wohl nicht auf unsere Öffentlichkeitsarbeit oder gar die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen - auch mit dem Sozial- und Jugendamt - beziehen, denn diese Zusammenarbeit funktioniert trotz allem.

Nun zum 1. Teil der Frage: Es ist uns klar, daß wir auf die Unterstützung von außen angewiesen sind, um konsequent weiterarbeiten zu können. Die Erörterung über weitere Entwicklungen kann nicht nur in der Free Clinic geschehen, sondern muß mit an sozialpolitischer Arbeit interessierten Außenstehenden laufen, wenn eine trag- und lebensfähige Konzeption herauskommen soll, die auf Dauer wirkungsvolle Arbeit leistet.
Wie gesagt, es bestehen konkrete Überlegungen; wir wollen sie aber nicht veröffentlichen, bevor sie nicht wirklich mit möglichst vielen Leuten diskutiert wurden (Termine dieser Besprechungen sind über die Free Clinic zu erfahren; Tel. 28436), also, die verbindlich für längere Zeit ein solches Projekt mittragen wollen. Eine solche Diskussion und Mitarbeit würden wir als konkrete Unterstützung betrachten.

Eine andere Möglichkeit bietet sich darin, uns angesichts der total ungeklärten Situation und unabhängig von der Verpflichtung der Stadt, uns bei "Vertreibung" Ersatzräume zur Verfügung zu stellen, bei der evtl. notwendigen Suche nach geeigneten "Quartieren" (Häuser, Fabriken, große Räume etc.) in Heidelberg schon jetzt mit Tips und Hinweisen zu unterstützen - damit wir nicht ganz plötzlich evtl. doch auf der Straße sitzen (auch stehen).

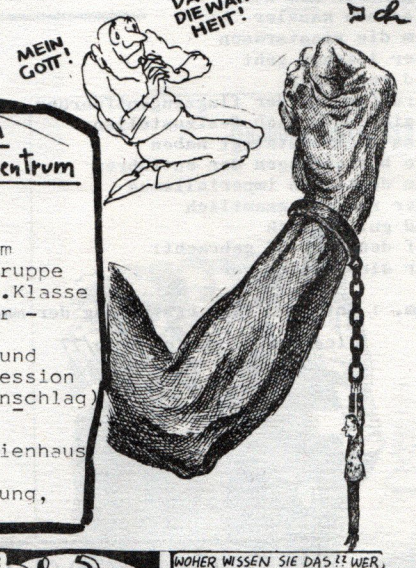
Ein dritter Punkt kommt hinzu: die ganze Arbeit ist nur mit einer breiten finanziellen Unterstützung möglich; damit meinen wir nicht die Zuschüsse öffentlicher Stellen, die in Zukunft erschreckend gering sein werden, sondern die Notwendigkeit, ein evtl. erforderliches neues Projekt durch Spenden zu ermöglichen und voranzutreiben. Je mehr so 'ne Sache unterstützen, desto eher besteht die Möglichkeit, 'ne gute Sache zu machen.

weitergemacht. Was uns enttäuscht (hat), ist, daß allein die Tatsache, daß wir in einer Auseinandersetzung mit der Stadt stehen und diese die Räumung durchsetzen will, bei vielen dazu führt (bzw. geführt hat), zu glauben, uns gäb's nicht mehr. Wir fragen uns, was bei diesen Leuten läuft?! Andererseits ist natürlich auch zu überlegen, welchen Anteil wir zu einer solchen Einstellung beigetragen haben? Oder welche anderen Momente, die nicht in unserem Einflußbereich liegen, die wir aber gemeinsam angehen müssen, hier Wirkung zeigen.

C.S. Vielen Dank für das Gespräch.

F.C. Nun, wir hoffen, beim nächsten Mal noch genauere Auskünfte geben zu können.

DAS IST DIE WAHRHEIT! ... was noch mehr Auskünfte? Ich halt's im Kopp nich' aus...



Termine von Lehrerzentrum und Initiative Sozialistisches Zentrum

Heidelberg, Sofienstr. 7a

1.Dienstag im Monat	20⁰⁰	LZ - Plenum
sonstige Dienstage	20⁰⁰	ISZ Lehrergruppe
donnerstags	16⁰⁰	AG Lehrer 5.Klasse
Fr.	20⁰⁰	AK Formen des Aggressionsverhaltens in der Schule
Mo.	20⁰⁰	AK Soziale, psychologische und biologische Aspekte der Aggession
AK Freinet Pädagogik		(Termin nach Anschlag)
mittwochs	20⁰⁰	Russell Tribunal AK
ISZ Plenum		monatlich im Theolog.Studienhaus
ISZ Bürodienst		montags 17 - 19⁰⁰

Gesundheitsgruppe und AK Arbeiterbildung, sowie weitere AKs nach Anschlag im LZ

Wir haben ein neues Buch gemacht!

FRIEDE DEN HÜTTEN
KRIEG DEN PALÄSTEN!

Lest unser Buch, gebt es weiter, unterstützt uns!

Wir sind Lehrlinge, Schüler und Jungarbeiter und wohnen in einem Haus, das vor 6 Jahren besetzt wurde. Wir haben dieses Buch geschrieben, da unser Vertrag mit dem Senat von diesen Amtsschimmeln gekündigt wird und um unsere Erfahrungen wie wir zusammen leben und kämpfen weiterzugeben

176 Seiten für 4.50 im Buchladen oder bei uns: 1 Bln 36 Mariannenpl. 1a gegen Briefmarken oder Vorausüberweisung auf Postsch.amt Bln West: Kontonr. 59956-109 Thomas Sydow 1 Bln 61

Georg von Rauch-Haus-Kollektiv

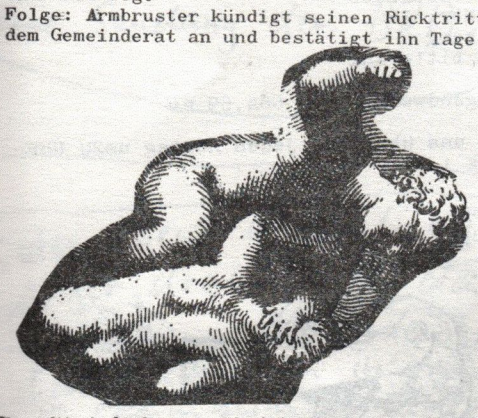
Ein Satz der >weg< soll

Der 'Fall': Armbruster

- Eine Initiativgruppe zur Unterstützung des Russel-Tribunals wird in Heidelberg gegründet und ruft zur Mitarbeit auf und auch dazu, durch eine Unterschrift die Absicht der Russel-Peace-Foundation, eine Untersuchung von Menschenrechtsverletzungen in der BRD anhand der UN-Charta und der eigenen im Grundgesetz festgelegten Normen.

– In Heidelberg unterschreiben u.a. auch vier Mitglieder des Gemeinderates, unter ihnen B.Armbruster. Ähnlich dem Mescalero-Nachruf gerät wieder einmal ein einzelner Satz in die Presseöffentlichkeit: (Man sei)' zu dem Schluß gekommen, daß in der BRD eine Situation geschaffen worden ist, die dem ersten Augenschein nach von Unterdrückung und Einschüchterung gekennzeichnet ist.'

– In der Heidelberger Tagespresse setzt nach bewährtem Muster eine Diffamierungskampagne ein, in deren Verlauf Zundel(=Oberbürgermeister), flankiert von CDU, in Manier eines absolutistischen Regenten im Gemeinderat zur Viererbande der Tribunalunterstützer sagt: ' Der Satz steht zwischen uns, der Satz muß weg.'
Folge: Armbruster kündigt seinen Rücktritt aus dem Gemeinderat an und bestätigt ihn Tage später.



Es geht jedoch nur scheinbar um einen Satz. Und dessen inhaltliche Richtigkeit ist schon lange keine Frage. Die Auseinandersetzung hat Richtung, die von CDU-Lachenauer damit beschrieben ist, daß sich der Unterzeichner eines derartigen Satzes außerhalb der erprobten Solidarität der Demokraten'stellt, und die von der RNZ dahin zugespitzt wird, daß Unterstützer des Tribunalaufrufes das'Geschäft der Extremisten' besorgten. Es zielt auf eine Öffentlichkeit, die noch faßbar in der Lage ist, sich im besten Sinn liberal und radikaldemokratisch gegen Unterdrückung und Einschüchterung einzusetzen.

Es richtet sich vor allem auch dagegen, daß die in den Medien nach Karlsruhe, Köln und Stuttgart mittlerweile aufgebaute Assoziationskette zu Worten wie Terrorismus, Gewalt, politische Unterdrükkung, zur Kritik der Gewaltverhältnisse u.a. gerade durch die durchbrochen werden, die bislang noch der'Solidarität der Demokraten' zugerechnet wurden. Unterdrückung und Einschüchterung sind ein Grund zur Besorgnis, wird diese öffentlich geteilt, so bedeutet dies auch, daß Kritikern hiesiger Gewaltverhältnisse zumindest punktuell Recht gegeben wird. Mit Ausgrenzung und Rufmord geht man präventiv vor, damit die formierte Öffentlichkeit nicht gefährdet werde.

Am Rande ein Beispiel zur Wirkungsweise der angesprochenen Assoziationsketten einer formiertenÖffentlichkeit: In Düsseldorf beklebte ein Plakatkünstler eine von ihm gemietete Plakatwand mit Begriffen unterschiedlicher Formen gesellschaftlichen Terrors: Polizeiterror, Justizterror, Konsumterror ... um eine ruhigere Diskussion über die RAF-Aktionen der letzten Zeit zuwege zu bringen. Effekt: Polizei und aufgebrachte Bürger und in Kürze eine zerfetzte Plakatwand.

Bei dem Heidelberger Satz geht es, wie auch in Düsseldorf um kritisches demokratisches Denken in der Öffentlichkeit, das an Bruchstellen von Herrschaftslegitimation ansetzt. Bruchstellen, die genau dann sichtbar werden, wenn Assoziationsketten unterbrochen werden und herrschendem Denken eine Alternative entgegengestellt wird.

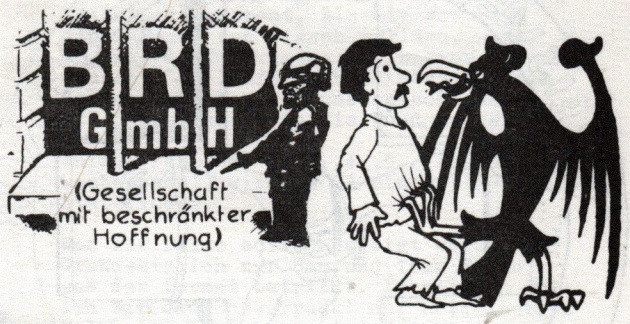
Zundels ' der Satz muß weg' geht in der Tendenz konform mit der Medienpolitik des Bundespresseamtes, für das Bölling zum Thema Nachrichtensperre in einer ARD-Fernsehsendung erklärte: Wir haben uns darauf beschränkt, mit einzelnen zu reden, und nicht unter dem Gesichtspunkt, sie zu einem staats- und regierungskonformen Verhalten anzuhalten, sondern mit ihnen zu reden und i zu sagen: Im Interesse der Gesellschaft, der Gemeinschaft wäre es gut, Ihr würdet bestimmte Argumente sorgfältiger wägen.' Man redet also neuerdings wieder mit jemandem und läßt ihn wägen und am Beispiel Heidelberg sagt man dann auch noch gleich laut dazu, was ist, wenn die Wägung falsch ausfällt.

Nun ist das Zurücktreten aus dem Gemeinderat keine so einfache Sache. Er ist nur dann möglich, wenn nach verschiedenen Paragraphen der Gemeindeordnung ein wichtiger Grund vorliegt. Im Ausschließen von Stadträten , weil wichtige Gründe vorliegen, hat man im Heidelberger Gemeinderat schließlich schon Übung - es sei hier an die gewählten KBW-Stadträte erinnert. Zundel nimmt den Entscheidungsprozeß des Gemeinderates vorweg und strukturiert ihn nach seinem Sinn. Nach seinen Vorstellungen soll ein Nichtzurückziehen von Armbrusters Unterschrift zum Russel-Tribunal ein wichtiger Grund sein, der dem Gemeinderat für eine Rücktrittszustimmung ausreichen dürfte.

Auf einer öffentlichen Veranstaltung der FDP zum Rücktritt Armbrusters wurde zu ihm sinngemaß gesagt:' Wissen Sie, solche aufgeladenen Diskussionen, die dann auch mal entgleisen, daß dann solche Sätze fallen, hat es im Gemeinderat schon öfters gegeben. Warum also daraus eine Prinzipienfrage machen?' Gerade von daher und auch weil wir wissen, daß Zundel und die Mehrheit des Gemeinderates über recht eigenwillige Vorstellungen von Demokratie verfügen, daß sie Diffamierung beherrschen, ist es nur zu verständlich, daß es jemand in einer derartigen reaktionären Atmosphäre auch psychisch nicht mehr aushält und um Öffentlichkeit um diese Zustände herzustellen zum spektakulären Rücktritt greift. Es bleibt jedoch bei der Spektakularität und einem Knall - Stadtoberhaupt und Gemeinderat werden wieder zur Tagesordnung (Stadtzerstörung etc.) übergehen und bei Gelegenheit sich wieder mit einem Ausschlußfall beschäftigen. Schließlich sind von der ursprünglichen Viererbande noch dreie übrig!

Wir(von der Red.) hätten es richtig gefunden, wenn Armbruster es trotz aller subtilen und offen repressiven Schwierigkeiten noch ausgehalten hätte im Gemeinderat zu bleiben, weil er einer der wenigen war, die noch den Mut hatten, öffentlich zu sagen, wie und mit welchen Mitteln in Heidelberg offiziell Stadtpolitik betrieben wird. Nun denn, etwas Sand im Getriebe weniger.

Nach alter parlamentarischer Gepflogenheit, wenn eine Angelegenheit zu heiß ist, wurde Armbrusters Antrag erst einmal an einen Ausschuß überwiesen, der jetzt nach einem möglichst glatten Vorschlag sucht, wie der Gemeinderat befinden kann.



Blatt
STADTZEITUNG FÜR MÜNCHEN GmbH

18.11.77

Adelgundenstr. 18
8000 München 22
Tel. 089 / 223 221

die Bitte an Euch, den folgenden Text noch in der nächsten Nummer zu veröffentlichen. Ihr braucht Euch nicht an die Vorlage zu halten, könnt kürzen oder eine eigene Meldung daraus machen. Wichtig ist, daß diese Information, die sicher nicht nur für Margit und uns relevant ist, überall erscheint.

Margit Czenki, Mitarbeiterin beim Münchner BLATT und außerdem noch in einem Schülerladen tätig, war 1971 wegen Bankraubs zusammen mit Rolf Heissler und Roland Otto zu 6 1/2 Jahren verurteilt worden. Nachdem sie 4 1/2 Jahre abgesessen hatte, wurde sie vor 2 Jahren auf Bewährung entlassen.
Da es dem LKA während dieser Zeit nicht gelungen ist, sie wieder in den Untergrund zu treiben, hat jetzt die Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt, ihr die Bewährung zu widerrufen.
Begründet wurde der Antrag u.a. damit, daß es in dem laufenden Verfahren gegen sie wegen Beleidigung, Widerstand, Körperverletzung, versuchter Gefangenenbefreiung ganz sicher zu einer Verurteilung kommen werde, da die Beweislage aufgrund der Aussagen von 10 Polizeibeamten eindeutig sei.
Die Urteile der letzten Zeit lassen diesen Schluß auch ohne weiteres zu. Die 35 Entlastungszeugen dürften wohl nicht ins Gewicht fallen.

DAGEGENLEBEN ist das einzige was ich und sicher viele andere, die aus dem Knast raus sind, machen kann.
Leben GEGEN Hausdurchsuchungen in unserer Wohnung, in dem Schülerladen, in dem ich arbeite, in den Wohnungen von Freunden, meiner Mutter. Leben GEGEN die Kündigung des Jobs – weil zivile Herren da waren und Druck ausgeübt hatten. Leben gegen die Wohnungskündigung für uns alle: "..... da es sich hierbei um eine kriminelle Person (sog. Bank-Lady) mit Bewährung handelt, sehen wir uns gezwungen, mit Rücksicht auf die anderen Hausbewohner und das nebenan befindliche Hotel, den sofortigen Auszug zu verlangen ... Wir bedauern im Hinblick auf die letzten Gewaltverbrechen in der BRD nicht anders handeln zu können. Eine Solidarisierung durch Vermietung von Räumlichkeiten ist dem Hauseigentümer, uns und anderen Hausbewohnern nicht zumutbar ..." leben GEGEN die ständige aufsässige, offene oder versteckte Bewachung, gegen Nachfragen und Überprüfungen bei Nachbarn, Hausmeistern, bei der Dienststelle meiner Mutter (möglichst mit der MP im Anschlag), bei ihr selbst und bei ihrem Bekanntenkreis, gegen neue Ermittlungsverfahren für Sachen, die vor nunmehr 7 Jahren gelaufen und noch immer unaufgeklärt sind, oder neue völlig aus der Luft gegriffene Beschuldigungen.
Dazu kommen unmotiviert ausschauende Festnahmen und Knast in der Schweiz und in Griechenland mit anschließender Abschiebung. Die Presse wärmt immer wieder alte Kamellen auf und verlutbart Vermutungen eines Staatsanwalts über mich. Der Bewährungshelfer wird mir gegen seinen Willen unüblicherweise entzogen.

Leben GEGEN ständigen Terror also, wo die Häufung von Maßnahmen, Vorfällen den permanenten Druck ausmacht, der mich in den Untergrund treiben soll, oder mich zu einem total angepaßten Vegetieren bringen soll, in einer anderen Stadt, ohne meine Freunde, möglichst mit Mann und Kind, ohne politische Identität und am besten ohne auch nur noch einen Funken Zivilcourage.
Da nichts davon geklappt hat, soll ich jetzt zurück in den Knast. Begründet wurde der Antrag auf Bewährungswiderruf 1. mit meiner Verurteilung wegen dem Kleben von Plakaten für die Theatergruppe "Rote Rüben", 2. mit meinem formalen Verhältnis zum Bewährungshelfer, 3. mit einem laufenden Verfahren, wo es bis jetzt erst die Anklageschrift gibt. *(Während einer 5tägigen offenen Tag+Nacht-Überwachung im Mai 77 protestierten die Betroffenen vorm Amtsgericht München gegen diesen Terror. Provoziert durch eine willkürliche Festnahme der Polizei, kam es zu Schlägereien, 5 Leute wurden festgenommen und haben ein Verfahren wegen Widerstand, Beleidigung, Körperverletzung, versuchte Gefangenenbefreiung, Vortäuschung einer Straftat. Als Margit schon festgenommen war, wurde noch der Polizeihund Cäsar auf sie gehetzt, der ihr 2 Verletzungen beibrachte.)*

Bis ich die Restzeit abgesessen habe, vielleicht noch eine neue Strafe dazu, ist vermutlich die Sicherheitsverwahrung durch – von der Möglichkeit, eine neue U-Haft gleich an die alte Strafe zu setzen, wird ja schon jetzt üppig Gebrauch gemacht. Ich fürchte, wenn ich jetzt rein gehe, komme ich nimmer raus.
Ich will aber weiter im BLATT arbeiten, im Schülerladen, will meinen Frauen-Knast-Film machen und mein Buch darüber zu Ende schreiben. Margit Czenki

---(paßt genau auf ne Postkarte)--- also Aussägen und drauftragen

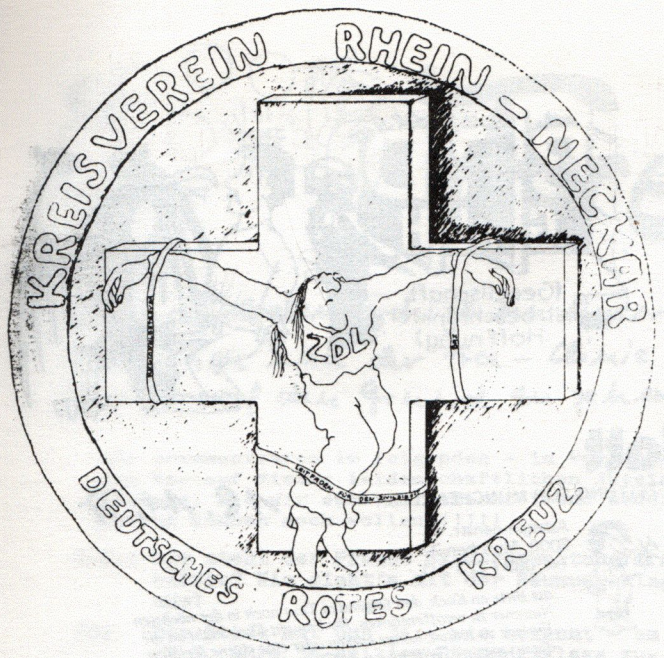
Ja doch! Ich gebe ja zu (*zutreffendes bitte an-x-en*)

- ☐ *Sumpfblüten zu mögen*
- ☐ *einen faustgroßen Gegenstand von hier nach dort werfen zu können*
- ☐ *den lieben Gott für einen alten Mann*
- ☐ *meinen Zahnarzt für einen Radikalen*
- ☐ *CARLO SPONTI für eine Zeitung zu halten*
- ☐ *die mir gegen eine Spende von mindestens 14 Marks insgesamt 10mal völlig kostenlos fast jeden Monat ins Haus geschickt werden soll* (ab Nr.....)
- ☐ *von der ich gern die Nr.....hätte* (1,50/Ex. in Briefmarken liegen bei)
- ☐ *die mir den Aufenthalt in meinem staatseigen Wohnklo etwas erleichtern soll* (freies Knastabo)
- ☐ *die mir eigentlich gestohlen bleiben kann*

o ja o nein o Volksentscheid, weil....
.....
.....

Name .....
Straße .....Ort ( ) .....
.....
Datum .....Unterschrift .....

(Wenn Du das Ding hier leserlich ausfüllst und an CARLO SPONTI, Plöck 32a, 6900 Heidelberg schickst, außer dem Deine Spende auf M.Metzners Sonderkonto Nr. 36433-751 beim PSchA Karlsruhe überwiesen hast, wirst Du schon sehen, was passiert).



Pflicht und Haar

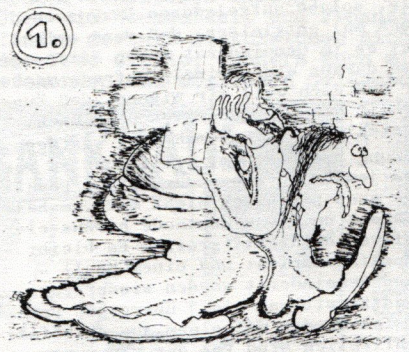
Haarerlaß für Zivildienstleistende beim DRK

Frage: Was passiert,wenn ein Reserve-Offizier der Bundeswehr Kreisgeschäftsführer des DRK-Heidelberg und somit auch Vorgesetzter von über 40 Zivildienstleistenden wird?

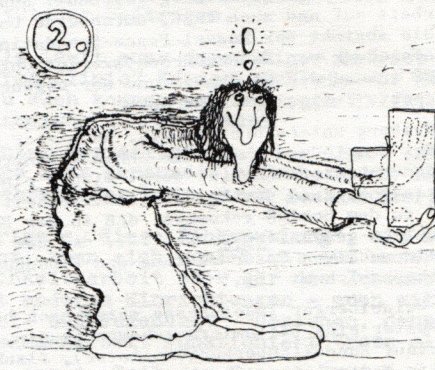
Antwort: Die Grundpfeiler unserer Demokratie, Ordnung,Sauberkeit und Disziplin finden auch beim DRK endlich die ihnen zustehende Beachtung.

Seit dem Amtsantritt des neuen Kreisgeschäftsführers des DRK,Glass,existiert beim DRK-Heidelberg ein interner Haarerlaß,der von jedem ZDL die"Herstellung eines ordentlichen,sauberen,dem DRK-Dienst angepaßten Außeren" verlangt. Die Anwendung dieser dienstlichen Anordnung hat bisher zur Strafversetzung eines im technischen Dienst beschäftigten ZDL geführt,da er "auf grund seines Verhaltens,auf grund seiner unbelehrbarkeit,auf grund seines abstoßend ungepflegten Erscheinungsbildes im Dienst des DRK-HD,nicht mehr tragbar war."Gleichzeitig wurde ihm Hausverbot in sämtlichen Einrichtungen des DRK,HD erteilt,und für die Zeit bis zu seiner inzwischen erfolgten Strafversetzung hatte Glass zusätzlich für ihn angeordnet: "Ebenso dürfen sie kein Dienstfahrzeug des DRK das als solches erkennbar ist in der Öffentlichkeit fahren und dürfen keinerlei Dienstbekleidung,die mit dem Roten Kreuz gekennzeichnet ist, tragen."Der Brief an den ZDL endete mit dem Satz :"Die genannten Verbote nehmen wir dann sofort zurück,wenn Sie Ihr Äußeres(Haar-und Barttracht) nach zivil-bürgerlichen Maßstäben in Ordnung gebracht haben."
Als Glass daraufhin einen Brief von anderen ZDL des DRK erhielt,in dem diese wagten ihre Empörung zu äußern,antwortete der in seiner Ehre offensichtlich zutiefst beleidigte Offizier der Reserve den aufmüpfigen ZDL in einem Rundschreiben.Und im Bewußtsein unumschränkter Machtfülle schafft die wütende Dorfschullehrerseele ihrem Unmut Luft.

Auf ein Antwortschreiben der ZDL in dem diese den Kompromiß vorschlugen,sich die Haare während des Dienstes zusammenzubinden,ging Glass bis heute noch nicht ein.Dagegen wurde der exemplarisch betroffene ZDL vom Bundesamt f.d. Zivildienst(BAZ) inzwischen versetzt,über die beantragte Verhängung einer weiteren Disziplinarmaßnahme ist noch nicht entschieden.Gleich zeitig ließ man beim DRK durchblicken,daß man damit die ganze Sache auf sich beruhen lassen wolle.Inzwischen wurde aber ein weiterer ZDL bei Androhung der Versetzung aufgefordert,sich die Haare schneiden zu lassen.Von der (nicht erfolgten) Durchführung seines Befehles konnte sich Glass bisher allerdings noch nicht überzeugen,da er gerade dabei ist als strammer Soldat seine Pflicht zu tun und deshalb nicht in Heidelberg weilt.
Genausowenig wie Glass haben aber auch die betroffenen ZDL die Sache auf sich beruhen lassen, zumal es ja nicht nur darum geht,einen arrogan-

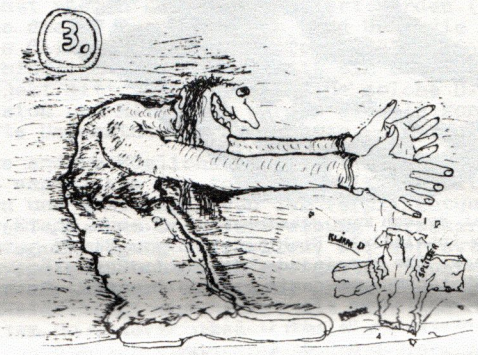


ten und überheblichen Spieß(er)wieder in seine Schranken zu weisen,sondern auch die politische Qualität dieses Erlasses,als weiterer Schritt zur Umorganisierung des ZD zu einem Arbeitsdienst mit militärischen Strukturen,gesehen werden muß.
So wurde Glass inzwischen mit Resolutionen verschiedener ZDL-Gruppen aus dem ganzen Bundesgebiet und einem Protestschreiben des „Vorstandes der DFG/VK eingedeckt,das BAZ und das DRK-Präsidium ebenso.Glass hat auf diese Vorgänge noch nicht offiziell reagiert (er hat ja auch beim Bund sicher viel zu tun und ist wohl etwas überlastet),allerdings geht das Gerücht,daß umgekehrt der Direktor des BAZ nach Heidelberg kommen wolle,um ein Gespräch mit Glass zu führen.-
Hier hätten die ZDL dann allerdings auch ein wörtchen mitzureden.



LEUTE UNTERSTÜTZT UNS !
SCHREIBT BRIEFE AN GLASS:
Deutsches Rotes Kreuz
Emil-Maier-Str. 18
6900 Heidelberg
Durchschläge bitte an:
ZDL-Treff
c/o Evang.Jugendwerk,Plöck 66a,69 HD

Wir treffen uns übrigens jeden Montag um20 Uhr in der Plöck !



An alle
Zivildienstleistende im
DRK-Kreisverband Heidelberg

Äußeres Auftreten von Zivildienstleistenden im Rotkreuz-Dienst

Der Kreisgeschäftsführer erhielt heute die "Protest-Resolution über den Haar-Erlaß",die von den meisten Zivildienstleistenden im Original unterschrieben wurde.Bevor ich zur Sache Stellung nehme,ist es notwendig,Ihnen Nachhilfeunterricht über Stil und Form in der Zusammenarbeit mit der Sie beschäftigenden Dienststelle zu erteilen.

1. Dienstpost an den DRK-Kreisverband Heidelberg ist prinzipiell an den Kreisgeschäftsführer gerichtet,sofern nicht ausdrücklich Vorbehalt für den Vorsitzenden oder andere Vorstandsmitglieder besteht.Es ist eine Unverschämtheit,einen Mitarbeiter der Kreisgeschäftsstelle anzuschreiben und dem Kreisgeschäftsführer eine Durchschrift zu gönnen.

2. Als Zivildienstleistende sind Sie in einem Zwangs-Dienstverhältnis in dem Sie Ihre Pflicht zu tun haben,ob es Ihnen paßt oder nicht. Es ist daher eine Frechheit,auf dienstliche Anweisungen mit Empörung zu reagieren.Wer sich ungerecht behandelt fühlt,kann sich einzeln bei seinem Disziplinar-Vorgesetzten beschweren. Der Disziplinar-Vorgesetzte ist der Direktor des Bundesamtes für den Zivildienst.Gemeinschaftliche Beschwerden sind unzulässig.

3. Wir haben es nicht notwendig,Gründe vorzuschieben,wenn wir eine Maßnahme treffen oder Vorwände zu benutzen.Wir stellen klar und sachlich fest und wissen es zu deuten,daß Sie uns hier der Lüge bezichtigen.Ich erwarte von jedem einzelnen Zivildienstleistenden, daß er sich hiervon schriftlich distanziert,ansonsten wir nicht mehr bereit und in der Lage sind,den Unterschreibern persönliche Wünsche zu erfüllen,wenn sie darum bitten.

4. Es steht Ihnen jederzeit frei,Rechtsauskunft bei Ihrem Zivildienst Betreuer zu verlangen.

5. Der Partner des Kreisgeschäftsführers im Namen der Zivildienstleistenden ist prinzipiell der Vertrauensmann,mit dem Einzelheiten eindeutig und im gegenseitigen Vertrauen erörtert werden.Wenn Sie keinen Vertrauensmann haben,oder dieser nicht bei mir vorspricht, ist das Ihre Angelegenheit.

Nun zur Sache:

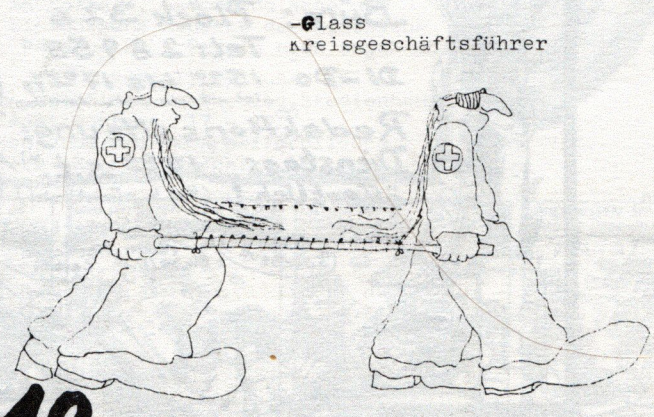
Der betroffene Zivildienstleistende arbeitete im Altenheim Hasenleiser nicht als Hausmeister,sondern wurde in technischer Dienstleistung dem Hausmeister zugeordnet.Er war von mir aufgefordert worden,sein wüstes Aussehen zivilbürgerlichen Verhältnissen anzupassen.Nachdem er sich dagegen nach unserer Auffassung in Wort und Tat aufgelehnt hat,haben wir dem Disziplinar-Vorgestzten (s.o.) die notwendigen Unterlagen zugeleitet. Ein Disziplinar-Verfahren einzuleiten ist Sache des Disziplinar-Vorgesetzten.Wir bestehen auch weiterhin darauf,daß dieser Zivildienstleistende wegversetzt wird,weil die Reputation des DRK in der Öffentlichkeit schwer beeinträchtigt wird.Wie es andere Beschäftigungs-Dienststellen (Ihr Beispiel Uni-Klinikum) mit äußerem Aussehen und der Sauberkeit der Zivildienstleistenden halten,spielt für uns keine Rolle.Wir halten uns lediglich an die generell vom Bundesamt für den Zivildienst herausgegebenen Vorschriften.Wer von Ihnen der Auffassung ist,daß ihm das Verlangen nach der Herstellung eines ordentlichen,sauberen,dem D R K -Dienst angepaßten Außeren

← Das ist der Brief →

nicht zumutbar ist,kann und soll sein Versetzungsgesuch einreichen. Wir legen keinen Wert auf Mitarbeiter,die uns in der Öffentlichkeit blamieren.Dazu steht nach wie vor fest,daß es Patienten nicht zuzumuten ist,daß sich langhaarige Pflege-und Sanitätspersonen über sie beugen und mit ihren Haaren berühren.Weiterhin ist in jeglichem technischen Dienst die Unfallgefahr gegeben.Wir verweisen auf unser Rundschreiben vom 28.3.1977 an alle Zivildienstleistende im Rettungsdienst/Krankentransport,wo wir ebenfalls auf diese Forderung unserseits hingewiesen haben.Im übrigen geht aus den Dienstvorschriften für den Zivildienst eindeutig hervor,daß die Dienstvorschriften der Trägerorganisation auch für die Zivildienstleistenden gelten. Die Dienstordnung des Deutschen Roten Kreuzes und ein dazugehörendes Merkblatt im Anhang verlangen eindeutig ein Verhalten und Auftreten in der Öffentlichkeit,das dem Ansehen des DRK in der Öffentlichkeit gerecht wird.Somit ist auch unsere Forderung nach Angleichung mancher Zivildienstleistender an bürgerliche zivile Sauberkeits- und verhaltensnormen völlig berechtigt. Es ist noch hinzuzufügen,daß vor den Zivildienstleistenden mit überlangen Haaren, durch Bärte völlig zugewachsenem Gesicht und unsauberer,nachlässiger Kleidung manche Bewohner unserer Altenheime Angst haben.Es ist auch zu befürchten,daß die Hygienevorschriften für die Küche,den Badebetrieb usw. schwerwiegend verletzt werden.

Ich fordere daher letztmalig auf,daß alle Zivildienstleistenden sich entsprechend an die Notwendigkeiten des DRK-Dienstes anpassen. Beim Haarschnitt gilt aus sachlichen Gründen die Haarlänge nicht über den Kragen hinaus und der Bart so kurz gestutzt,daß er nicht beim hinunterbeugen herabhängt.Wir behalten uns vor zu entscheiden, wen wir in Zukunft in DRK-Dienstkleidung herumlaufen lassen wollen. Außerdem empfehlen wir Ihnen dringend,nicht unbedingt die Auseinandersetzung mit der Kreisgeschäftsführung zu suchen,da eine Konfrontation bedeutet,daß wir im Sinne der Vorschriften für die Durchführung des Zivildienstes jegliche nur möglichen Vergünstigungen streichen und einen sehr präzisen Dienstablauf organisieren,der ein echteres Auquivalent zum Wehrdienst bietet,als es bisher der Fall ist.Wer uns gegenüber wie ein erwachsener Mensch auftritt, wird auch wie ein solcher behandelt.Ansonsten läßt dieser Dienst auch einen gewissen Spielraum zur Erziehung,die manchem offensichtlich gut anstehen würde.

-Glass
Kreisgeschäftsführer



„Goldene Zeit, als noch das Haupthaar in einer Lockenfülle sich zum Schmuck des Menschen ergoß und die süße Sorge eines Künstlers war. Aber du bist dahin ! (. . .) Eine schändliche Klasse hat sich hingegeben, den Schopf mit entsetzlichen Argumenten bis auf die Haut zu verleumden. Oh, ihr schnöden, schmählichen Stutzer und Spießer, wetzt nur eure

FRISÖRLADEN
STEFAN SCHÖBERLEIN
FRIEDRICH-EBERT-ANLAGE 48
-GEGENÜBER VOM FRAUENBUCHLADEN-
TEL.: 27 825
HAARSCHNEIDEREI - HENNAFARBEN-
BARBIER

Zungen auf schwarzen, mit übelriechendem Öl getränkten Riemen, schwingt eure goldenen Beutel, klappert mit euren Mäulern und schäumt die Jauche, heißes, gefährliches Gift umherspritzend, fragt im frechen Frevel eure Widersacher, ob sie über den Daumen oder über den Löffel balbiert sein wollen. Denn eines Tages wird euer Skalp mir gehören."

E. T. A. HOFFMANN „ELEXIERE DES TEUFELS"

Der aktuelle Kurzkrimi

DER TOD auf dem BILD-schirm

Irgendwo in Europa. Ein scheinbar gemütlicher Fernsehabend:

Mo 20[15]

RAPPORT

Die Wahrheit u. nichts als sie.
Eine Sendung der BRD

1

Guten Abend meine lieben Mitbürger, draussen an den Bildschirmen.... Nach den bedauerlichen Ereignissen in der Haftanstalt Lammheim werden sich viele von ihnen fragen....

2

...wie dem nun die Waffen in die Zellen kommen konnten. Die Skala der Erklärungen reicht von offiziellen Presseverlautbarungen...

3

...bis hin zu den perversen Vorstellungen ausländischer Journalisten. Um damit aufzuräumen haben wir uns - unüblicherweise - ....

«Le Monde»
LE SCANDAL À LAMMHEIM

4

...zu einem Experiment, hier - vor den Augen der Nation - entschlossen. Wir haben dazu den Häftling M und seinen Vertrauensanwalt X ins Studio gebeten.

Anwalt X

5

...Ausserdem haben wir im Studio die bekannte „Lammheimzelle" aufgestellt. Nachdem der Häftling nun von Spezialisten auf Waffen durchsucht ist, werden - wir ihn - wieder vor den Augen der Nation - in die Zelle sperren u. ihn bitten einen Selbstverletzungsversuch durchzuführen...

6

...wie sie sehen geschieht nichts. Die Zelle ist sicher. Für Herrn M besteht keinerlei Möglichkeit der Selbstgefährdung. Meine Damen u. Herrn. Lammheim wirft die Frage auf, nun endlich das wie zu klären. Die Rolle der Vertrauensanwälte muss...

Doch plötzlich

Hilfe! ein Kurzschluss im Studio, Herr Haaselektriker, schnell!

7

PENG

Als das Licht wieder an ist

8

Huch!

Anwalt X

Unser Fernsehabend hatt' ein tragisches - und doch ungewöhnliches - Ende gefunden.

→ Der Vertrauensanwalt X ist erschossen!
→ War es Selbstmord, weil er keinen Sinn mehr in seinem Leben sah?
→ War es Mord? Konnte - trotz allem - der Häftling M in der sicheren Lammheimzelle eine Pistole finden u. so seinen Anwalt erschiessen?
→ Welche Rolle spielen der Moderator, der Kameramann u. der Justizminister?

Wir werden versuchen eine Antwort - im Interesse aller - auf diese Fragen zu finden.

Lesen Sie - schon bald - die spannende Fortsetzung unseres Krimis, unter dem Titel:

Ein Minister lässt sich entschuldigen.

Am 9.11.77 hatte die FR noch 3cm Platz im Lay-out.. doch dpa hatte etwas Kacke auf Lager...

Grab kein Anziehungspunkt

STUTTGART, 5. November (dpa). Die gepeinsame Grabstätte von Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe auf dem Stuttgarter Dornhalden-Friedhof ist nicht zu einem Anziehungspunkt für Schaulustige oder Anhänger der Toten geworden. Ein Vertreter des Friedhofamts meinte am Dienstag auf Anfrage, dort herrsche „absolut Ruhe, es kommt praktisch niemand".

11

Filmschau im CA

Wir (Hanna und Gerold) hatten uns schon so auf das im Januarheft vom CARLO für Dezember angekündigte Filmfestival in Heidelberg gefreut. Als wir vor etwa einem Monat nun wissen wollten, wann, wo, was läuft, wurden wir bitter enttäuscht: es läuft nichts, hieß es beim Carlo. Da haben wir uns entschlossen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen.

Anfang Februar, am 3.,4.,5. (Faschingswochenende!) wird im CA eine FILMSCHAU stattfinden.

Was für Filme sollen gezeigt werden? Grundsätzlich nur 8mm und 16mm Filme, was das Format betrifft. Inhaltlich wollen wir den Schwerpunkt auf Heidelberger Filme legen. D.h. es ist jeder angesprochen, der etwas zu dem "Problem" Heidelberg zu sagen hat, wer z.B. einen Film über das gemacht hat, was in der letzten Zeit, in den letzten Jahren in dieser Stadt gelaufen ist oder noch läuft: Altstadtsanierung, Hausbesetzung, Feste, Demos (HSB?) und sonstige Unruhen Wir wollen aber nicht nur die Aktivisten ansprechen, sondern auch alle die, die auf irgendeine andere Art sich und ihr Leben in Heidelberg darstellen. Das soll der erste Themenschwerpunkt sein.

Um diese Themen aber nicht auf Heidelberg einzuschränken (auch anderswo tut sich was!), wollen wir auch Filme aus anderen Städten herholen. Genau!

Neben diesem Themenkomplex wollen wir aber auch zeigen, was überhaupt mit 8mm Film gemacht werden kann: Kurzfilme, Dokumentar-, Trick-, Experimentalfilme. Wir wollen Filme, die phantasievoll gemacht sind, sie müssen nicht technisch perfekt sein. Also

WENN IHR SUPER 8 FILME HABT
ODER LEUTE KENNT, DIE WELCHE
GEMACHT HABEN,
DANN ZEIGT EURE WERKE
IN DER FILMSCHAU IM CA
AM 3.,4. UND 5. FEBRUAR!!!

Wenn das Unwahrscheinliche geschehen sollte, und zuviele Filme eingeschickt werden, müssen und werden wir einen Weg finden, eine Auswahl zu treffen. Wir wollen nämlich im Programm genügend Zeit lassen, um die Filme inhaltlich zu diskutieren - falls das Bedürfnis danach entsteht. Eine interessante Frage in diesen Diskussionen dürfte auch sein, wie man das Medium Film wirkungsvoll einsetzen kann, Zielgruppenfilm etc. ...

Diese Veranstaltung wird sicherlich auch Möglichkeiten für viele neuen Kontakte bieten (man überlegt, was man gemeinsam machen kann). Eine Möglichkeit, gemeinsam aktiv zu werden besteht bereits: die FILMWERKSCHAU. Sie ist eine "Organisation von unabhängigen Filmemachern und Medienarbeitern. Ihr Beitrag zur demokratischen Veränderung der Gesellschaft ist das Eintreten für einen veränderten medialen Kommunikationsprozeß, d.h. unter anderem: die Aufhebung der starren Trennung von Produktion und Rezeption zugunsten einer Einbeziehung des Zuschauers in die Filmarbeit."(aus dem Programmentwurf der FWS, der zur Zeit diskutiert wird). Es werden bestimmt noch einige FWSler (außer uns beiden) zur Filmschau im CA kommen.

Zum Schluß noch einige wichtige organisatorische Punkte:

1. Einsendeschluß für eure Filme ist der 15.Januar 1978. Die Filme müssen vorher eingeschickt oder bei uns vorbeigebracht werden, damit wir das Programm zusammenstellen können. Ihr erleichtert uns die Arbeit, wenn ihr
2. das untenstehende Anmeldeformular ausfüllt und miteinschickt.
3. Unsere Adresse:

Johanna Neubauer
Gerold Hofmann
Kirchstr. 2
69 Heidelberg

Tel.: 26201, wenn irgendwelche Fragen sind.

Auf gehts!

Format:

Ton: ☐ Magnetton ☐ Lichtton
☐ Sonstiges:

Bilder pro Sek.:

Dauer:

Über meinen Film:

Über mich:
Name:

Alter:

Beruf:

Adresse:

Unsere Adresse: Johanna Neubauer, Gerold Hofmann, Kirchstr. 2, 69 Heidelberg

Frauenboxen: ♀

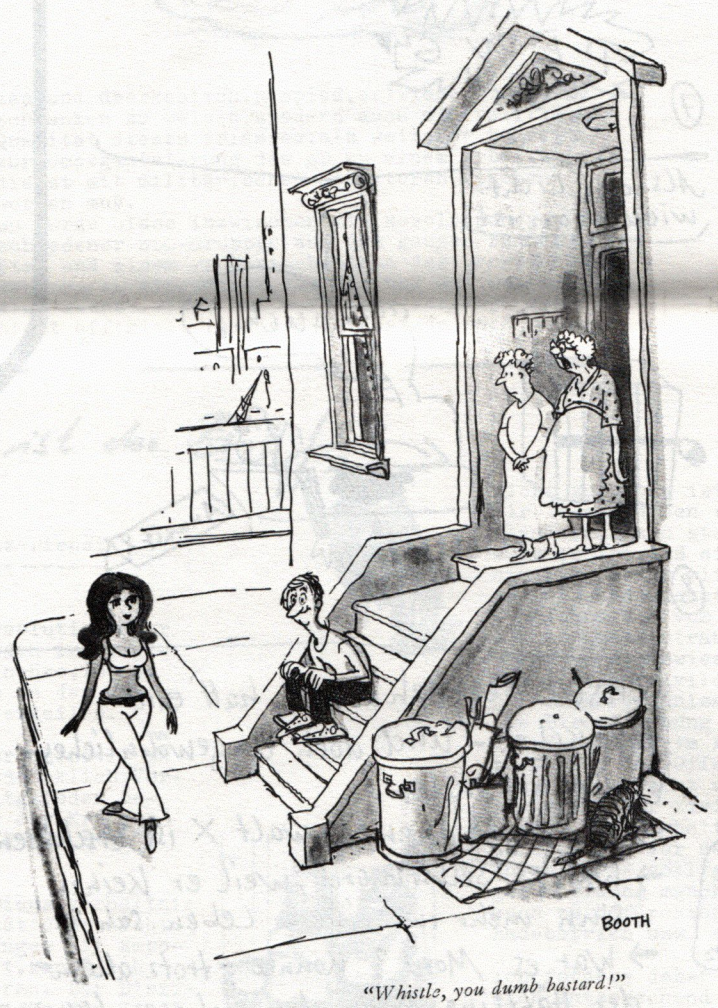
"Weltsensation: Frauen boxen oben ohne- zarte Fäuste, harte Schläge, klatschende Brüste". Unter diesem Motto fand vom 26. 10. bis 28.10. in der Stadthalle Frauenboxen statt, wie bereits vorher schon in einigen anderen Städten.
Die Stadt verhielt sich sehr zwiespältig. zunächst schien sie mit der Veranstaltung einverstanden zu sein. Sehr intressant, wenn frau/man sich überlegt, daß die Stadt letztes Jahr den Auftritt der Gruppe "Guru Guru" in der Stadthalle nicht genehmigte; Begründung: das ganze sei künstlerisch nicht wertvoll genug. Komischerweise kriegte sie erst drei Tage vor der Veranstaltung Muffensausen und sah die "Würde des Menschen" angetastet. Sowohl Verwaltungsgericht als auch Landgericht waren anderer Meinung, so daß die Veranstaltung stattfinden konnte..

Das klingt jetzt alles sehr viel sachlicher, als wir uns bei der ganzen Sache fühlten.
Für uns sind das Plakat und die Veranstaltung eine Provokation und gleichzeitig eine direkte Bedrohung. Die Veranstaltung war darauf angelegt, daß sich Männer an mit offener Gewalt verbundener Pornographie aufgeilen. Wir glauben, daß solche Darbietungen dazu führen, daß Frauen noch mehr angepöbelt und vergewaltigt werden. Zumindest wird das Bild von uns Frauen als reine Sexualobjekte verstärkt. Gerade an diesem Punkt setzten auch unsere Parolen an: "Wir sind Frauen, wir sind Menschen, wir sind keine Lustobjekte!"
Wir zogen mit Fackeln vom Frauenzentrum zur Stadthalle und bildeten ein Spalier, um den Gästen der Veranstaltung einen gebührenden Empfang zu bereiten. Allmählich kamen immer mehr Frauen und Männer dazu. Wir waren dann immerhin ca. 300 Leute.
Eine von uns hatte vorher nicht so große Lust hinzugehen. Das hängt wohl auch damit zusammen, daß in letzter Zeit unter uns Frauen in Heidelberg wenig gemeinsame Aktionen gelaufen sind. Mich stört ziemlich die Vereinzelung, der Rückzug in Kleingruppen, in Zweierbeziehungen, ins Private. Deshalb dachte ich zuerst, ich habe zu den Frauen nicht den richtigen Bezug, die Aktion sei aufgesetzt. Aber der Anlaß erschien mir zu wichtig.
Eine unsrer Parolen hieß:"Wir sind Frauen wir sind viele, mit uns treibt ihr keine Spiele!" Wir fanden es sehr gut, unsere Wut, unseren Ärger durch Schreien, Buhrufe, Pfeifen loswerden zu können. Wir hatten keine Angst mehr vor den männlichen Zuschauern und diesen als Ordner verkleideten Zuhältertypen, denen wir nachts nicht allein auf der Staße begegnen wollten. Sie versuchten uns durch ihr betont männliches Gehabe zu provozieren. Die "Ordner" machten uns klar, wozu sie uns rechneten, indem sie uns die Fahndungsfotos vor die Nase hielten. In diesem "Machtkampf" erschienen uns "Schwanzab- Parolen" als geeignetes Mittel, wir nutzten ihre Kastrationsängste (die jeder Mann wohl hat, hähä) aus. Die Bullen kamen da gerade recht. ("Zuhälter und Polizei, das ist schon ein dickes Ei!" "Hundert grüne Röcke, schützen geile Böcke")
Wir fanden es sehr dufte, daß bei einer Aktion mal wieder viel gelacht wurde. Scheiße allerdings, daß in der Stadthalle eine Frau festgenommen wurde, die angeblich Buttersäure geschmissen haben soll.
Am 2. Abend machten wir eine spontane Demo durch die Hauptstraße, die wir sehr gut fanden..

Nach der Demo bekamen wir die Folgen der Veranstaltung (Gewalt gegen Frauen) auch schon zu spüren. Vor einer Kneipe wurden zwei Frauen von einem Typen geschlagen. Er flüchtete schnell wieder in die Kneipe. Wir hatten große Lust, ihn rauszuholen und zu vertrimmen.

Wir fanden es sehr gut, daß Frauen endlich wieder gemeinsam in der Öffentlichkeit eine Aktion gemacht haben. Wir hatten auch gegenüber den Bullen nicht das Gefühl, allein zu sein.
Dufte war auch, wie die Männer uns unterstützt haben.(Natürlich fanden sie es auch gut, daß endlich mal wieder was los war.) (Wir danken hiermit unseren Gatten, Geliebten, Brüdern, Söhnen, Zuhältern, Freunden, Babies und Genossen!)

Noch was zu den Boxerinnen: Es ging uns nicht so sehr darum, sie zu missionieren. Auch fanden wir es falsch, sie als Huren zu beschimpfen. Sie sind offensichtlich die "Huren", aber wir wollen uns nicht in so krasser Form abgrenzen. Auch wir wurden und werden in die Rolle der Hure (Geliebte) und Mutter (die den Mann (re)produziert) gedrängt bzw. verhalten uns auch so.
"Für Euch Hure, für Euch Mutter, dann ist Eure Welt in Butter!"



"Whistle, you dumb bastard!"

eine Nachlese

"Frauen boxen oben ohne" -aus der Sicht eines Mannes-

Es war wichtig in diesen Tagen überhaupt mal wieder auf die Strasse zu kommen.Nach den Tagen,wo man nur noch auf die Mattscheibe,in Böllings Gesicht kieken konnte,das uns das Ende linksradikaler Umtriebe -überhaupt verhiess.In dieser trii seligen Stimmung verteilten Frauen vor der Mensa Aufrufe,zur Stadthalle zu kommen,um dort gegen das "Frauen boxen oben ohne"zu protestieren.
Wenn ich ehrlich sein soll,muss ich sagen,dass mein primärer Beweggrund dorthin zu gehen,das Bedürfnis nach Spektakel und etwas Krawall war.Ferner freute es mich auch,der honorigen und gerade so erfolgreichen Bourgeoisie(von Mpgadishu bis ins Heidelberger Rathaus-nichts als Erfolg!),etwas von ihrer eigenen schmutzigen Wäsche unter die Nase zu halten.

Es waren ja erstaunlich viele Leute da.Ich stellte mich zu einigen Freunden,und,da wir nicht als Statisten rumstehen wollten,begannen wir allerlei lustige Verslein zu skandieren.Zum Teil waren die Sprüche auch etwas kontrapunktisch zu den Frauenparolen.Interessant war besonders wie unsere derbe Selbstironisierung auf den Beifall der Frauenmassen stiess:
"Mensch tun m i r die Eier weh',wenn ich diese Typen seh'." Gemeint waren die die reingingen, aber wieso sollten wir uns deshalb Eierschmerzen bereiten?
Hinterher,als die Bullen antraten und räumen wollten,und dann doch nicht räumten,sondern nur den Eingang der Stadthalle besetzten,schrée plötzlich ein Typ:"Platz frei für die GSG 9!" Und alle lachten.Viel Beifall erhielt auch der Einsatzleiter als er (zornig)schrie :"Jetzt habt ihrs ja wieder geschafft uns vom Fernseher wegzuholen!"
Zum Inhalt der Aktion:Für mich waren die Bösen bei der Sache nicht die Frauen,die boxten,auch nicht mal so sehr die Veranstalter.Sie verkauften sich bzw. ihre "Show" eigentlich viel begrenzter,als die die durch eine Anonce in der Freitags-FAZ einem Mann ihre Figur(67-48-13 oder so ähnlich) fürs "Leben" verkaufen. Schlimm fand ich die die reingingen;diese ganzen Arschlöcher für die "Kopf ab" "Hose runter" und "Flachlegen" gleichsam lustvoll

„Wenn i verheirat' bin, werd i doch net meiner Frau d' Händ' halten! Ich laaf doch kaan Omnibus nach, wenn i scho drin hock!"

ist.Ich kann diesen Zusammenhang jetzt nicht beweisen.Es ist halt die Mischung von verlogenem Sex,Gewaltätigkeit und gleichzeitiger Forderung nach Strafe(möglichst Todesstrafe),wie man sie in Quick,Neuer Illustierte usw. findet.
Dagegen wollte ich demonstieren...nicht gegen Pornographie,weil mir da oft nicht klar ist ob ich da was dagegen habe.Bedenklich fand ich von daher,dass die Veranstaltung in einer Parole als "Sauerei" dargestellt wurde.
Die die reingingen waren die "Säue",und vor allem die die hinter dann,zuhause-inspiert durch eine Veranstaltung in städtischen Hallen-"Es ihrer Alten mal wieder so richtig geben".
Vor diesen Männern hab ich Angst,denn sie sind vielleicht die Mehrheit.
Gegen diese Männer kämpfe ich und fordere:
VERGABE DER STADTHALLE NUR NOCH FÜR POPKONZERTE UND LINKSRADIKALE VERANSTALTUNGEN!

1 Mann

...und danken allen Sympathisanten, Wählern,geheimen Bewunderen,Verrückten und Weltverbesserern sowie allen Gruppendynamikern,Gurus und Dadaisten für ihre Anteilnahme beim Heimgang unseres seligen

† LiLi Plenum

das nach langem Leiden engültig verschied.
Für ihre bewegenden Abschiedsworte danken wir an dieser Stelle besonders den Herren Andreas Werner (stud. theol.),sowie dem Vorsitzenden Dietrich Bredt.

Informationsdienst
südliches afrika

Kontinuierliche und kritische Informationen über die Verflechtungen westlicher Unternehmen und Staaten mit Südafrika.
Nachrichten, Dokumente und ausführliche Analysen zu den aktuellen Entwicklungen im Südlichen Afrika.

Umfang monatlich ca. 50 Seiten
Einzelpreis: 3,00 DM
Abo incl. Porto: 30,00 DM

Schwerpunkte 1977 sind u. a.:
Heft 10: Südafrika – Bewegung des Schwarzen Selbstbewußtseins
Heft 11: Namibia
Heft 12: Strategie der Westmächte im Südlichen Afrika

Herausgeber:
Informationsstelle Südliches Afrika e. V. und Anti-Apartheid-Bewegung in der BRD und Westberlin e. V.

issa
Informationsstelle Südliches Afrika e. V.
Buschstraße 20, 5300 Bonn, Tel.: 02221/213288

2 Frauen

Stadtverwaltung Heidelberg
- Stadtentwicklungsbüro -

Befragungsthema: Wohnsituation
Heidelberger Bevölkerungsgruppen

STRENG VERTRAULICH!

Wir führen zur Zeit eine Befragung durch, bei der wir auch Sie befragen möchten

Projekt-Nr. ☐☐ 1 2

Lochkarten-Nr. ☐ 3

Lfd. Nr. ☐☐☐ 4 5 6

Die Stadt macht eine Umfrage

Streng Vertraulich!

Die Stadtverwaltung Heidelberg - genauer das Stadtentwicklungsbüro - hat einen Fragebogen ausgearbeitet, der unter dem Signum S T R E N G V E R T R A U L I C H die Wohnsituation Heidelberger Bevölkerungsgruppen erfassen soll - diesmal sind die Jungverheirateten und kinderreiche Familien dran.
Die Umfrage läuft seit Anfang Oktober und soll Ende November abgeschlossen sein. Sie soll im Zusammenhang mit dem Wohnbebauungsplan stehen.
An sich wäre eine solche Umfrage nicht weiter erwähnenswert, denn Umfragen gibt's wie Sand am Meer.
Stutzig gemacht haben mich aber bei dieser Umfrage die strenge Vertraulichkeit - die Interviewer sind übrigens alle Stadtbedienstete, die zum Stillschweigen verpflichtet worden sind - und das Studium der gestellten Fragen.
Der Fragebogen beginnt ganz harmlos mit Fragen nach Wohnungstyp, Wohnlage, Vermieter etc.

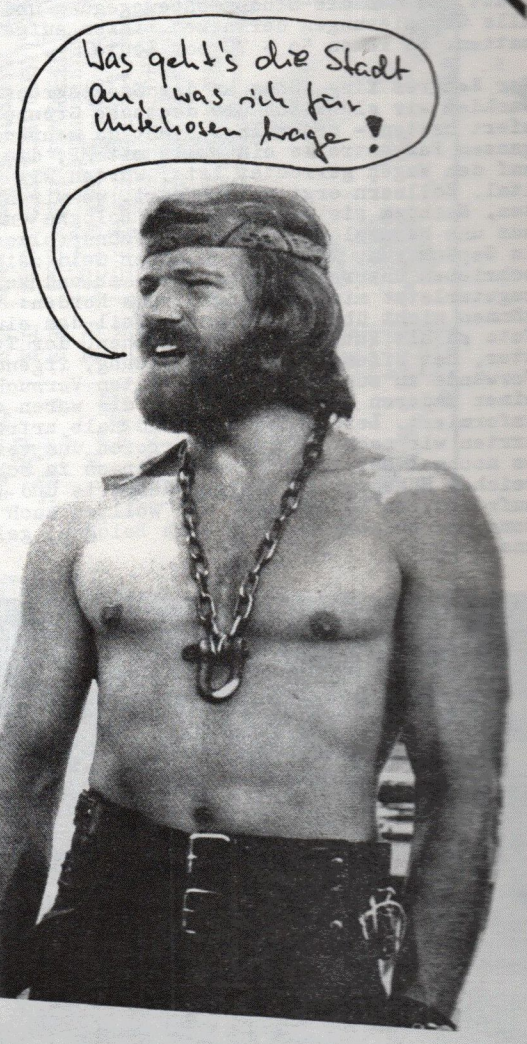
Nr.	Frage	Antwort
4.	In welchem Haustyp wohnen Sie?	Einfamilienhaus Zweifamilienhaus Mehrfamilienhaus (3 - 8 Geschosse) Hochhaus (über 8 Geschosse) Wohnheim Notwohnung/Baracke
5.	a) Wo liegt Ihre Wohnung innerhalb des Hauses?	Umfaßt das ganze Haus Im Untergeschoß Im Erdgeschoß Im Dachgeschoß In einem Obergeschoß
	b) In der wievielten Etage?	
6.	Sind Sie hier Hauptmieter, Untermieter, Wohnungseigentümer oder Hauseigentümer oder welche andere Wohnart trifft für Ihren Haushalt zu?	Eigentümer im eigenen Haus Eigentümer der Wohnung Hauptmieter Untermieter Bei Eltern, Verwandten und anderen Personen mitwohnend Heimbewohner Bewohner einer vorläufigen Notunterkunft (ohne Mietvertrag)

Ab Frage 22 wird's dann interessant :

24.	Wohnen in Ihrer Nachbarschaft oder Nähe Bekannte, Freunde oder Verwandte, mit denen Sie öfter zusammentreffen (Gemeint ist eine Entfernung, die man in höchstens 5 - 10 Minuten zu Fuß zurücklegen kann).	Ja Nein K.A.
25.	Einmal angenommen, Sie würden in einen weiter entfernten Stadtteil oder in eine Umlandgemeinde ziehen, glauben Sie, daß dann der Kontakt zu diesen Personen weiterbestehen würde oder würde er vermutlich abbrechen? INT: Antwortkategorien 1-4 der Reihe nach vortragen!	Ja, würde zu allen fortgeführt werden Ja, aber vermutlich nicht zu allen Weiß nicht, kommt darauf an Nein, Kontakt würde vermutlich abbrechen K.A.
26.	Gibt es nach Ihrer Meinung in Ihrer Wohngegend genügende Möglichkeiten um neue Bekanntschaften zu schließen, nette Leute kennenzulernen? INT: Antwortkategorien 1-4 der Reihe nach vortragen!	Es gibt grundsätzlich genügend Möglichkeiten Es gibt Möglichkeiten, aber zu wenig Es gibt keine Möglichkeiten Ist mir unwichtig, suche keinen Kontakt Weiß nicht K.A.

22.	Wie würden Sie Ihr Verhältnis zu Ihren Nachbarn beschreiben, ich meine, wie stehen Sie ganz allgemein zu den Leuten, mit denen Sie hier im Haus und in der Nachbarschaft zusammenwohnen?	INT: Antwort in Stichworten notieren: .... K.A.
23.	Einmal angenommen, Sie würden von hier fortziehen, glauben Sie, Ihre Nachbarn würden das bedauern oder wäre Ihren Nachbarn das mehr oder weniger gleich?	INT: Antwort in Stichworten notieren: .... K.A.

Sicher wird jeder, der da befragt wird, bei diesen Fragen erst mal an nichts Schlimmes denken. Im Gegenteil, er wird sich freuen, daß sich seine Stadtverwaltung so viel Gedanken um seine sozialen Verhältnisse und Beziehungen macht.
Was kann aber von dieser Stadtverwaltung, was die Auswertung der Fragen und Antworten angeht, erwartet werden.
Ich erinnere mich da nämlich an eine Umfrage, die der SPD - Forschungsminister Matthöfer beim Batelle-Institut - das bekanntlich auf dem Gebiet der counter-insurgency, der sozialwissenschaftlich fundierten Aufstands-Verhinderung, spezialisiert ist - in Auftrag gegeben hatte. Dabei sollten die Beweggründe und Handlungspotentiale der WHYLER Bürger untersucht werden.
Auf das Ergebnis dieser Untersuchung möchte ich hier nicht eingehen.
Auch ist die Stadtverwaltung nicht das Batelle-Institut.
Doch die Methode stimmt hie wie da.
Bei der vorliegenden Umfrage soll - wie aus den Fragen ersichtlich ist - das soziale Umfeld der Befragten ergründet werden.
Denn wie sind ansonsten Fragen nach Freunden, Bekannten, guten oder schlechten Kontakten, Verhältnis zu den Nachbarn etc. zu bewerten ? Hat die Stadt einmal die Angaben, kann sie sich leicht ein Bild über die Sozialstrukturen einer Straße, eines ganzen Stadtteils machen.
Sie kann auf Grund dieser Erkenntnisse über die sozialen Strukturen Methoden entwickeln, diese zu zerstören. Außerdem kann sie sich darüber Gedanken machen, z.B. wenn Sanierungsmaßnahmen ins Haus stehen, wo es am ehesten Widerstand geben wird, aufgrund gut funktionierender Nachbarschaftsverhältnise.
Die natürlichen Kommunikationsstrukturen können so einfacher zerstört werden.
Auch kann die Stadt für künftig geplante Stadtteile oder die Umstrukturierung schon bestehenderStadtteile (siehe z.B. jetzt schon Emmertsgrund oder Altstadtsanierung) zwischenmenschliche Kommunikation planbar machen und somit Widerstandspotentiale kalkulierbar.
Die oben abgedruckten Fragen fallen aus dem sonstigen Zusammenhang des Fragebogens heraus.
Es ist schon seltsam, daß sich die Stadt gerade jetzt für solche Dinge interessiert. Fahrpreiserhöhungen hat die Stadt doch bis jetzt immer ohne Fragebogen und Rücksicht auf die sozialen Verhältnisse der Benutzer durchgesetzt - oder ?
Den Befragten wird Anonymität zugesichert.
Doch was ist das für eine Anonymität, wenn bei der Stadtverwaltung die Adressenlisten der Befragten liegen ?
Und wenn die Auswertung der Fragebogen auf Lochkarten festgehalten wird, die 'ne Nummer erhalten, die dann hinter der Adresse des jeweilig Befragten wieder auftaucht ?
Ich meine, alle die, die mit dieser Umfrage konfrontiert werden, sollten das Interview verweigern, das ist jedem sein Recht, oder aber, wenn sie Angaben machen wollen, müssen diese Angaben ja nicht unbedingt der Wirklichkeit entsprechen.



Zu guter Letzt :

Interviewnotizen - nach dem Interview ausfüllen!

Dauer des Interviews: Uhr bis Uhr

Interesse am Interview
Interessiert ( )
Gleichgültig ( )
Ungeduldig ( )
Drohte mit Abbruch ( )

War BP mit Zielperson (HV) identisch? Ja ( ) Nein ( )

Zahl der anwesenden Personen außer BP und Interviewer:

Ich bestätige hiermit, daß dies ein von mir ordnungsgemäß durchgeführtes Interview ist.

Unterschrift des Interviewers: .....

Interviewer-Nummer :

Datum des Interviews:

Das muß von den Interviewern nach Beendigung des Gesprächs ausgefüllt werden.
Für wen sind diese Angaben wohl von Interesse, über das "Interesse am Interview" ? Insbesondere die Angabe "Drohte mit Abbruch"?

GIMLI

Der blaue Anton – Zeitung der DGB-Jugend Schwetzingen

diesmal mit einem Wallraff-Interview und Beiträgen zum Antifaschismus; gibt's beim Jörg.

10 JAHRE TRIKONT

BÜCHER

Frauenbewegung, Indianer, Ökologie, AKW-Nein-Bewegung, Altenbewegung, Jugendrevolte, Musik, Biographien, Knast, Psychiatrie, Arbeiterradikalismus, Italien, Spanien, Dritte Welt, Amerika und Zeitschrift AUTONOMIE – Materialien gegen die Fabrikgesellschaft.

SCHALLPLATTEN

Walter Moßmann, Tommi und MEK, Klaus der Fiedler, Dave Corner, Weckers Uhrwerk, M.E.K. Blitz, Oktober, Rote Rübe, Warmer Südwind, Linksradikales Blasorchester, 3 Tornados.
Liedermacher, Politrock, Straßenmusik, Kneipenkabarett, Blasmusik, Mundartlieder, Regionalmusik aus Baden, Elsaß, Nordschweiz, Bretagne, Wales, Okzitanien. Liedermacher aus USA: Guthrie, Ochs, Dylan, Holly Near, Pete Seeger u.a.
Indianerlieder und -musik. Christiania, Italien, Lateinamerika, Spanien u.v.a.

Genau informiert unser Almanach 10 Jahre Trikont und die Musikzeitung UNSERE STIMME. Kostenlos anfordern. TRIKONT-Verlagskollektiv, Kistlerstr. 1, 8000 München 90, Tel. (089) 691 78 21-22

* KLEINANZEIGEN *

ZIMMER in WG in HD gesucht !!
WOLFGANG Tel. 13214

WOHNUNG gesucht - in WG oderb Leute für eine WG.
Mann, 28 Jahre, Studium fertig - ansonsten einiges i ungewiß !
Karl - Heinz Tel. 26423 oder bei Brodt, Ebert-Anlage 23, 6900 Heidelberg

F R A U E N F E S T
Im Jugendzentrum Oftersheim
Mannheimer Str. 59 a
Am 17. Dezember 77

"GELEGENHEITEN" ist ein kleines Buch von H.Schostak mit Gedichten, Geschichten und Liedern. Es ist im selbstverlag erschienen und zu beziehen von: H.Schostak bielefelderstr.169, 4905 Spenge1

Auf vielfachen Wunsch ist ein Teil der Kleinanzeigen für diese Ausgabe neu aufgelegt:
Suche Rezept für Heidelberger Landgericht. Chiffre 007

Am Freitag, dan 16. Dezember 77 findet ein offenes Plenum der Initiative Sozialistisches Zentrum statt: Thema - Medienpolitik in Heidelberg
Ort: Theologisches Studienhaus Neuenheimer Landstr. 34 Beginn 20.00 Uhr

Besonders eingeladen sind: Carlo Sponti, Heidelberger Tageblatt, Asta-Info und Rhein-Neckar-Skandal !

KINDER KALENDER 78

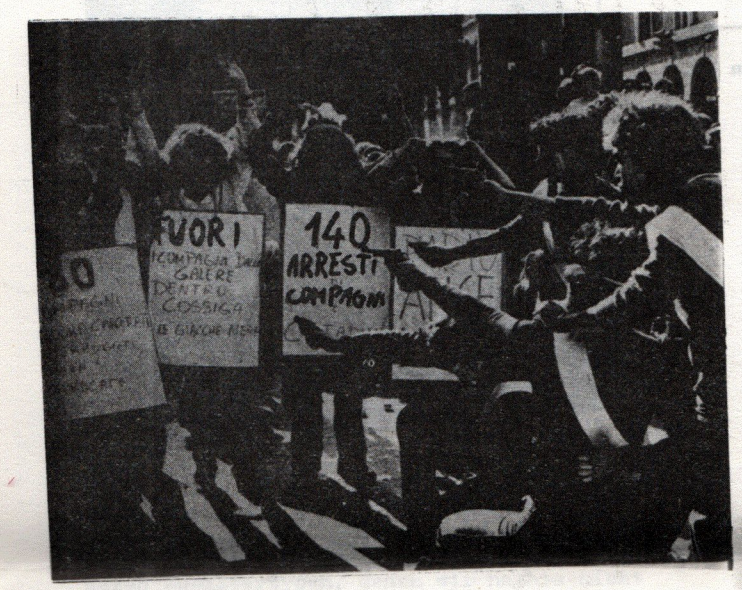
Taschenkalender
Comics—Tips—Spiele—Geschichten
Themen: Familie, Sexualität, Schule, Geschlechtsspez. Erziehung
erhältlich in allen Buchhandlungen
(oder 5.- + 0,40 DM Porto an uns schicken)
Kinderbuchladen Kreuzberg
Grossbeerenstr. 28b, 18 61, Tel: 7863869

Immer mehr deutsche Rindviecher werden um die Liebe betrogen

Der Kongreß tanzt ...

Vom 23. - 25. September fand in Bologna ein internationaler "Kongreß gegen die Repression" statt, zu dem die Studentenbewegegung und fast alle Gruppierungen der neuen Linken aufgerufen hatten. Es kamen 5o - 70 ooo Leute.

Der Kongreß fing schon an der Staatsgrenze an. Nachdem wir glücklich die deutsche Grenze passiert hatten,- neuerdings steht da während der ganzen Paßkontrolle ein Bulle mit MP, die genau auf den Wagen gerichtet ist-, wurden wir von den ital. Zöllnern erst mal gefragt, wo wir hinwollten. Nachdem sie das Wörtchen 'Bologna' nicht aus uns herauslocken konnten, schnüffelten sie im Gepäck rum, ließen sich unser Geld zeigen, schrieben unsere Pässe per Hand ab und zeigten zuguterletzt mit dem Finger nach Norden: "Sie können nicht über die Grenze, weil das eine Paßfoto zu alt ist." Nichts zu machen, der Typ ist stur, hat offensichtlich Anweisung, irgendwelche Vorwände zu suchen. - Beim zweiten Versuch an einer anderen Grenze dasselbe, die waren schon informiert. Leicht verstört und halb erfroren irrten wir nachts durch Österreich und versuchten es nochmal bei irgendeinem Minipass in schneereichen Höhen. Nach einigem Geflirte und der aufrichtigen Beteuerung, wir wollten nach bella Roma und auf keinen Fall nach Bologna, gelang es uns diesmal.

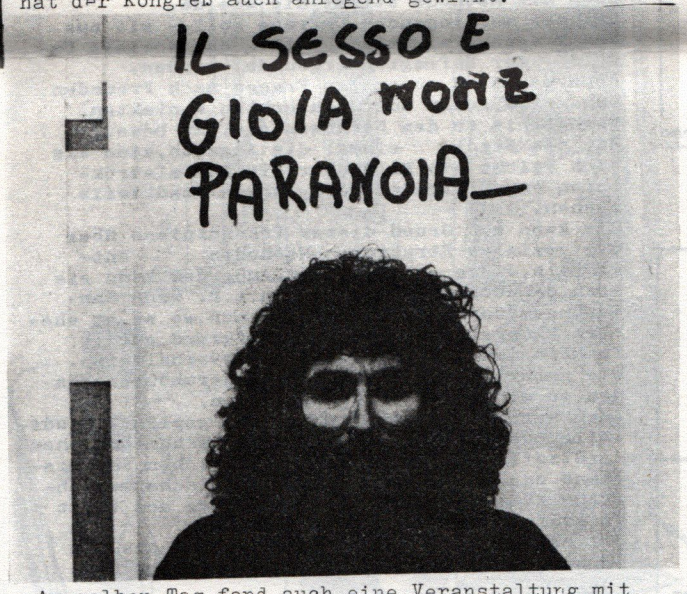


Nach dieser 30 - Stundenfahrt todmüde in Bologna angekommen, stürzten wir uns erstmal mitten ins Gewühl, d.h. in den Sportpalast, wo gerade die heißen Grundsatzdiskussionen tobten. Schon rein akustisch konnte man nicht allzuviel verstehen, es ging jedenfalls ziemlich oft um den bewaffneten Kampf : wer dagegen war, wurde von einem Drittel der etwa 12000 Leute niedergebuht als Vollidiot, neue Polizei etc. Irgendwann kam es dann auch zu Schlägereien, unheimlich hektische Stimmung, es war klar, daß sich da ganz andere Spannungen abreagierten als diejenigen, welche die Redner erzeugt hatten. Für die meisten waren solche Szenen wohl normal, sie regten sich zwar im Moment unheimlich auf, waren aber eigentlich nicht besonders beunruhigt.

Eine 19-jährige Feministin aus Mailand verwickelte mich in eine Diskussion über die RAF und die Gewalt überhaupt. Sie war ganz erstaunt darüber, daß ein Buch wie das von Peter Brückner über U. Meinhof frei zu kaufen sei und erzählte es sofort ihren Freunden, die sich ebenfalls wunderten. Sie gehörte zwar nicht zu den "Autonomi" mit dem großen A -also denen, die mit dem Drei-Finger-Pistolenzeichen pausenlos gewaltbejahende Slogans brüllten. Doch war bei ihr wie bei vielen anderen so eine Art Bewunderung der RAF zu spüren, als Symbol, daß Widerstand in einem total unterdrückten Land noch möglich ist. Dazu gleich mehr.

Wieder auf der Straße. Ein ambivalenter Eindruck: einerseits sind die Bolognesen ziemlich verschüchtert, sie schauen alle jungen Typen mißtrauisch und neugierig an, deutlich anders als, sonst - die von den bürgerlichen Zeitungen und von der KPI seit Wochen betriebene Hetzkampagne gegen den Kongreß ist nicht erfolglos geblieben- ;andererseits sind die Straßen und Plätze voll von Jugendlichen, fast immer in Gruppen, bunt, laut, lachend und voller Lebensfreude. Überall wird getanzt, gespielt, Theater gemacht, finden Sketche statt, Leute aus allen Städten Italiens treffen sich wieder, begrüßen sich, es "herrscht" die totale Kommunikation, und sonst nichts. So etwa das Gefühl "die Stadt gehört uns", oder so wie in dem Film "Herzkönig", wo die Insassen eines Irrenhauses für einige Tage eine Stadt besetzt halten und mit einem Riesenstrom von Liebe, Farbe und Fantasie in ein urgemütliches Domizil verwandeln. Der Vergleich mit den Irren ist dabei garnicht so abwegig, denn die KPI-kampagne zielte darauf hin, die Linken, die "Ultras" usw. von der Bevölkerung zu trennen, auszugrenzen und für abnormal zu erklären. Und umgekehrt bestand das Problem für die Linke nicht darin, sich in diesem vorfabrizierten Ghetto bequem einzurichten, sondern da rauszukommen. Doch dazu war erstmal nötig, das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Entschlossenheit sich zu wehren, zu manifestieren, sowohl innerhalb der Bewegung als auch nach außen, um diese Grenzen innen - außen bedeutungslos zu machen.

In Bologna stellte sich die Bewegung selbst dar. Und darüberhinaus war sie diesmal stark genug, in die Diskussion mit ihren Kritikern zu treten. Am 2. Tag fand eine Veranstaltung "Arbeiter reden mit der Bewegung" statt. 10000 Leute diskutierten, darunter viele Arbeiter aus den Fabriken um Bologna, wo seit den Märzunruhen (Beginn der neuen Studentenbewegung, Ermordung eines Genossen, 1 Woche Notstand in Bologna) nur Kritik und kein Verständnis herkam. Auf dem Kongreß jedoch war die Vermittlung ansatzweise gelungen. Unmöglich, alle Facetten der Diskussion wiederzugeben; zumindestens war eine der Hauptlinien folgende: die Lage an der Uni ist katastrophal, Zukunftsaussichten gleich null; für die jungen Arbeiter-/innen bei einer Arbeitslosigkeit von 2 Millionen gilt dasselbe; individuelle Auswege gibt es keine mehr, es kommt echt zu massenhaften, existenziellen Schwierigkeiten. Und das alles in einem Moment, in dem die KPI praktisch mit Regierungsverantwortung trägt und überall im Lande zu ökonomischen und sonstigen Opfern auffordert. Diese Opfer kriegen allerdings auch die Arbeiter zu spüren, und an diesem Punkt berühren sich die Probleme von Arbeitern, Studenten usw. Bloß daß in der Bewegung über solche Probleme diskutiert wird, und irgendwie hat das diesmal den Arbeitern imponiert, denn das läuft bei ihnen bis jetzt noch nicht - bis auf wenige Ausnahmen. Insofern hat der Kongreß auch anregend gewirkt.



Am selben Tag fand auch eine Veranstaltung mit Intellektuellen zum Thema "Dissens und Intellektuelle" statt. Dissens bezeichnet dabei etwa den Widerstand, sich bloß deswegen in die Verantwortung nehmen zu lassen, Opfer zu bringen, nur weil die KPI jetzt mit an der Regierung ist. War wohl sehr interessant, aber für mich ein bißchen zu früh am Morgen. Wie ich später hörte, basierte die Diskussion bei diesem meeting auf Themen, die hier wohl schon vereinzelt, aber nie so global wie z.Z. in Italien diskutiert werden: z.B. die Antipsychatrie/Nichtpsychatrie von Laing+Cooper, die Projekte von Basaglia, die Bücher von Deleuze, Guattari und Foucault etc.

Zur Diskussion über die "Germanisazzione" möchte ich nichts sagen, dazu ausführlich der id 197, wo auch die Rede von K.H. Roth abgedruckt ist. Nur so viel: Nach der Kurzanalyse der neuen deutschen Bewegung von Roth und nach einer Rede von Arndt Müller (damals noch Anwalt von G.Ensslin) im bekannten Stil 'Solidarität mit der RAF, aber nur so, wie die RAF es will' kam für mich zum ersten Mal in Italien eine Diskussion über die Verhältnisse in der BRD auf, die nicht von diesem fürchterlichen Mitleidsstil gekennzeichnet war. Während ich sonst von ital. Genoss-inn-en oft zu hören kriegte: ihr, warum geht ihr eigentlich nicht alle nach Peru oder sonstwohin, kam diesmal raus, daß auch in der BRD nicht alles am darniederliegen ist, daß es eine sehr unorthodoxe Bewegung gibt, AKW-Sachen, Männer/Frauen-Diskussionen, Therapie/Körpergeschichten usw. Klar, wenn der Akzent nur auf die totale Repression von außen gelegt wird, dann bleibt logisch nur noch die Arbeit mit der Knarre übrig, aber durch dieses "gegen den/ weg mit" etc. kommt dann der Aufbau von positiven Arbeits- und Lebensformen einfach zu kurz. Ich glaube, daß diese Diskussion, zu der rund 2000 kamen, viele Genoss-inn-en dazu angeregt hat, die Bewegung in der BRD ernster zu nehmen und uns nicht nur wie die Chilenen Europas zu behandeln.

Am letzten Tag dann die Demo, von allen mit Spannung erwartet. Überall Gerüchte, daß es Riesenputz geben wird, daß die Radio-Alice-Leute aus dem Gefängnis geholt werden sollen usw. Viele sind daher von Anfang an zu Hause geblieben, nicht ganz unverständlich, denn Bologna war gerammelt voll von martialisch ausgerüsteten Bullen. Schon 2 Stunden vor Beginn donnerten überall in der Stadt die Slogans. Jede Stadt und jede politische Gruppe versammelte sich getrennt. Wir wollten uns irgendwo einreihen, bis wir merkten, daß wir bei Avantguardie Operaia gelandet waren, einer der "klassischen" Linksgruppen. Sie wollten aber unter sich sein, und so sind wir schließlich bei den Fantasiefreaks gelandet, ganz vorn, mit einigen bunten Riesenstofftieren, die wie Drachen aus der Demo ragten und vor allem die Kinder zum Mitgehen verführten. Jede Menge kreativer und aggressiver Sprüche, gegen den Papst (wurde gerade 80), die Regierung, die KPI, gegen die erstmals eingesetzten Hubschrauber (wenn er fällt, wenn erfällt, porca madonna wenn er runterfällt), aber auch zur Bevölkerung gerichtet, die z.T. hinter Parkgittern die Demo wie eine Horde Affen im Zoo anschauten: "Gespräch, Gespräch, Diskussion!" Bis auf einige putte Schaufensterscheiben war nichts passiert, überall kaum vorstellbare Erleichterung, es wurde von den meisten als ein Sieg der Kreativitäts-/Fantasieautonomi über die Gewaltautonomi angesehen. Die braveb Bürger und Geschäftsleute waren irgendwie eh froh, mit dem Leben davongekommen zu sein, obwohl ziemlich viel geklaut und Zechegeprellt wurde. Die Presse stellte das Ganze so dar, als ob eine Gruppe von Pazifisten die Oberhand gewonnen hätten: total falsch, denn der friedlich-lustige Ablauf der Demo entsprach einfach eher dem Charakter der Bewegung als die Putzversuche der Stadtguerriglia und der Gewaltautonomi (womit über das Gewaltproblem natürlich noch nicht das letzte Wort gesprochen ist).

panino

Für diejenigen, die noch mehr Information über den Kongreß haben wollen, sind die 105. und 107, Ausgabe des Münchener BLATTs sehr zu empfehlen. Im 107. BLATT befindet sich auch die Rede, die karl-Heinz Roth in Bologna gehalten hat. Das BLATT ist bei Jörg im Buchladen an der Mensa erhältlich. Die Red.

AUTONOMIE 9

Vor Jahren gab es in der BRD Ansätze einer linksradikalen Betriebspolitik, die eine Alternative zu Büro-Sozialismus und gewerkschaftlicher Gremienarbeit waren. Aus vielen Gründen sind sie inzwischen zerbrochen. Das Problem der Arbeit stellt sich heute für viele neu: für große Teile der Sponti-Scene unter dem Aspekt ihrer (nicht immer erfolgreichen) Verweigerung, für viele andere als der Zwang zur Reproduktion. Die Debatte über 'Intervention von außen' ist zu Recht gegenstandslos geworden. Zugleich aber gibt es in Teilen der Linken die Tendenz, Arbeit und Fabrik insgesamt zum Unthema zu machen. Dagegen stellt dieses Heft Materialien zur Diskussion.

Aus dem Inhalt:

Abenteuer in der Fabrik – Geschichten aus der Beziehung zwischen Linksradikalen und Arbeiterbewegung

Protokolle aus der RK-Betriebsarbeit bei Opel in Rüsselsheim

Kein Kampf gegen Entlassungen – am Beispiel 'Felten & Guilleaume' in Köln

Müllmänner gegen Dreckarbeit – Erfahrungen von Experten, Kollegen, Genossen

Arbeiterselbsthilfe Bonames – eine Selbstdarstellung

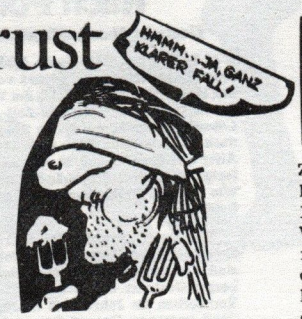
Erfahrungen eines Jobbers. Und: Elektroladen – ein Spezialistenprojekt

Arbeitsscheue, Gammler, Stadtstreicher, Nieten – Dokumente zur Arbeitslosigkeit

Die AUTONOMIE erscheint zweimonatig. Zu beziehen über den linken Buchhandel oder den Trikont-Verlag, Kistlerstr. 1, 8000 München 90. Einzelheft: DM 6.– Abonnement: 5 Hefte DM 30.– Konto: M. Rohner, Postscheckamt München Nr. 31 2214 - 809.

Leserbriefe

Brüderchen Frust steckt überall



Liebe Leute,
der neueste Carlo Sponti vom Oktober war ja ein unglaublicher Schock. Ein großer Teil besteht nur aus Lamern darüber, wie schrecklich doch alles ist. Nach der Lektüre dieser Nummer wäre die einzige Konsequenz für die Leser gewesen, einen Strick zu nehmen und sich am nächsten Nagel aufzuhängen.
Das als allgemeine Vorbemerkung. Im einzelnen habe ich folgendes zu kritisieren:
Die Sprache finde ich sehr schlimm, und zwar aus zwei Gründen: zum einen handelt es sich oft um eine totale Insidersprache, die nur die verstehen können, die sich schon lange im Sponti-Milieu aufhalten. Mich stört es vor allem deshalb, weil ich den Carlo bisher meistens gut gefunden habe, daß ich irgendwelchen Freunden ausserhalb dieses Milieus eine Ausgabe geschenkt habe. Außerdem finde e ich es ziemlich traurig, daß Ihr so eine Fäkalsprache schreibt. Was soll's? Die Empörung wirkt, finde ich, nicht überzeugender, wenn alles nur Scheiße, Kacke usw. ist. Jedenfalls finde ich es eine ziemliche Zumutung, eine Zeitung zu lesen, in der die Autoren sich so wenig bemühen, das, was sie sagen wollen, ein bißchen weniger plump und hingeschludert darzustellen.
Dann zum Inhalt: erstmal sollte ich vielleicht sagen, was ich so von einer Zeitung erwarte: Informationen, Unterhaltung, was zum Nachdenken (wie z.B. der sehr gute Artikel über Unverbindlichkeit und Zärtlichkeit vor etwa zwei Nummern), und schließlich auch das Gefühl, daß andere Leute ähnliche politische Ansichten und Gefühle haben wie ich. Ausserdem erwarte ich, daß diejenigen, die so eine Zeitung machen, sich midestens mal die Mühe machen, die Erzeugnisse nochmal durchzulesen oder womöglich mit anderen zu diskutieren, ehe sie sie drucken lassen. In der letzten Carlo-Nummer fehlt davon aber einiges, sihet man von einigen Artikeln wie den über Philippsburg, über Sonnenheizung und schließlich über Schleyer ab.
Stattdessen werden wir mit dem Seelenleben von einigen Menschen konfrontiert, von denen eine die Frechheit hat, sich 'Psyche Pfefferkorn' zu nennen, obwohl von Pfeffer in dieser Gefühlsseiche wirklich nicht die Rede sein kann. Zwar finde ich es wichtig, auch etwas über die Gefühle anderer zu erfahren und etwas über meine eigenen zu sagen, aber es interessiert mich überhaupt nicht, "Pfefferkorns Klagehymne" zu lesen, wenn das so ein unausgegorenes Gewäsch ist. Warum macht sie nicht sie sich nicht die Mühe mal nachzudenken, statt alles bloß "rauszukotzen ... ohne Zensur und so" und sich dann womöglich noch unheimlich progressiv vorzukommen? Erstmal finde ich den Artikel besonders arrogant, weil er so hingeschludert ist, und weil er mit dem tollen Satz endet " ihr kotzt mich alle an" (was soll's dann überhaupt), zweitens erwartet die Frau anscheinend, daß ihr erstmal irgend etwas Tolles geboten wird ("Wahnsinn, Kreativität und Ekstase"), damit sie geruht, aus ihrer " Liebeshöhle" herauszukommen. Das ist, finde ich, eine ganz und gar angepaßte Konsumhaltung, die ausgezeichnet in das hier herrschende System passt.
Was mich als Frau auch noch stört, ist das Frauenbild, was Milli + Co. hier entwerfen - genauso angepaßt, wie oben beschriebene Konsumhaltung. Schon immer wurde über uns gesagt, wir Frauen hätten zwar viel Gefühl, aber

wenig Verstand, seien nicht in der Lage, etwas kritisch zu reflektieren usw. Jetzt kommt diese absurde Geschichte, daß gerade Frauen, die sich am progressivsten gebärden, am meisten diesem Frauenbild nachstreben: Gefühl, Gefühl und nochmals Gefühl - bloß nicht nachdenken, geschweige denn über diese Gefühle! Dazu paßt auch dieses Hexen- und Zauberinnengeschwafel. Ich habe überhaupt keine lust, mich ins Mittelalter zurückzuversetzen, und ich finde es wesentlich sinnvoller, wenn diejenigen, die so etwas gut finden, ihre eigene Zeitung machen, was sie ja eigentlich sowieso schon lange machen wollten. Aber natürlich ist es viel bequemer, eine fertige Zeitung vorzufinden, statt selbst etwas aufzubauen.
Wenn ich mir überlege, warum Elly Flitter etc. überhaupt im Carlo schreiben, obwohl die Leser ihnen offensichtlich völlig egal sind und ihr eigentliches Zielpublikum diese Zeitung wohl auch kaum liest, komme ich nur zu dem Schluß, daß es für sie halt schön ist, sich selbst darzustellen, sich mal richtig auszukotzen und dann das Ganze auch noch gedruckt in und um Heidelberg verteilen zu können. Aber, wie es in dem Werk " ein meter von millimeter" so richtig heißt:" Wen interessiert das?"
Zum Abschluss noch was zur AA-Kommune: da ich auch zu den Leuten gehöre, die von der AA Kommune überhaupt nichts halten(aus meistens denselben Gründen wie im Artikel zitiert), hatte ich gedacht, mal was ganz anderes zu erfahren. Das war aber nicht so; ich finde, dass der Verfasser überhaupt keine Argumente bringt, sondern nur sagt, dass d in Wirklichkeit alles ganz anders ist. Auf mich wirkt das mehr wie Beteurungen, aber nicht wie eine Auseinandersetzung mit anderen Ansichten.
In der Hoffnung, daß mit dem Carlo wieder alles zum Besten in der besten aller Welten wird -
herzlichst - elisabeth -

ahem: deine Kritik hat uns mitten ins Herz getroffen; hoffentlich merkst du's an der neuen Nummer!

Zu dem Artikel "SEXISMUS IN HEIDELBERG" in der Nr.36/37 erreicht uns folgenede Gegendarstellung, die wir hier abdrucken.
Von der Redaktion aus wollen wir dazu noch folgendes sagen: der genannte Artikel ist in der Redaktion nicht diskutiert worden.
Das lag an der übergroßen Hektik, mit der diese Nummer produziert worden ist. Außerdem hatten wir starke innerredaktionelle Auseinandersetzungen über einige andere Artikel, die vieles untergehen ließen.

GEGENDARSTELLUNG:

als bewohner der oberen neckarstraße 4 waren wir von dem im carlo sponti nr.36/7 erschienenen artikel "obere neckarstraße 4 oder was ist sexismus ??" ziemlich überracsht. wir bedauern, daß ausgerechnet diese zeitschrift sich für ein so infames, mit lügen und verzerrungen überladenes geschmier herabläßt. es macht uns traurig, daß ausgerechnet im carlo sponti ein artikel gegen eine gruppe von 8 personen erscheint, die sich redlich bemühen, in einer alternativen lebensform dem vom c.s. so oft zitierten "frust" zu entgehen. diese bestrebungen als 'potentiellen faschismus' zu bezeichnen, erscheint uns als schlichter hohn. wir haben gemeinsam und einstimmig beschlossen, auf keine der merkwürdigen anschuldigungen im einzelnen einzugehen, da uns diese herumrührerei im dreck im sinne jeder alternativen lebensführung in nichts konstruktiv erscheint. wir fordern euch auf, wenn ihr den artikel gelesen habt, euch einmal gedanken darüber zu machen, daß die isabel gegen verschiedene von uns etwa ein halbes dutzend prozesse i und einstweilige verfügungen angestrengt hat. vielleicht sind unsere widersprüche hierauf tatsächlich in 'miesem deutsch, peinlich zu lesen' .wir sollten unseren schreibstil vielleicht an den briefen des herrn vater von isabel an die stadt orientieren.
wir fordern euch auf, im sinne des in nr.36/7 auf s. 5 zitierten satzes 'audiatur et altera pars, sich mit der situation der isabel erst dann zu solidarisieren, wenn ihr die situation in der oberen neckarstraße 4 tatsächlich kennt und das verhalten von uns immer noch beschissen findet.

die bewohner der oberen
neckarstr.4

und noch ein Leserbrief der Klasse 2A !

– ohne Worte –

KORN PALETTE
natural food store
bei Uwe gibt's:
BIOLOGISCH-DYNAMISCHES + MAKROBIOTISCHES
(körner, kräuter, Nüsse ... alles sehr gesund)
in HD, Fischergasse 6
Um-Körner

links
Sozialistische Zeitung

bringt monatlich auf ca. 24 Seiten Beiträge zur sozialistischen Theorie und Strategie, Aktionsmodelle, Berichte aus der Linken international. "links" ist eine Zeitung für Theorie der Praxis und für Praxis der Theorie.

JULI / AUGUST 1977
Russell-Tribunal über die Repression in der Bundesrepublik
Zeitungsstreik in Bremen
Diner: Zionismus nach der Wahl
Buro: Geschichte der APO
Mez u.a.: Entstehung und Struktur der Atomindustrie
SB-Nürnberg: Der Konstituierungsprozeß einer SB-Gruppe

SEPTEMBER 1977
Sozialismus und Terrorismus
Horster: Zum Tode von Ernst Bloch
Claussen: Zum "Fall Bahro"
Jahn: Stuttgarter Kongreß 1907
Lohmann-Pabst: Kindergärtnerinnen

OKTOBER 1977
Kalkar – Ein politischer Erfolg
Brand: Krisentöter in Bonn
Hirsch/Roth: Parteiensystem in der Krise
Narr: Zur Kritik und Selbstkritik der Linken in der BRD
Claussen: Weder Kotau noch Trotzreaktion
Sozialistischer Umweltkongreß '77

Probeexemplare und Bestellungen bei
Sozialistisches Büro + Verlag 2000 GmbH
605 Offenbach 4, Postfach 591

ab sofort sehr gefährdet:
die TEESTUBE
liegt auch draußen sehr viel schnee,
in der teestube gibt's immer tee...
... NOCH
es gibt aber leute, die wollen, daß die teestube nicht den winter überlebt!
es liegt auch an euch, das denen nicht so leicht zu machen .. deshalb:
kommt doch öfters mal vorbei!
teestube im asta-gebäude, lauerstr. 1
MO – FR, 12⁰⁰ – 17⁰⁰
lieber eine teestube als kein asta
je mehr asta, desto teestube

KOZ
Kommunikations-Zentrum im CA
Seminarstr. 2
Mo.–Fr. ab 20 Uhr
geöffnet ?!?!!

frauenbuchladen

literatur der neuen frauenbewegung
geschichte der frauenbewegung
kräuter- und hexenbücher
recht
medizin
romane
gedichte
friedrich-ebert-anlage 51b
heidelberg tel. 22201

Gasthof
WEISSER BOCK
Grosse Mantelgasse am Heumarkt

Wie bereits mehrfach berichtet (vgl. Carlo Nr. 32/33) lebt hoch oben auf dem Heiligenberg der ehemalige GESTAPO-Bezirkschef von Jesenice, Clement Druschke, seine friedliche und unbehelligte Existenz als Gastwirt der "Waldschränke", einem beliebten Ausflugslokal. Daß Druschke im April dieses Jahres von Zeugen als Verantwortlicher eines Massakers in dem jugoslawischen Dorf Hrusika erkannt wurde, bei dem am 27. Juli 45 slowenische Zivilisten ihr Leben lassen mußten, konnte bisher weder die sonst so eifrige Heidelberger Staatsanwaltschaft dazu bewegen, Anklage zu erheben, noch die RNZ und Tageblatt, seinen Namen zu nennen, sodaß er auch weiterhin unbehelligt Bier zapfen und Johannisbeerwein ausschenken kann.

Einige Leute führten daher am Sonntag, den 23. 10. auf dem Parkplatz vor der Waldschänke über gigantische Lesleyboxen ein Hörspiel auf, in dem der Überfall der GESTAPO auf das jugoslawische Dorf, das Verhalten der Heidelberger Justiz gegenüber Druschke, Äußerungen Filbingers zur Widerstandspflicht der Bürger gegen "Terror und Gewalt" sowie Fetzen von deutschem Liedgut ("Veronika, der Lenz ist da"; Freddys "Hundert Mann und ein Befehl"), Listsche Triumphklänge ect. gegenübergestellt wurden. Trotz einiger technischer und inhaltlicher Mängel (offensichtlich war eine Tonspur zeitweilig ausgefallen) verfehlte die Aktion nicht unbedingt ihren Zweck: Ein paar Tage später wurde das folgende Flugblatt in der Heidelberger Innenstadt verteilt.

Kriegsverbrecher DRUSCHKE

Heidelberger Tageblatt vom 25.10.77

Nach Polizeischutz gerufen

Gastwirt über Lautsprecheranlage als „NS-Symbolfigur" deklariert

Heidelberg. Auf einem Waldparkplatz fuhren am Sonntag gegen 13 Uhr drei junge Leute mit einem Wagen vor und ließen über eine Lautsprecheranlage Tonbänder laufen, die den Gastwirt der Waldgaststätte als „Symbolfigur" für die gesellschaftlichen Verhältnisse der NS-Zeit deklarierten. Der Wirt, auf einen Abschnitt seines Lebens angesprochen, der in Zusammenhang mit NS-Verbrechen gebracht wurde, rief nach Polizeischutz. Kurz nach 13 Uhr wurden zwei Studenten und eine Studentin im Alter zwischen 19 und 22 Jahren vorübergehend zwecks Feststellung der Personalien festgenommen. Die Tonbänder und Kassetten wurden von den Beamten sichergestellt. Wie von der Polizei weiter zu erfahren war, stellte der Gastwirt Strafantrag wegen Beleidigung.

Wie gestern von der Staatsanwaltschaft Heidelberg auf Anfrage zu erfahren war, sind die Ermittlungen gegen den Heidelberger Gastwirt wegen Verdachts von NS-Verbrechen im Jahre 1942 in Jugoslawien „noch immer im Gange". Denn während der ermittelnde Staatsanwalt in Österreich selbständig eine ganze Reihe von Belastungszeugen vernahm, haben sich die jugoslawischen Justizbehörden bisher nicht gerührt. Seit März dieses Jahres, so ein Vertreter der Staatsanwalt sei, selbst nach Mahnungen, nicht eine einzige Reaktion von den jugoslawischen Behörden in Heidelberg eingegangen. Die Ermittlungen leien soweit gediehen, wie man von hier den Sachverhalt ermitteln könne.

Der Gastwirt hatte, wie berichtet, gegenüber früheren Dementis in der Presse später nicht mehr bestritten, Leiter der Gestapo-Außenstelle in Jesenice gewesen zu sein, in deren Aufgabenbereich auch Partisanenbekämpfung gehörte. Nach mehrstündigem Verhör war der Gastwirt bei seiner Version geblieben, nicht an Erschießungen beteiligt gewesen sein.

Ein in Italien lebender Jugoslawe hatte bei einer Gegenüberstellung bei der Heidelberger Staatsanwaltschaft jedoch den Wirt als Leiter eines SS-Erschießungskommandos in Slowenien identifiziert. Der Zeuge hatte ihn unter anderem beschuldigt, am 27. Juli 1942 im slowenischen Dorf Hrusica als SS-Untersturmführer die Ermordung von 45 Menschen befohlen zu haben.

Dieser Fall hatte, wie berichtet, zwischen Jugoslawien und Italien erhebliches Aufsehen erregt. Ein Fernsehteam aus Jugoslawien hatte Aufnahmen und Interviews in Heidelberg gemacht.

MITTEN IN DER GROSSFAHNDUNG IDENTIFIZIERTER „TERRORIST" „HOLT POLIZEI ZU HILFE!

Wo man jetzt allerorten zu hören bekommt, daß alle Bürger gemeinsam gegen "Terror und Gewalt" kämpfen müssen, die Fahndungsorgane bei ihrer Suche nach Gewaltätern auf die aktive Mithilfe aller Demokraten angewiesen sind, wo deren Appell auch in der Tat die gesamte Nation zu vormals unerwarteten Anstrengungen verschmelzt (ein Bürger: "In diesen Tagen hat jeder Bürger die Pflicht, sich für seinen Nachbarn zu interessieren."(!)), da wollten auch wir unseren Beitrag nicht zurückhalten !
Nachdem wir nun schon mehrmals in der Zeitung lesen mußten, daß es der Polizei immer noch nicht gelungen ist, einen der 16 gesuchten Gewalttäter zu verhaften, dachten wir daran, doch das Naheliegenste zu tun und auf einen bereits identifizierten, in Heidelberg wohnenden Gewalttäter aufmerksam zu machen, um zu verhindern, daß das gerade erst erreichte begeisterte Engagement der Bürger gegen "Terror und Gewalt"mangels Fahndungserfolg wieder erlahmen könnte.
Bei dem bereits identifizierten Gewalttäter handelt es sich um Clement Druschke, den Wirt der "Waldschänke" auf dem Heiligenberg neben der Thingstätte. Am 27. Juli 1942 befahl er als Leiter der Gestapo- Außenstelle Jesenice (Jugoslawien) im Rahmen einer Vergeltungsaktion für Partisanenangriffe 45 Bewohner des slowenischen Dorfes Hrusica zu erschießen. Dies gestand er später selbst der Staatsanwaltschaft. Da die staatlichen Fahndungsogane der BRD in den nachfolgenden Jahrzehnten leider nicht mit demselben Aufwand wie heute gegen die 16 nach Gewalttätern des Naziterrors fahndeten, konnten der ehemalige Gestapochef erst im April dieses Jahres aufgrund der eigenständigen, mühevollen Nachforschungen jugoslawischer Behörden durch einen Überlebenden identifiziert werden. Bisher hat allerdings auch die Staatsanwaltschaft Heidelberg keine Anklage gegen ihn erhoben.

Da wir dieses Verhalten der Staatsanwaltschaft nicht mit der geforderten " gemeinsamen Solidarität der Demokraten gegen Gewalt und Terror" in Einklang bringen konnten, besannen wir uns auf unsere aktive Mithilfepflicht. Wir fuhren daher am Sonntag (23.1o.) zur Waldschänke, wo infolge des spätsommerlichen Wetters ein reger Besucherverkehr war. Durch die Aufführung eines kurzen Hörspiels, das in unmißverständlicher Weise die Gewalttaten des Herrn Druschke darstellte, und auch unsrem Unverständnis gegenüber der Haltung der Staatsanwaltschaft Ausdruck verlieh, versuchten wir, die dort versammelten Mitbürger zu informieren, und ihr gewaltfeindliches Pflichtbewußtsein auch hier zu mobilisieren.
Doch welche Enttäuschung mußten wir bei der Erfüllung unserer staatsbürgerlichen Pflichten erleben!
Ein Gast des Lokals drohte uns, er werde die Verstärkeranlage "entzweischlagen", ein anderer meinte: " Schließlich leben wir in einer Demokratie", während er Zuhörer zu verscheuchen suchte, und fügte schließlich hinzu:" Wenn ihr das nochmal macht, kriegt ihr eins auf die Schnauze!"
Konnten wir uns diese Reaktionen noch damit erklären, daß es, wie unser Ministerpräsident Filbinger sagte, leider immer noch einige Mitbürger gibt, die bei der Verfolgung von Gewalttätern " beiseitestehen ", waren wir vom Verhalten der vielen restlichen Waldschänkebesucher und Spaziergänger tief enttäuscht!
Sie ließen keinerlei staatsbürgerliche Pflichtbegeisterung erkennen, im Gegenteil, die meisten von ihnen erweckten den Eindruck, als fühlten sie sich in ihrer Sonntagsruhe gestört; ja, sie schienen sogar erleichter, als schließlich, durch den identifizierten Gewalttäter alarmiert, die Polizei eintraf und das Hörspielband beschlagnahmte. Wie ist es erklärlich, daß dieselben Bürger, die mit großem Eifer die"Terroristenfahndung" der letzten Tage unterstützten die die Okkupation sämtlicher Medien durch Fahndungsberichte billigten, die Verständnis haben, wenn ihnen durch Strassenkontrollen der Polizei viel Zeit verloren geht, daß dieselben Bürger dann, wenn es um Informationen über einen Nazi-"Terroristen" geht, in dessen Lokal sie gerade ihre Getränke einnehmen, nur von "Krach" reden und ans Kaffeetrinken denken. Hängt das etwa damit zusammen, daß 68% der westdeutschen Bevölkerung die Todesstrafe für "Terroristen" fordern und ebenso 68% der Meinung sind, man solle bei Kappler Gnade vor Recht ergehen lassen? Handelt es sich dabei etwa um dieselben 68%? Sind etwa viele von denen, die nun so gegen "Terror und Gewalt" auftreten, der Ansicht, daß die Gewalt des Herrn Druschke eine ebenso notwendige und gerechtfertigte Gegengewalt gegen " Sympathisanten " von " terroristischen " Partisanen war, wie die Gewalt der Bundesregierung, die in Mogadischu kaltschnäuzig das Leben von 93 Menschen aufs Spiel setzte?

Einige Heidelberger Bürger

Inhalt:

S.2 Sechs Wochen und ein paar Gedanken
S.3 Die Gefangenen werden immer stummer — Gedichte von W. Schlegel
S.4 Bericht über die Beerdigung in Stuttgart
S.5 Kontaktsperre
S.6 Fortsetzung Kontaktsperre; — Der Fall Empell
S.7 Antiterrorismus
S.8 free clinic
S.9 ! Ein Sab, der weg soll !
S.10 Pflicht und Haar
S.11 Tod auf dem Bildschirm
S.12 Frauen boxen: eine Nachlese
S.13 Umfrage der Stadt
S.14 Ein Kongreß tanzt
S.15 Leserbriefe
S.16 Kriegsverbrecher Druschke!

Zur Abwechslung: Ein Schlußwort

Die Nummer 36/37 hat die Gemüter erhitzt - nicht nur die derer, die sie um - und verbrochen haben, sondern auch die unserer Leser.
Noch nie haben wir so viele Leserbriefe bekommen, noch nie zuvor sind wir in so viele Diskussionen verwickelt worde.
Darüber waren wir sehr froh, wenn die Kritik an der Nummer auch einhellig in die Richtung " Einstampfen, Scheißhauslektüre " etc. ging.
Festgekrallt hatten sich viele von euch an den Artikeln über die Femi - Szene, weiblicher Entwicklungsdienst, Frustig, Frustig ... etc.
Untergegangen waren dabei die ganz schön wichtigen Informationen, die noch drinn standen.
Wir wollen uns jetzt nicht rausreden.
Nur so viel :
Die Ereignisse der letzten Wochen waren auch an uns nicht spurlos vorbei gegangen.
Der Umbruch für die Nr.36/7 fand in der totalen Hektik statt. Viele der erschienenen Artikel waren von der Redaktion gar nicht mehr diskutiert worden.
Was uns ein wenig ärgert ist, daß wir immer dann Kritik ernten und sich unsere Leser äußern, wenn wir anscheinend totale Scheiße gebaut haben.
Wir wären auch mal froh, wenn ihr uns sagt, was euch gefallen hat.
Intern hat es natürlich auch wieder Auseinandersetzungen gegeben — wie sollte es auch anders sein.
Leider sind ein paar Leute jetzt wohl ausgetreten — sie kamen jedenfalls in der letzten Zeit nicht mehr. Hoffentlich ergibt sich da noch mal ne Diskussion (oder auch mehr).

Andererseits sind einige neue Leute reingekommen. Die vorliegende Nummer wurde schon von der neuen Redaktion gemacht.
Wir haben den Schwerpunkt diesmal auf die Ereignisse der letzten Wochen gelegt, die uns betroffen haben und noch immer betreffen.
Die Mischung aus Nachrichten, Meinungen, Kommentaren, Theorie und Flippi-Flippflopp (is doch klar) ist auch in Zukunft unser Ziel.

Redaktionsschluß für Nr. 40/41: 10. Dezember 77

Und weil wir mit euch mehr ins Gespräch kommen wollen, ist jeden 1. Dienstag nach Erscheinen eine öffentliche Redaktionssitzung, die vorläufig in unseren Redaktionsräumen (Plöck 32 a) statt findet.

C.S.

16